



---

Lot nr.: L251271

Land/Typ: Europa

Bund-Sammlung, in 4 Ordnern, mit Umschlägen mit Sonderstempeln, von 1985 bis 1989.

Preis: 40 eur

[Gehen Sie auf die viel auf [www.briefmarken-liste.com](http://www.briefmarken-liste.com)]





Foto nr.: 2



Bundesrepublik Deutschland  
11/1982



»100 Jahre CVJM-Gesamtverband«

**Anlaß:** 100jähriges Bestehen des CVJM-Gesamtverbandes

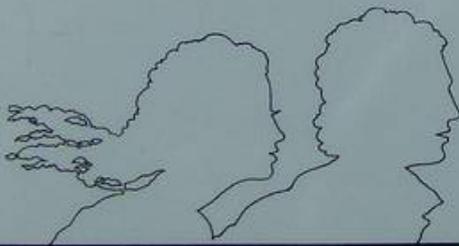
1882 wird als Gründungsjahr des heutigen CVJM-Gesamtverbandes in Deutschland e. V. angesehen. Christliche Vereine Junger Männer (CVJM) gab es in anderen Ländern schon früher, 1855 kam es in Paris bereits zur Gründung des Weltbundes der CVJM (YMCA).

Vom 23. bis 25. Sept. 1882 traten sich 400 Vertreter der fünf regionalen Jünglingsbünde zu einer ersten National-Konferenz. Im Rahmen dieser Konferenz gab es am 24. September das erste nationale Fest, zu dem rund 7000 Mitglieder angereist waren. Ort der Begegnung war das Hermanns-Denkmal bei Detmold, damals Wahrzeichen deutscher Einheit.

Der CVJM-Gesamtverband in Deutschland e. V. ist heute der Zusammenschluß von sechs regionalen und zwei bundesweiten Mitgliedswerken.

Der Dienst des CVJM vollzieht sich in Kinder- und Jugendgruppen, der Arbeit mit jungen Erwachsenen, in Familienkreisen, sozialen Einrichtungen, Sing- und Musikgruppen, Sport- und Hobbygruppen sowie in internationaler Begegnung und Programmen mit der Dritten Welt. Mädchen und Frauen sind seit langem in die CVJM-Arbeit einbezogen.

Der CVJM-Gesamtverband hat 1976 einen Zusatz verfaßt: »Die CVJM sind als eine Vereinigung junger Männer entstanden. Heute stellen sie eine weltweite Gemeinschaft von Menschen aller Rassen, Konfessionen und sozialen Schichten dar.



ERSTTAGSBRIEF · FIRST DAY COVER





Foto nr.: 3





Foto nr.: 4



Bundesrepublik Deutschland  
2/1985

1635 Philipp Jakob Spener 1705  
ERSTAUSGABETAG FIRST DAY COVER



### »Philipp Jakob Spener«

**Anlaß:** 350. Geburtstag von Philipp Jakob Spener

Am 13. Januar 1635 wurde Philipp Jakob Spener in Rappoltsweiler (Oberelsaß) geboren. Der von ihm begründete Pietismus, die Ergänzung von Martin Luthers Reformation der christlichen Lehre durch eine Reformation des christlichen Lebens, hat im 17. und 18. Jahrhundert zu einer tiefgehenden Erneuerung der evangelischen Kirche geführt. Generationen pietistisch geprägter Pfarrer gingen durch seinen Einfluß nicht nur in die deutschen Länder, sondern auch nach Nordamerika, Rußland, ja als erste protestantische Missionare nach Indien. Als Spener starb, hatte er sich im evangelischen Deutschland ein Ansehen erworben, wie kein zweiter Theologe nach Luther.

Die Briefmarke zeigt Philipp Jakob Spener nach einer zeitgenössischen Darstellung in der damaligen Amtstracht eines Geistlichen der Freien Reichsstadt Frankfurt am Main.





Foto nr.: 5



Bundesrepublik Deutschland  
3/1985

»Jacob und Wilhelm Grimm«

Vor 200 Jahren, am 4. Januar 1785 und am 24. Februar 1786 wurden die Sprach- und Literaturwissenschaftler Jacob und Wilhelm Grimm in Hanau geboren. Wilhelm Grimm starb am 16. Dezember 1859, Jacob am 20. September 1863, beide in Berlin, wohin sie nach Tätigkeiten als Bibliothekare in Kassel (bis 1830) und als Bibliothekare und Professoren in Göttingen (bis 1837) seit 1840 als Akademieprofessoren berufen worden waren.

Die Brüder Grimm gelten als die Begründer der germanischen Philologie. Als Wissenschaftler gewannen sie bald und bis in unsere Gegenwart internationales Ansehen. Sie waren hochgeschätzte, aktiv tätige Mitglieder einer ganzen Reihe von wissenschaftlichen Akademien und gelehrter Gesellschaften im In- und Ausland. Jacob Grimm war Träger hoher Auszeichnungen, er wurde 1842 Mitglied des Ordens Pour le mérite für Wissenschaften und Künste.



Die Anregungen Johann Gottfried Herders aufgreifend, waren sie zusammen mit Ludwig Achim von Arnim und Clemens Brentano Entdecker und Herausgeber der zunächst mündlich tradierten literarischen Überlieferungen: der Volkslieder, Volksmärchen und Sagen. Während ihres Jurastudiums in Marburg von 1802 bis 1805 bzw. 1803 bis 1806 wurden sie in ihrer Wissenschaftsauffassung von ihrem akademischen Lehrer Friedrich Carl von Savigny nachhaltig geprägt und wendeten später erstmals die für die Rechtswissenschaft entwickelte historische Methode auf die Sprach- und Literaturwissenschaft an. Sie verbanden ihr Vorgehen mit jeweils umfassenden Quellenstudien und strenger Quellenkritik. Auf diese Weise entstand auch im philologischen Bereich der gründliche und jederzeit nachprüfbare Belegnachweis. Auf dieser Grundlage erschienen aus ihrer Feder im Laufe ihres Lebens vorbildhaft zu nennende Werke.

200. GEBURTSTAGE BRÜDER GRIMM

DEUTSCHES  
WÖRTERBUCH

VON

JACOB GRIMM UND WILHELM GRIMM.





Foto nr.: 6





Foto nr.: 7



Bundesrepublik Deutschland  
5a/1985

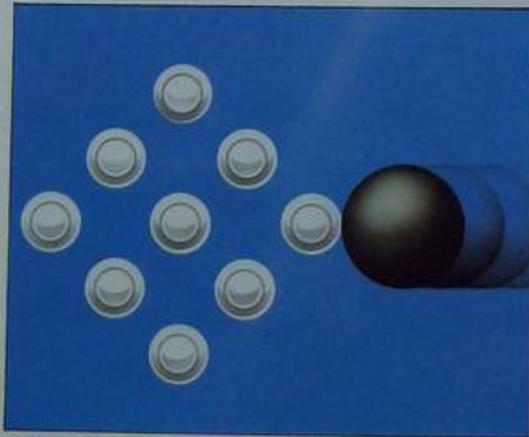


»Für den Sport 1985«

**Motiv:** Kegeln 100 Jahre Deutscher Keglerbund (80+40 Pf)  
Diese viele Jahrhunderte alte Sportart wird auf vier Bahnarten (Asphalt-, Bohle-, Scheren- und Bowlingbahnen) als Leistungssport betrieben. Sie kann gleichermaßen als eine der größten und beliebtesten Volkssportarten angesehen werden. Millionen Menschen in der Bundesrepublik pflegen ihr geselliges Kegel-/Bowlingsspiel ebenso wie mit höchstem körperlichen Einsatz die Sportkegler/-bowler Meisterschaften erkämpfen.

Der Deutsche Keglerbund e.V. (DKB), der im Jahre 1985 auf sein 100jähriges Bestehen zurückblicken kann, ist in erster Linie für den Sportbetrieb der in 13 Landesverbänden organisierten leistungsorientierten Sportler zuständig und führt seit 1886 nationale Meisterschaftswettbewerbe durch. Der DKB gehört als eine von 70 Mitgliedsnationen dem Internationalen Keglerverband, der Fédération Internationale des Quilleurs (FIQ) an, der, seit 1979 vom IOC als Sportverband mit olympischer Qualifikation anerkannt, die Welt- und Kontinentmeisterschaften ausrichtet.

Aber nicht nur den rund 230 000 sportlich spielenden Mitgliedern des DKB gilt die Aufmerksamkeit des Verbandes. Regelmäßige Freizeit-Championate auf allen Ebenen vertiefen die Kontakte zu den Geselligkeitskeglern und -bowlern sowie allen denkbaren Freizeitorganisationen. Dem traditionellen Volkssportgedanken des Kegels/Bowlings und den Erfordernissen des modernen Freizeitsports wird so Rechnung getragen.



Für den Sport

Ersttagsbrief · First Day Cover

*Fritz. hinter Kette nehmen*





Foto nr.: 8





Foto nr.: 9



Bundesrepublik Deutschland  
6/1985



»1000 Jahre Markt- und Münzrechte in Verden«

Die Kreisstadt Verden (Aller) mit etwa 25000 Einwohnern liegt im Zentrum des Landes Niedersachsen an der Bahnlinie und der Autobahn Hannover – Bremen. Der Ortsname geht auf Furt und Fähr zurück. Etwa 50 Bischöfe haben in Verden oder im benachbarten Rotenburg residiert. Die ersten Bischöfe des Missionsbistums, das bis an die Elbe und in die Altmark hineinreichte, kamen aus dem Odenwaldkloster Amorbach. Die Diözese Verden unterstand dem Erzbistum Mainz. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts entwickelte sich das Stift zum Geistlichen Fürstentum. 1568 wurde in Verden die Reformation durchgeführt.

Unter den nicht unbedeutenden Verdener Bischöfen – mehrere waren enge Berater der Deutschen Kaiser – seien nur zwei hervorgehoben: Bischof Erpo (Erp) wurden im Jahre 985 durch den fünfjährigen König Otto III. (bzw. seine Mutter Theophano) das Markt-, Münz-, Zoll- und Bannrecht sowie das alleinige Jagdrecht auf Hochwild im Sturmigau, dessen Hauptsitz Verden war, übertragen. Diese Verleihung aller Regalien liegt nunmehr also 1000 Jahre zurück. Bischof Yso befestigte um 1210 die Norderstadt – Verden ist aus zwei Ortschaften gleichen Namens zusammengewachsen. Seit 1719 gehört das Herzogtum dem Kurfürstentum und späteren Königreich Hannover an und teilte mit diesem sein Geschick bis zum Jahre 1866, als infolge des Deutschen Bürgerkrieges Hannover dem Königreich Preußen eingegliedert wurde. Seit dem 1. November 1946 – also seit der Begründung des Landes Niedersachsen – ist die Stadt Verden (Aller) Kreisstadt in diesem Lande.



ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag 21.2.1985



Foto nr.: 10





Foto nr.: 11





Foto nr.: 12





Foto nr.: 13





Foto nr.: 14





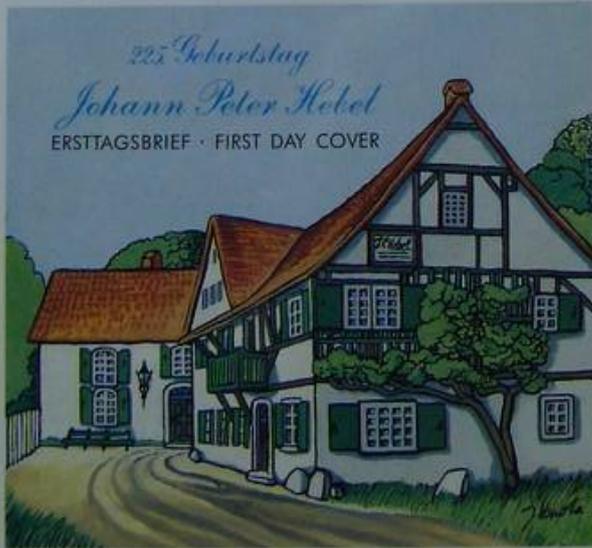
Foto nr.: 15

Bundesrepublik Deutschland  
9/1985



»Johann Peter Hebel«

Vor 225 Jahren, am 10. Mai 1760, wurde in der St.-Johannes-Vorstadt zu Basel der alemannische Dichter Johann Peter Hebel geboren, der als einer der erfolgreichsten Autoren an der Wende zum 19. Jahrhundert und zugleich als Pädagoge, Theologe und Politiker eine reiche Wirksamkeit entfaltet hat. Hebel wuchs in Hausen im Wiesental auf, entstammte also jenem evangelischen Gebiet am oberrheinischen Dreiländereck, das in seiner Diaspora-Situation entschiedenes Eintreten für den eigenen religiösen Standpunkt verlangte. Schon früh entschied er sich deshalb für das Studium der Theologie. Über die Lateinschulen in Schopfheim und Karlsruhe gelangte er an die Erlanger Universität, an der er 1778 sein Theologie-Studium beendete. Seit 1780 wirkte er als Hauslehrer im Markgräfler Land, bis er 1783 Lehrer («Präzeptoratsvikar») am Pädagogium in Lorrach und 1791 Subdiakon am Karlsruher Gymnasium wurde. 1798 erhielt er den Titel eines Professors, wurde Extra-Ordinarius der dogmatischen Theologie an der Karlsruher Hochschule und lehrte dort Hebräisch, Griechisch, Lateinisch und Naturwissenschaften. Seit 1805 trug er den Titel eines evangelischen Kirchenrates, 1808 wurde er Direktor des Lyzeums, 1814 Mitglied der obersten Schul- und Kirchenbehörde und 1819 Prälat, d. h. oberster Führer der evangelischen Landeskirche in Baden. Im selben Jahr wählte man ihn zum Abgeordneten der Ersten Kammer des badischen Landtages. Am 22. September 1826 starb Johann Peter Hebel, unverheiratet, in Schwetzingen als einer der angesehensten Theologen und Literaten seiner Zeit.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag 16. 4. 1985



Foto nr.: 16





Foto nr.: 17

Bundesrepublik Deutschland  
11a/1985



»Europa-Marken 1985«

Im Jahr 1985 jähren sich die Geburtstage von Georg Friedrich Händel, Johann Sebastian Bach und Domenico Scarlatti zum 300. Mal. Aus diesem Anlaß haben der Europarat und die Europäische Gemeinschaft das Jahr 1985 zum »Europäischen Jahr der Musik« ausgerufen. In allen Ländern Europas sollen in diesem Jahr die Bedeutung der Musik für die Gesellschaft herausgestellt, die gemeinsamen Grundlagen der europäischen Musik in Geschichte und Gegenwart bewußtgemacht und für die Zukunft bessere Rahmenbedingungen für das Musikleben geschaffen werden.

Das Nationalkomitee der Bundesrepublik Deutschland hat alle, die als Berufs- und Laienmusiker wirken oder in anderer Weise das Musikleben prägen, aufgerufen, bei der Verwirklichung der Ziele des Europäischen Jahres der Musik mitzuhelfen, mehr Menschen für die Musik zu gewinnen, und dafür zu sorgen, daß die wichtige Rolle der Musik für den Einzelnen und die Gesellschaft sowie für die Verständigung unter den Völkern gerade in diesem Jahr besonders deutlich erkennbar wird.

Zielsetzung dieser Initiative ist es:

- das Verständnis vieler Menschen für die Musik aller Länder und Epochen in ihren verschiedenen Stilrichtungen und Idiomen, insbesondere auch der zeitgenössischen Musik, als Bestandteil und Ausdruck eines gemeinsamen kulturellen Erbes zu wecken,
- möglichst viele Menschen, vor allem Kinder und Jugendliche, zum aktiven Musizieren hinzuführen,
- Probleme und Defizite des Musiklebens der Öffentlichkeit und Politikern bewußtzumachen, Lösungsvorschläge zu erarbeiten und die notwendigen Rahmenbedingungen für die Weiterentwicklung der Musikkultur zu schaffen,
- auf Gefahren aufmerksam zu machen, die vom Mißbrauch von Musik zu manipulativen Zwecken oder durch Dauerberieselung mit Musik ausgehen.



EUROPA-MARKE 1985

*Georg  
Friedrich  
Händel*

*Ersttagsbrief · first day cover*



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag 7. 5. 1985



Foto nr.: 18





Foto nr.: 19





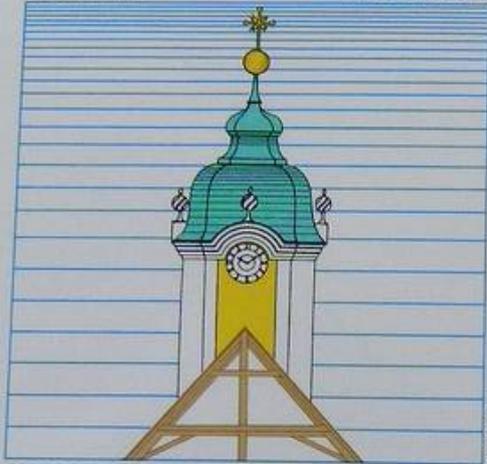
Foto nr.: 20



Bundesrepublik Deutschland  
13/1985

ERSTTAGSBRIEF

FIRST DAY COVER



300. GEBURTSTAG DOMINIKUS ZIMMERMANN

Ersttag



»Dominikus Zimmermann«

**Anlaß:** 300. Geburtstag des Baumeisters Dominikus Zimmermann  
 Am 30. Juni 1685 in Gaispoint bei Wessobrunn geboren wuchs Dominikus Zimmermann in einer Gegend auf, aus der die bedeutendsten Ausstattungskünstler des bayerischen 17. und 18. Jahrhunderts hervorgingen. Hier erhielt er seine ersten künstlerischen Anregungen. Weitere Eindrücke bei dem Baumeister, Stukkator und Maler Johann Jakob Herkommer führten zu Zimmermanns frühen Arbeiten, wie sie ab 1706 in der Klosterkirche Fischingen im Schweizer Kanton Thurgau und dann bis in die Zwanziger Jahre hinein vor allem im schwäbischen Bereich entstanden: Stuckmarmoraltäre, die neben früher handwerklicher Perfektion bereits Merkmale des späteren Architekten erkennen lassen. Es sind dies das weiche Modellieren von Substanzen, die geschwungene Linienführung von Gebälk- und Sockelteilen. Allein das Material dieser Altäre, der Stuckmarmor, stellt zu einer zunächst architektonischen Aufgabe ein Paradox dar und zeigt gleichzeitig auch Prinzipien der Kunst des 18. Jahrhunderts und speziell der Dominikus Zimmermanns. Aus zunächst weicher Gipsmasse entstehen feste Strukturen, wachsen schließlich architektonische Aufbauten, die jedoch erst in ihrer ornamentalen Modellierung als ein Ganzes erlebt werden können.

Der Bau der Klosterkirche Maria Medingen (1716) war Zimmermanns erster Auftrag als Architekt. Hier, wie auch in den späteren Werken, den Dominikanerinnenkirchen Landsberg (1720 bis 1725) und Siessen (1726 bis 1728) und der Pfankirche in Buxheim (1725 bis 1727) übernahm er Motive der Vorarlberger Bauschule. In einfache Saalräume wurden Architekturgliederungen eingestellt – Pilaster, die in Siessen sich zu Wandpfeilern, in der Wallfahrtskirche Steinhausen (1728 bis 1733) gar zu Freipfeilern ausbilden konnten. Zwischen diesem eingestellten architektonischen Binnengerüst und der Außenschale hat Zimmermann immer klar getrennt. Wand war für ihn schon in diesen Frühwerken nicht mehr tectonische Masse, in der die Funktion von Tragen und Lasten zum Ausdruck gebracht wurde, vielmehr wurde sie nun als bildnerische, wie von Hand geformte Substanz behandelt.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag 7. 5. 1985



Foto nr.: 21



Bundesrepublik Deutschland  
14/1985

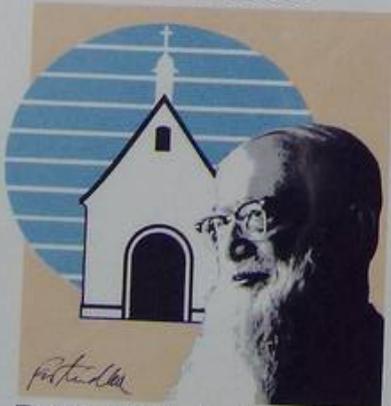
»Josef Kentenich –  
Internationale Schönstatt-Bewegung«

**Anlaß:** 100. Geburtstag von Pater Josef Kentenich, des Gründers der Internationalen Schönstatt-Bewegung. Josef Kentenich, der Gründer der Internationalen Schönstatt-Bewegung, wurde am 18. November 1885 in Gymnich bei Köln geboren. 1910 wurde er in Limburg zum Priester geweiht. Am 18. Oktober 1914 gründete er seine Bewegung in einer kleinen Kapelle in Schönstatt (Vallendar bei Koblenz). Diese Marienkapelle ist mittlerweile 98mal originalgetreu in allen 5 Kontinenten nachgebaut worden. Sie gilt als Wahrzeichen der Bewegung. Zu diesen Kapellen pilgern mehr als 2 Millionen Menschen, die zum Freundeskreis der Bewegung gehören. Schönstatt ist bis jetzt die erste Laienbewegung innerhalb der katholischen Kirche, die von einem deutschen Priester gegründet wurde und Weltgeltung erlangt hat.



Christen aller Stände und Altersgruppen gehören ihr an. Die etwa 100000 Mitglieder in 37 Ländern versuchen das zentrale Anliegen Pater Kentenichs zu verwirklichen: Die Erziehung eines unlösbar an Gott gebundenen Menschen, der sich für die Gestaltung einer neuen Gesellschaftsordnung engagiert. Schönstatt zog erstmals zwischen den beiden Weltkriegen weite Kreise in die Kirche. Pater Kentenich ging es um eine wache Deutung der Zeit aus dem Glauben. Seine religiösen und pädagogischen Tagungen in den dreißiger Jahren fanden großen Anklang. Schon damals griff er die Hinweise einzelner auf, die eine Enteuropäisierung, Entkolonialisierung und Entterritorialisierung der Kirche forderten. Viele Zuhörer schlossen sich den verschiedenen Untergruppierungen der Bewegung an.

100. GEBURTSTAG  
PATER JOSEF  
KENTENICH



Ersttagsbrief · First Day Cover



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag 7.5.1985

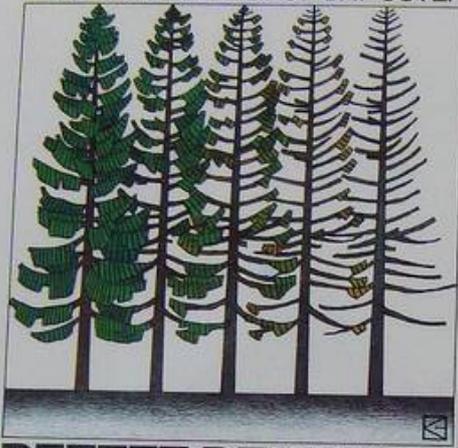


Foto nr.: 22



Bundessrepublik Deutschland  
15/1985

ERSTTAGSBRIEF · FIRST DAY COVER



**RETTET DEN WALD**



»Rettet den Wald«

Die Waldschäden, die schon seit Mitte der 70er Jahre in Deutschland beobachtet werden, sind ein Umweltproblem, das jeden Bürger unmittelbar berührt. Hier ist in der Vergangenheit vieles versäumt worden. Jetzt drängt die Zeit. Deshalb der mahnende Uhrzeiger auf der Sonderbriefmarke »Rettet den Wald«.

1984 war die Hälfte der deutschen Waldfläche vitalitätsgemindert oder geschädigt. Davon fielen 33% in die Schadstufe »schwach geschädigt«, 16% waren »mittelstark geschädigt« und 1,5% »stark geschädigt« oder abgestorben.

Die Waldschäden haben für die einzigartige ökologische Bedeutung des Waldes kaum abschätzbare Folgen. Sie haben auch ganz erhebliche wirtschaftliche Auswirkungen für Forst- und Holzwirtschaft. Nicht zuletzt stellt der Wald für Millionen von Bürgern ein wichtiges Erholungsgebiet dar.

Die Bundesregierung hat im September 1983 auf Vorschlag von Bundesinnenminister Zimmermann das Aktionsprogramm »Rettet den Wald« beschlossen. Der Schwerpunkt dieses Programms liegt in der Luftreinhaltung.

Als wichtigste Maßnahmen sind zu nennen:

- Die Großfeuerungsanlagen-Verordnung, die seit dem 1. Juli 1983 in Kraft ist. Sie fordert für Kraftwerke und industrielle Feuerungsanlagen, auch bei Altanlagen, scharfe Emissionsbegrenzungen. Die Verordnung wirkt bereits. Schon heute ist die Sanierung der Altanlagen auf breiter Front in Gang gesetzt.
- Die Novelle der technischen Anleitung zur Reinhaltung der Luft, die in diesem Jahr verabschiedet wird. Sie erfaßt praktisch die gesamte übrige Industrie.
- Die Einführung des umweltfreundlichen Autos, die die von Kfz ausgehenden Schadstoffe im Vergleich zum Beginn der 70er Jahre um rund 90 Prozent verringern wird.

Diese Maßnahmen werden positive Auswirkungen auf die Luftqualität und damit auf die Wälder haben.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag 16. 7. 1985



Foto nr.: 23

Bundesrepublik Deutschland  
16/1985



»Internationales Jahr der Jugend –  
30. Weltpfadfinderkonferenz 1985  
München«

Vom 15. bis 19. Juli 1985 findet in München die 30. Weltkonferenz der Pfadfinderbewegung statt. Diese internationale Konferenz tagt zum ersten Mal in der Bundesrepublik Deutschland auf Einladung des Ringes deutscher Pfadfinderverbände (RdP).

In dieser Arbeitsgemeinschaft haben sich der  
– Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder (interkonfessionell), die  
– Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg (katholisch) und der  
– Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (evangelisch)

zusammengeschlossen. Über 250000 Mädchen und Jungen, Jugendliche und erwachsene Mitarbeiter als Führungs- und Leitungskräfte sind Mitglieder dieser Verbände. Die Pfadfinderbewegung, geschaffen durch Lord Robert Baden-Powell in England, hat sich schon bald nach ihrer Gründung im Jahre 1907 zu einer weltweiten Bewegung entwickelt. Für die Mitglieder gibt es keine Unterschiede der Nationalität, der Religion oder Rasse. Sie ist in hochentwickelten Industriestaaten ebenso vertreten wie in den Ländern der sogenannten Dritten Welt.

Das starke Anwachsen der Bewegung erforderte einen Zusammenschluß auf Weltebene, die Weltorganisation der Pfadfinderbewegung (World Organization of the Scout Movement). Die Weltorganisation hat ihren Sitz in Genf. Derzeit sind Pfadfinderverbände aus 118 Ländern mit über 16 Millionen Mitgliedern anerkannt.

Ersttagsbrief · First Day Cover



30. Weltpfadfinder-  
konferenz 1985



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag 16. 7. 1985



Foto nr.: 24



Bundesrepublik Deutschland  
17/1985

ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER



MOPHILA 1985 HAMBURG



MOPHILA 1985  
Internationale  
Briefmarken-  
ausstellung  
»Moderne  
Philatelie«



Im Congress Centrum Hamburg fand vom 11. – 15. 9. 1985 die Nationale Briefmarkenausstellung 1985 (NAPOSTA 85) mit internationaler Beteiligung statt. Sie war gleichzeitig verbunden mit der internationalen Ausstellung moderner Philatelie »MOPHILA 85«.

Die MOPHILA 85 war die zweite Ausstellung für »MODERNE PHILATELIE« in Hamburg. Die erste derartige Veranstaltung fand schon im Jahre 1931 statt.

In Würdigung der internationalen Bedeutung der MOPHILA 85 wurden diese Sonderpostwertzeichen herausgegeben. Die Zuschlagserlöse aus dem Verkauf der Marken flossen der Stiftung zur Förderung der Philatelie und Postgeschichte e. V. zu, die sich die Aufgabe gestellt hat, philatelistische und postgeschichtliche Bestrebungen aller Art zu fördern, so auch die »MOPHILA 85 Hamburg«.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag 13. 8. 1985



Foto nr.: 25

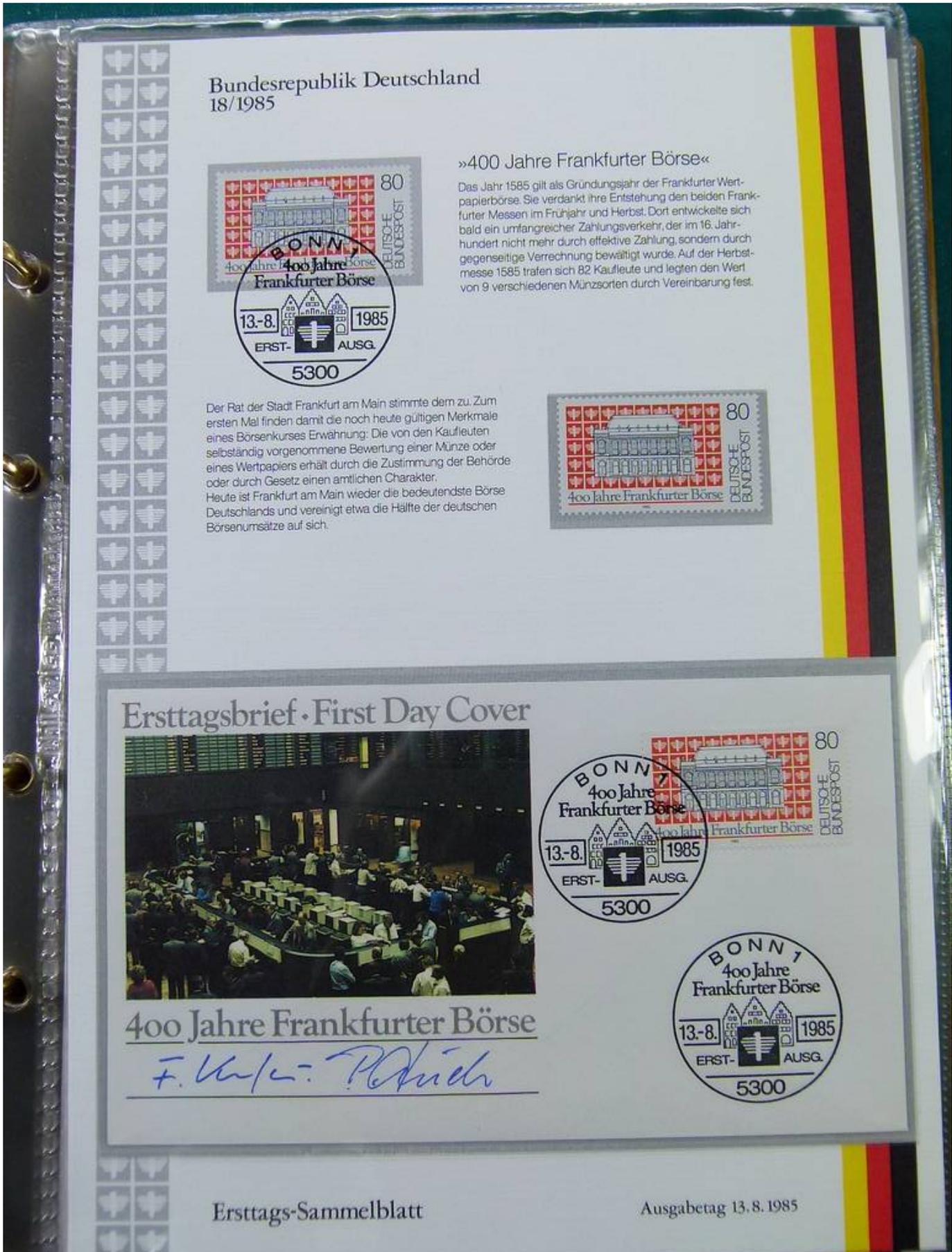




Foto nr.: 26



Bundesrepublik Deutschland  
19/1985

Ersttagsbrief·First Day Cover



100. TODESTAG  
CARL SPITZWEG



»Carl Spitzweg«

**Anlaß:** 100. Todestag des Malers, Zeichners und Illustrators Carl Spitzweg

Carl Spitzweg starb vor 100 Jahren, am 23. September 1885, nach einem Schlaganfall in seiner Wohnung am Heumarkt in München. Mit ihm verbindet sich das Bild eines humorigen, ja kauzigen Malers, der in einer kleinbürgerlichen Idylle seine Umgebung porträlierte. Vor allem im zwanzigsten Jahrhundert gewann er an besonderer Popularität und wurde oftmals als unkritischer Maler des deutschen Spießbürgertums mißverstanden.

Am 5. Februar 1808 in München als Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns geboren, war Carl Spitzweg bis an sein Lebensende materiell unabhängig. Als Künstler war er Autodidakt.



Ursprünglich Apotheker, gab er 1833 den Beruf auf und bildete sich bis 1840 mit Hilfe seiner Freunde aus dem Münchener Künstlerkreis zum Maler aus. Seit 1823 zeichnete und malte er freilich schon. Von 1844 bis 1852 war er als Illustrator für die »Fliegenden Blätter« tätig. Carl Spitzweg gehört zu den Künstlern, die ganz gehörig fehlinterpretiert wurden, die aufgrund ihres Themenspektrums mit dem falschen Etikett von Idylle, heiler Welt und Verträumtheit versehen wurden, und die von und für Ideologien in Anspruch genommen wurden, mit denen sie nichts verbindet. Seit der großen Spitzweg-Ausstellung zum 100. Geburtstag des Künstlers 1908 in Frankfurt und München stieg seine Popularitätskurve unaufhörlich an. Besonders um den Ersten Weltkrieg und in der Trostlosigkeit nach 1945 waren Höhepunkte der Spitzweg-Verehrung zu verzeichnen.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag 13. 8. 1985



Foto nr.: 27

Bundesrepublik Deutschland  
20a/1985

»Für die Wohlfahrtspflege«

**Anlaß:** Mit den Wohlfahrtsmarken 1985 gibt die Deutsche Bundespost die 36 Wohlfahrtsmarken-Serie mit Zuschlägen zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege heraus. Bücher sind seit altersher zur Verdeutlichung und Versinnbildlichung der enthaltenen Texte sowie zu Repräsentations- und Unterhaltungszwecken mit figürlichen Darstellungen und ornamentalen Malereien ausgestattet worden. Über das ganze Mittelalter diente die Buchmalerei ergänzend zu den handgeschriebenen Texten ganz wesentlich der Vermittlung verschiedenster Ideengehalte, besonders der christlichen, heilsgeschichtlichen Wahrheiten, einmal durch das Mittel der direkten Darstellung, vornehmlich aber durch Symbole. Die Künstler schufen die farbenfrohen Bilder und Verzierungen zur Ehre Gottes; ihr Name war nicht wichtig. Es entstanden besonders seit der Zeit Karls des Großen in den Klöstern der abendländischen Welt viele Schreib- und Malschulen, die oft zu hoher Blüte gelangten und – selbst Motive von berühmten Vorbildern aufnehmend – andere Skriptorien durch Weitergabe ihrer Handschriften beeinflussen. Einen letzten Höhepunkt, bevor der Druck die Handschrift ganz ablöste, erlebte die Buchmalerei in der Zeit der Gotik, als neben den Klöstern auch die fürstlichen Höfe und das wohlhabende Stadtbürgertum prächtige Handschriften in Auftrag gaben. Kennzeichen der Epoche sind die Verfeinerung der künstlerischen Darstellungen mit perspektivischen Architektur- und Landschaftshintergründen statt des Gold- oder Farbgrunds früherer Zeiten sowie die Steigerung des ornamentalen Prunks, der sich von den Ranken- und Flechtbandinitialen ausgehend über alle Ränder der Schriftseiten ausbreitete.



ERSTTAGSBRIEF · FIRST DAY COVER



Für die Wohlfahrtspflege 1985



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag 15.10.1985



Foto nr.: 28



Bundesrepublik Deutschland  
20b/1985

ERSTTAGSBRIEF · FIRST DAY COVER



Für die Wohlfahrtspflege 1985

1.P.



»Für die Wohlfahrtspflege«

**Anlaß:** Mit den Wohlfahrtsmarken 1985 gibt die Deutsche Bundespost die 36. Wohlfahrtsmarken-Serie mit Zuschlägen zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege heraus. Bücher sind seit altersher zur Verdeutlichung und Versinnbildlichung der erhaltenen Texte sowie zu Repräsentations- und Unterhaltungszwecken mit figürlichen Darstellungen und ornamentalen Malereien ausgestattet worden. Über das ganze Mittelalter diente die Buchmalerei ergänzend zu den handgeschriebenen Texten ganz wesentlich der Vermittlung verschiedenster Ideengehalte, besonders der christlichen, heilsgeschichtlichen Wahrheiten, einmal durch die direkte Darstellung, vornehmlich aber durch Symbole. Die Künstler schufen die farbenfrohen Bilder und Verzierungen zur Ehre Gottes; ihr Name war nicht wichtig. Es entstanden besonders seit der Zeit Karls des Großen in den Klöstern der abendländischen Welt viele Schreib- und Malschulen, die oft zu hoher Blüte gelangten und – selbst Motive von berühmten Vorbildern aufnehmend – andere Skriptorien durch Weitergabe ihrer Handschriften beeinflussten. Einen letzten Höhepunkt, bevor der Druck die Handschrift ganz ablöste, erlebte die Buchmalerei in der Zeit der Gotik, als neben den Klöstern auch die fürstlichen Höfe und das wohlhabende Stadtbürgertum prächtige Handschriften in Auftrag gaben. Kennzeichen der Epoche sind die Verfeinerung der künstlerischen Darstellungen mit perspektivischen Architektur- und Landschaftshintergründen statt des Gold- oder Farbgrunds früherer Zeiten sowie die Steigerung des ornamentalen Prunks, der sich von den Ranken- und Flechtbandinitialen ausgehend über alle Ränder der Schriftseiten ausbreitete.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag 15.10.1985



Foto nr.: 29

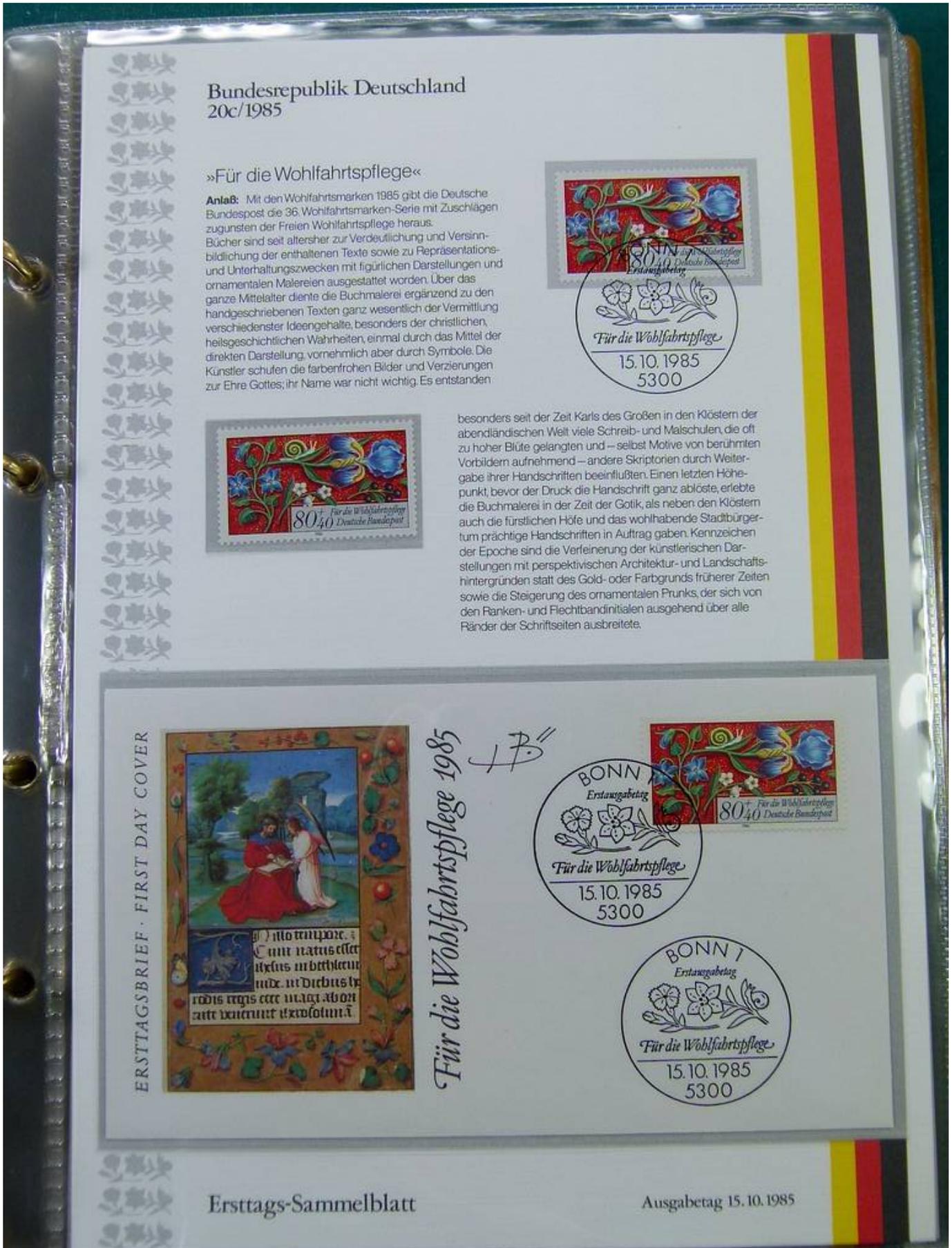




Foto nr.: 30



Bundesrepublik Deutschland  
20d/1985

ERSTTAGSBRIEF · FIRST DAY COVER



Für die Wohlfahrtspflege 1985



»Für die Wohlfahrtspflege«

**Anlaß:** Mit den Wohlfahrtsmarken 1985 gibt die Deutsche Bundespost die 36. Wohlfahrtsmarken-Serie mit Zuschlägen zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege heraus. Bücher sind seit altersher zur Verdeutlichung und Versinnbildlichung der enthaltenen Texte sowie zu Repräsentations- und Unterhaltungszwecken mit figurlichen Darstellungen und ornamentalen Malereien ausgestattet worden. Über das ganze Mittelalter diente die Buchmalerei ergänzend zu den handgeschriebenen Texten ganz wesentlich der Vermittlung verschiedenster Ideengehalte, besonders der christlichen, heilsgeschichtlichen Wahrheiten, einmal durch die direkten Darstellung, vornehmlich aber durch Symbole. Die Künstler schufen die farbenfrohen Bilder und Verzierungen zur Ehre Gottes; ihr Name war nicht wichtig. Es entstanden

besonders seit der Zeit Karls des Großen in den Klöstern der abendländischen Welt viele Schreib- und Malschulen, die oft zu hoher Blüte gelangten und – selbst Motive von berühmten Vorbildern aufnehmend – andere Skriptorien durch Weitergabe ihrer Handschriften beeinflussten. Einen letzten Höhepunkt, bevor der Druck die Handschrift ganz ablöste, erlebte die Buchmalerei in der Zeit der Gotik, als neben den Klöstern auch die fürstlichen Höfe und das wohlhabende Stadtbürgertum prächtige Handschriften in Auftrag gaben. Kennzeichen der Epoche sind die Verfeinerung der künstlerischen Darstellungen mit perspektivischen Architektur- und Landschaftshintergründen statt des Gold- oder Farbgrunds früherer Zeiten sowie die Steigerung des ornamentalen Prunks, der sich von den Ranken- und Flechtbandinitialen ausgehend über alle Ränder der Schriftseiten ausbreitete.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag 15. 10. 1985



Foto nr.: 31

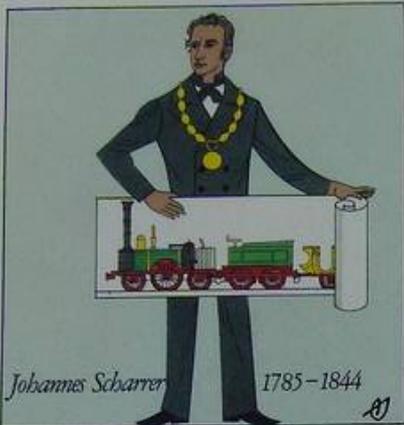




Foto nr.: 32



Bundesrepublik Deutschland  
22/1985



Johannes Scharrer 1785-1844  
150 JAHRE DEUTSCHE EISENBAHNEN

ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER



»150 Jahre Deutsche Eisenbahnen«

**Anlaß:** 150 Jahre Deutsche Eisenbahnen und 200. Geburtstag des Mitbegründers der 1. deutschen Eisenbahn Johannes Scharrer

Mit der ersten Fahrt der »Adler« – so hieß die aus England stammende Lokomotive – am 7. Dezember 1835 von Nürnberg nach Fürth («Ludwigsbahn») begann die bis heute nicht abgeschlossene rasante Entwicklung dieses modernen Verkehrsmittels. Die Deutsche Bundesbahn stellt sich zu ihrem Jubiläum mit zahlreichen Veranstaltungen vor und weist dabei vor allem auf die Zukunft der deutschen Eisenbahn hin, die durch Schnelligkeit, Sicherheit und Umweltfreundlichkeit im Wettbewerb bestehen will und kann. Der Kreis der 150jährigen Entwicklung wird sich Ende des Jahres mit der Präsentation des »Intercity Experimental« als dem Hochgeschwindigkeitsfahrzeug der kommenden Jahrzehnte schließen.

Die Briefmarke – mit der zugleich Johannes Scharrer geehrt wird, der vor 200 Jahren geboren wurde und einer der Initiatoren der 1833 gegründeten Ludwigs-Eisenbahngesellschaft war – zeigt die Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahnstrecke in Anlehnung an die Gemälde von Professor Heim, die um die Jahrhundertwende entstanden sind.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag 12. 11. 1985



Foto nr.: 33





Foto nr.: 34





Foto nr.: 35

Bundesrepublik Deutschland  
25/1985

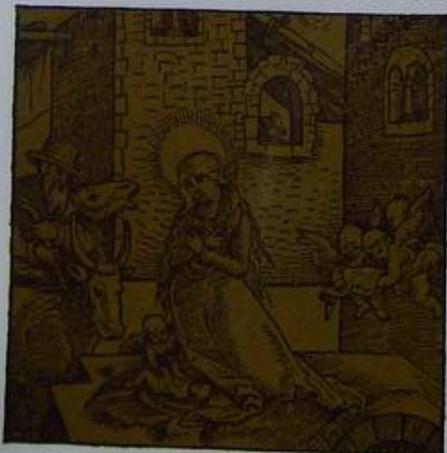
»Weihnachten 1985«

Vor 500 Jahren – als Geburtszeitpunkt wird das Ende des Jahres 1484 oder der Anfang 1485 angenommen – wurde, wahrscheinlich in Schwäbisch Gmünd in Württemberg, der Maler und Graphiker Hans Baldung, genannt Grien, geboren. Er gehört zu den großen Malern des an schöpferischen Persönlichkeiten so reichen Reformationszeitalters.

Baldung stammte aus einer humanistisch gebildeten Familie und nicht wie die meisten seiner Kollegen von Handwerksmeistern oder Künstlern ab. Der Vater – über die Mutter ist nichts bekannt – siedelte bald nach Hans' Geburt mit ihm und dem älteren Bruder Kaspar nach Straßburg über. Vermutlich hatte er einen Ruf in die Dienste des Bischofs der Stadt erhalten. Hans Baldung verbringt seine Jugend also in Straßburg, der heiteren und weitoffenen Stadt. Als sein Vater ihn dort in die Malerlehre schickt, beherbergt Straßburg zahlreiche berühmte Künstler. Welche Meisterwerkstatt ihn um 1498 aufnimmt, ist nicht bekannt. Sein Lehrherr steht aber, und das beweisen seine frühesten Zeichnungen, in der Tradition Martin Schongauers, dieses bedeutenden Malers und Kupferstechers der Spätgotik. Um 1502 ist die Ausbildung Baldungs abgeschlossen. Als er sich danach auf Wanderschaft begibt, das ist damals Tradition, hat er nur ein Ziel: Albrecht Dürer, den Größten seiner Zeit, in Nürnberg. In Dürers Werkstatt aufgenommen, erhält er vermutlich den Beinamen Grien. Es ist die altdeutsche Form für »grün« und meint wahrscheinlich den eigentümlichen Hintergrund auf vielen seiner Gemälde. Baldung nimmt in Dürers Werkstatt eine Sonderstellung ein. Als Dürer 1505 nach Venedig reist, überträgt er ihm die Leitung seiner Werkstatt. Baldung Grien verläßt jedoch noch vor 1507 Nürnberg, malt in Halle zwei Altäre, läßt sich nach kurzen Reisen in Straßburg nieder und gründet dort seine Werkstatt. 1512 bis 1516 erhält er den Auftrag, den Hochaltar des Freiburger Münsters mit einer Marienkrönung als Mittelbild zu schaffen; nach seinen Entwürfen entstehen auch die Glastenster in der Kirche. Hans Baldung Grien starb 1545 in Straßburg.



Weihnachtsmarke 1985



Ersttagsbrief · First Day Cover



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag 12. 11. 1985



Foto nr.: 36





Foto nr.: 37

### Bundesrepublik Deutschland 2a/1986

»Für den Sport 1986«

**Motiv:** Leichtathletik-Europameisterschaft (80+40 Pf)  
Der Deutsche Leichtathletik-Verband ist vom 26. bis 31. August 1986 Ausrichter der XIV. Leichtathletik-Europameisterschaften in Stuttgart. Diese Titelkämpfe gelten als bedeutendste Sportveranstaltung in der Bundesrepublik Deutschland nach den Olympischen Spielen 1972 in München und der Fußball-Weltmeisterschaft 1974. Im Neckarstadion werden rund 1500 Athleten aus 32 europäischen Ländern erwartet, die in dieser 70000-Zuschauer-Arena sechs Tage lang um 42 Europatitel kämpfen, dabei erstmals auch im 10000-Meter-Lauf und 10-Kilometer-Gehen der Frauen.



Nach Turin (1934), Paris (1938), Oslo (1946), Brüssel (1950), Bern (1954), Stockholm (1958), Belgrad (1962), Budapest (1966), Athen (1969), Helsinki (1971), Rom (1974), Prag (1978) und nochmals Athen (1982) finden die Europameisterschaften erstmals auf deutschem Boden statt. Mit acht Gold-, einer Silber- und vier Bronzemedallien war die Bundesrepublik Deutschland bei den letzten Titelkämpfen in Athen hinter der DDR zweitstärkste Nation. Im Vaihinger Universitätsgelände wird es während der Europameisterschaften ein eigenes »Athletendorf« für Teilnehmer und Betreuer geben; erstmals bei Europameisterschaften wird auch ein Jugendlager mit 250 Teilnehmern aus allen europäischen Ländern durchgeführt. Der Deutsche Leichtathletikverband zählt mit über 800000 Mitgliedern und 6700 Vereinen zu den bedeutendsten Fachverbänden im Deutschen Sportbund.

Ersttagsbrief  
Für den Sport  
First Day Cover



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag 13. 2. 1986

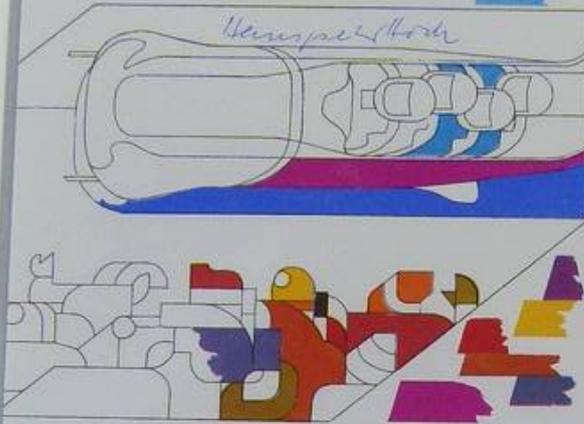


Foto nr.: 38



Bundesrepublik Deutschland  
2b/1986

Ersttagsbrief  
Für den Sport  
First Day Cover



»Für den Sport 1986«

**Motiv:** Bob Weltmeisterschaft (120+55 Pf)  
Der internationale Bobverband (FIBT) feiert mit den Weltmeisterschaften 1986, die im Februar/März 1986 auf der Kunsteisbahn am Königsee ausgetragen werden, Jubiläum. Bereits zum 50. Male werden dann Bob-Weltmeisterschaften veranstaltet.

Die Erfindung des Bobs sagt man dem Schmiedemeister Mattys aus St. Moritz nach, der angeblich 1888 seine Konstruktion den staunenden Wintergästen vorstellte. Schnell wurde diese neue Wintersportart international. Bereits 1906 fanden im Thüringischen Oberhof die ersten Deutschen Meisterschaften statt.  
Seit den ersten Olympischen Winterspielen im Jahre 1924 gehört der Bobsport zum festen Programm der Olympi-

schen Spiele. In den letzten Jahrzehnten hat sich der Bobsport zu einem echten Leistungssport entwickelt. Die Zeit der »schweren Männer« gehört längst der Vergangenheit an. Athletik, Schnelligkeit und Mut sind Hauptkriterien, die der Aktive, der diesen Sport erfolgreich ausüben will, mitzubringen hat.

Die Weltmeisterschaften werden im Zweier- und Vierer-Bob ausgetragen; die Schlitten, die meist aus Metall und Kunststoff bestehen, sind in den Abmessungen genau limitiert. Das höchstzulässige Gesamtgewicht gilt für die Schlitten und die Mannschaft.

An Weltmeisterschaften beteiligen sich gegenwärtig ca. 20 Nationen aktiv; die Hochburgen dieser Rennsportart finden wir in St. Moritz, Lake Placid, Cortina, Cervinia und seit einigen Jahren auch in Berchtesgaden/Königsee. Hier wurde 1969 die erste kombinierte Kunsteisbahn der Welt gebaut, die den Disziplinen Bob, Rennrodel und Skeleton gleichermaßen als Sportstätte dient.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag 13. 2. 1986



Foto nr.: 39

Bundesrepublik Deutschland  
3/1986



»1250 Jahre Bad Hersfeld«

**Anlaß:** 1250 Jahre Hersfelder Geschichte  
Die 1000jährige Stifterruine, das Wahrzeichen der Kreisstadt Bad Hersfeld, verdankt ihr Entstehen dem ehemals hochberühmten Benediktinerkloster, das einst (769 n. Chr.) Lull, der Nachfolger des Bonifatius auf dem Mainzer Erzbischofsstuhl, hier im Grenzgebiet zu Thüringen gründete. Doch schon ein Menschenalter vorher war Haerulfisfeld, wie der Platz genannt wurde, durch den Bayern Sturm in das Licht der Geschichte gerückt worden, denn im Jahre 736, also vor genau 1250 Jahren, hatte er sich mit einigen Gefährten im heutigen Stiftsbezirk als Einsiedler niedergelassen. Karl der Große erhob Lulls Gründung alsbald in den Rang einer Reichsabtei (775 n. Chr.), die für Jahrhunderte ein Hauptstützpunkt königlicher Macht an der Ostgrenze des Reiches sein sollte.

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges sahen sich die Städter urplötzlich an der Grenze zur DDR, doch die hiermit verbundene Herausforderung gelang es trotz aller Schwierigkeiten zu meistern. Alte Industrien fielen der Zeit zum Opfer, neue entstanden und schufen Arbeitsplätze für die gegenüber der Vorkriegszeit mehr als doppelt so große Einwohnerzahl. In gleicher Weise künden von dem Behauptungswillen Bad Hersfelds seit 35 Jahren die Bad Hersfelder Festspiele, das wohl bedeutendste Freilichttheater der Bundesrepublik. Die 1250jährige kleine Stadt an der Zonengrenze zeigt also, was Umsicht und Tatkraft in schwieriger Lage vermögen.

1250 Jahre Bad Hersfeld



Ersttagsbrief  
First Day Cover



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag 13. 2. 1986



Foto nr.: 40



Bundesrepublik Deutschland  
4/1986



### »Oskar Kokoschka«

**Anlaß:** 100. Geburtstag des Malers, Graphikers und Dichters Oskar Kokoschka

Am 1. März 1886 wurde der Maler Oskar Kokoschka, der führende Meister des Expressionismus, in Österreich, in Pöchlarn a. d. Donau geboren.

Im Alter von 22 Jahren erregte Kokoschka mit seinen Arbeiten, die auf der »Wiener Kunstschau« 1908 ausgestellt wurden, zum erstenmal Bewunderung und Proteste. Aus seinen farbigen Entwürfen für Tapiserie und für seine Jugenddichtung »Die traumenden Knaben« sprach ein unmittelbares, durch keine Konventionen verhülltes Erlebnis der Welt und des eigenen Ich. Bereits ein Jahr später trat er mit Bildnissen an die Öffentlichkeit, die suggestiv die psychische Befindlichkeit der Dargestellten sichtbar machten und ihre künftigen Schicksale vorausahnend deuteten.

In der Bundesrepublik Deutschland wurden zahlreiche Ausstellungen von Kokoschkas Werk gezeigt; die letzte große Ausstellung zu Kokoschkas Lebzeiten konnte mit Hilfe des Auswärtigen Amtes in Japan vorgestellt werden. In der Bundesrepublik Deutschland erschien Kokoschkas vierbändiges »Schriftliches Werk«, das wohl umfangreichste eines Malers im 20. Jahrhundert; hier werden auch seine Briefe wissenschaftlich publiziert. Unter den Anerkennungen seines Lebenswerkes nimmt Kokoschkas Berufung in den Orden »Pour le Mérite« eine besondere Stelle ein.

Die Einordnung dieses Werkes als »Expressionismus« hat Kokoschka selbst immer skeptisch beurteilt. Für ihn war es eine Äußerung von Leben und Erlebnis selbst. Bild und Wort standen ihm als Mitteilungsformen dieses Erlebnisses in gleicher Weise zur Verfügung.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag 13. 2. 1986



Foto nr.: 41

Bundesrepublik Deutschland  
5/1986



»Halleyscher Komet  
GIOTTO-Mission der esa«

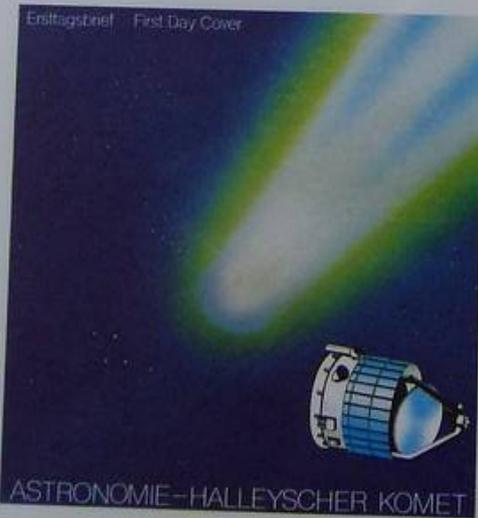
**Anlaß:** Wiederkehr des Halleyschen Kometen auf seiner Umlaufbahn um die Sonne, der er sich alle 76 Jahre nähert und Giotto-Mission der »European space agency« (esa) Edmond Hälley, der bekannte englische Astronom, hat entdeckt, daß es sich bei den 1531, 1607 und 1682 beobachteten Kometen in Wirklichkeit um ein und denselben handelt. Daher konnte er nach eigenen Berechnungen im Jahre 1705 vorhersagen, daß dieser Komet gegen Ende 1758 wiederkehren würde. Er selbst hat nicht mehr erlebt, daß seine Vorhersage eintraf, aber der berühmte Komet trägt seither seinen Namen.

Nachdem die Umlaufbahn des Halleyschen Kometen bekannt war, konnte man auch einige spektakuläre Kometen-

erscheinungen in längst vergangenen Zeiten mit ihm in Verbindung bringen. Die früheste »mit einiger Sicherheit« nachweisbare Erscheinung des Kometen geht auf das Jahr 240 v. Chr. zurück. Die älteste bis heute erhaltene Darstellung zeigt den Kometen im Jahre 1066, dem Jahr der Schlacht von Hastings. Der Komet ist auf dem einige Jahre später gestickten Teppich von Bayeux zu sehen, der die Geschichte der Eroberung Englands durch die Normannen schildert. Bei seiner Wiederkehr im Jahr 1301 sah ihn der florentinische Maler Giotto di Bondone, der ihn in einer Freskenfolge in der Scrovegni-Kapelle in Padua naturgetreu wiedergab. Auf dem Bild »Die Anbetung der Heiligen Drei Könige« dient der Halleysche Komet als Vorlage für den Stern von Bethlehem. Weil dieses Gemälde wegen seiner wirklichkeitsgetreuen Darstellung als erste »wissenschaftliche« Beschreibung des Kometen angesehen werden kann, hat die Europäische Weltraumorganisation ESA ihrer Kometensonde den Namen »GIOTTO« gegeben.



Ersttagsbrief First Day Cover



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag 13. 2. 1986



Foto nr.: 42





Foto nr.: 43





Foto nr.: 44





Foto nr.: 45

Bundesrepublik Deutschland  
6d/1986

»Für die Jugend 1986«

**Motiv:** Bäcker (80 + 40 Pf)

Eines der ältesten Handwerke in der Geschichte der Menschheit ist das Bäckerhandwerk. Es sieht auf eine rd. 6000jährige Tradition zurück. Aufgabe und Verpflichtung war es zu allen Zeiten, das wichtigste Nahrungsmittel des Menschen, das tägliche Brot, in ausreichender Menge herzustellen.

Über Jahrhunderte hinweg hatte sich das Bild des Bäckers wenig gewandelt. In mehlerstaubten Backstuben arbeiteten mehl-säckeschleppende, teigknetende Bäcker. Ganz anders ist das Bild der heutigen Bäckerei. Aus den romantischen mehlerstaubten Backstuben wurden moderne, hochtechnisierte Backbetriebe, ohne daß dabei aber die



handwerkliche Backtradition aufgegeben wurde. Die Bäckereibetriebe sind zu attraktiven Bäcker-Fachgeschäften geworden. Sie bieten heute mit über 200 Brotsorten und rd. 1200 Klein- und Feingebäcken die mit Abstand führende Backwarenpalette in der Welt an. Mit 39 500 Bäcker-Fachgeschäften und 212 000 Beschäftigten stellt das Bäckerhandwerk einen bedeutenden Faktor in der deutschen Ernährungswirtschaft dar.



**Bäcker**

FÜR DIE JUGEND 1986

ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag 10. 4. 1986



Foto nr.: 46





Foto nr.: 47





Foto nr.: 48



Bundesrepublik Deutschland  
8/1986

Ersttagsbrief First Day Cover



1000 Jahre Walsrode



### » 1000 Jahre Walsrode und Kloster Walsrode

**Anlaß:** 1000 Jahre Walsrode und Kloster Walsrode  
Erstmals wird Walsrode mit einer Urkunde vom 7.5.986  
erwähnt, die sich auf die Gründung des Klosters St. Johannis  
zu Walsrode durch einen Grafen Wale bezieht. Damit tritt  
neben dem alten Kloster auch der Ort Walsrode aus dem  
Dunkel der Geschichte. Das Kloster Walsrode existiert  
heute noch und beherbergt ein evangelisches  
Kanonissen-Damen-Stift.

Während des Lüneburger Erbfolgekrieges (1371 - 1388)  
erhielt Walsrode am 22.7.1383 für besondere Treue zum  
Landesherrn, dem Herzog von Braunschweig und Lüneburg,  
die Stadtrechte verliehen. Der Satz »Stadtluft macht frei«  
skizziert die Bedeutung dieses Vorgangs.  
1000 Jahre Kloster, mehr als 600 Jahre Stadt, der  
Geschichte begegnet man in Walsrode auf Schritt und Tritt.  
Daß die Stadt allerdings ihr mittelalterliches Gesicht verloren  
hat, ist einer Katastrophe zuzuschreiben: 1757 wurden 226  
meist reetgedeckte Häuser durch einen Großbrand ver-  
nichtet, darunter auch das Rathaus. Nur 11 Häuser über-  
standen diese Feuersbrunst.  
An dieser Stelle wird auf einen großen Sohn der Stadt  
Walsrode aufmerksam gemacht: Der Holzschnitzer und  
Maler Hans Brüggemann wurde hier um 1480 geboren.  
Sein bedeutendstes Werk, der Bordesholmer Altar, befindet  
sich im Dom zu Schleswig.  
1929 kamen die Orte Vorwalsrode und Vorbrück zur Stadt  
Walsrode, die nun 6000 Einwohner zählte. Die 70er Jahre  
brachten dann für Walsrode bedeutende Veränderungen.  
1970 schlossen sich 9 Gemeinden mit der Stadt Walsrode  
zu einer Samtgemeinde mit rd. 17 000 Einwohnern  
zusammen.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag 5. 5. 1986



Foto nr.: 49

Bundesrepublik Deutschland  
9/1986



»König Ludwig II. von Bayern«

**Anlaß:** 100. Todestag König Ludwig II. von Bayern. Erbprinz Ludwig wurde am 25. August 1845 in Schloß Nymphenburg bei München geboren. Sein Vater war Kronprinz Maximilian II., seine Mutter Marie war eine geborene Prinzessin von Preußen. Einen Teil seiner Jugendzeit verbrachte Ludwig in Schloß Hohenwangau, das sein Vater im neugotischen Stil wiederaufgebaut hatte. Erbprinz Ludwig wurde, wie sein drei Jahre jüngerer Bruder Otto, nach übereinstimmenden Berichten sehr streng erzogen.

Ludwig lernte fließend französisch, ausreichend Latein und etwas griechisch.

König Maximilian II. starb 1864 überraschend. Ludwig folgte ihm im 19. Lebensjahr völlig unvorbereitet auf den Thron.

Die Münchner Bürger wie auswärtige Gesandte waren begeistert von der äußeren Erscheinung des jugendlichen Königs. Man verglich den jungen Bayernkönig mit dem Schwanenritter Lohengrin, besonders erwähnen die Zeitgenossen, auch noch kurz vor des Königs Tode, die ausdrucksvollen Augen des Monarchen. Aus dieser Zeit stammt das Porträt des Königs auf der Briefmarke. Im Februar 1861 hatte Kronprinz Ludwig Lohengrin als erste Wagneroper gesehen. Das war ein überwältigendes Erlebnis, sodaß er unmittelbar nach der Thronbesteigung Richard Wagner nach München holte. Zur Aufführung Wagners Werke sollte am rechten Isarufer ein monumentales Festspielhaus nach Wagners Ideen und Gottfried von Sempers Plänen entstehen. Das Projekt scheiterte, statt dessen entstand das Bayreuther Festspielhaus in Gestalt eines Holzhauses, der wahrscheinlich noch mehr Wagners Intentionen entsprach - der Komponist wollte von Anfang nur »Bratterbude«.



ERSTTAGSBRIEF/ FIRST DAY COVER



100. Todestag  
König Ludwig II.  
von Bayern



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag 5. 5. 1986



Foto nr.: 50



Bundesrepublik Deutschland  
10/1986

SCHWANN HOHENSTAUFEN

1886

Karl Barth

1968 100. Geburtstag

ERSTTAGSBRIEF · FIRST DAY COVER



»Karl Barth«

**Anlaß:** 100. Geburtstag von Karl Barth

Der Reformierte Theologe Karl Barth wurde am 10. Mai 1886 in Basel geboren. Obwohl von Haus aus Schweizer, fühlte er sich immer besonders mit Deutschland verbunden, wo sein Werk die stärkste Resonanz fand. In einem aufreißenden Buch, das er als junger Schweizer Pfarrer schrieb, übte er scharfe Kritik am Protestantismus des 18. und 19. Jahrhunderts. Zugleich rief er darin Kirche und Theologie zu einer grundlegenden und umfassenden Neubesinnung in Orientierung an Gottes Wort auf. Als er 1921 Theologieprofessor in Deutschland wurde, begann er die von ihm geforderte andere Theologie in einem umfangreichen Werk auszubreiten.



Seine Kämpfermatur war gepaart mit einer Heiterkeit, die sich mit Vorliebe an der Musik Mozarts ergötzte. Er starb am 10. Dezember 1968, geehrt als der »Kirchenvater des 20. Jahrhunderts«.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag 5. 5. 1986



Foto nr.: 51

Bundesrepublik Deutschland  
11/1986

»100. Cartellversammlung des  
Cartellverbandes der  
Katholischen Deutschen  
Studentenverbindungen«

Die 100. Cartellversammlung des Cartellverbandes der Katholischen Deutschen Studentenverbindungen (CV), die in der Zeit vom 12. bis 15. Juni 1986 in Frankfurt am Main stattfand und zu der Vertreter aller im CV zusammengeschlossenen Verbindungen, Delegationen von befreundeten Verbänden aus dem In- und Ausland und zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens erwartet wurden, stand unter dem Wahlspruch:

Verantwortung übernehmen - die Zukunft gestalten!

Auch die 1. Cartellversammlung (1863) fand in Frankfurt am Main statt.

Der CV entstand am 6.12.1856 mit dem Freundschaftsvertrag der seit 1851 in München bestehenden Aenania und der 1856 in Breslau gegründeten Winfridia (heute Münster/Westfalen).

Die farbigen Bänder im Motiv des Sonderpostwertzeichens symbolisieren die Prinzipien des CV:

- religio (Religion)
- scientia (Wissenschaft)
- amicitia (Freundschaft) und
- patria (Vaterland).

Die farbigen Bänder des Motivs sind auch Symbol für die »farbentragenden« Verbindungen, die sich im CV zusammengeschlossen haben. Für sie alle, für jede Verbindung wie für jeden einzelnen heißt »Farbe tragen« vor allem »Farbe bekennen«!



100. CARTELLVERSAMMLUNG  
DES CARTELLVERBANDES  
DER KATHOLISCHEN DEUTSCHEN  
STUDENTENVERBINDUNGEN





Foto nr.: 52

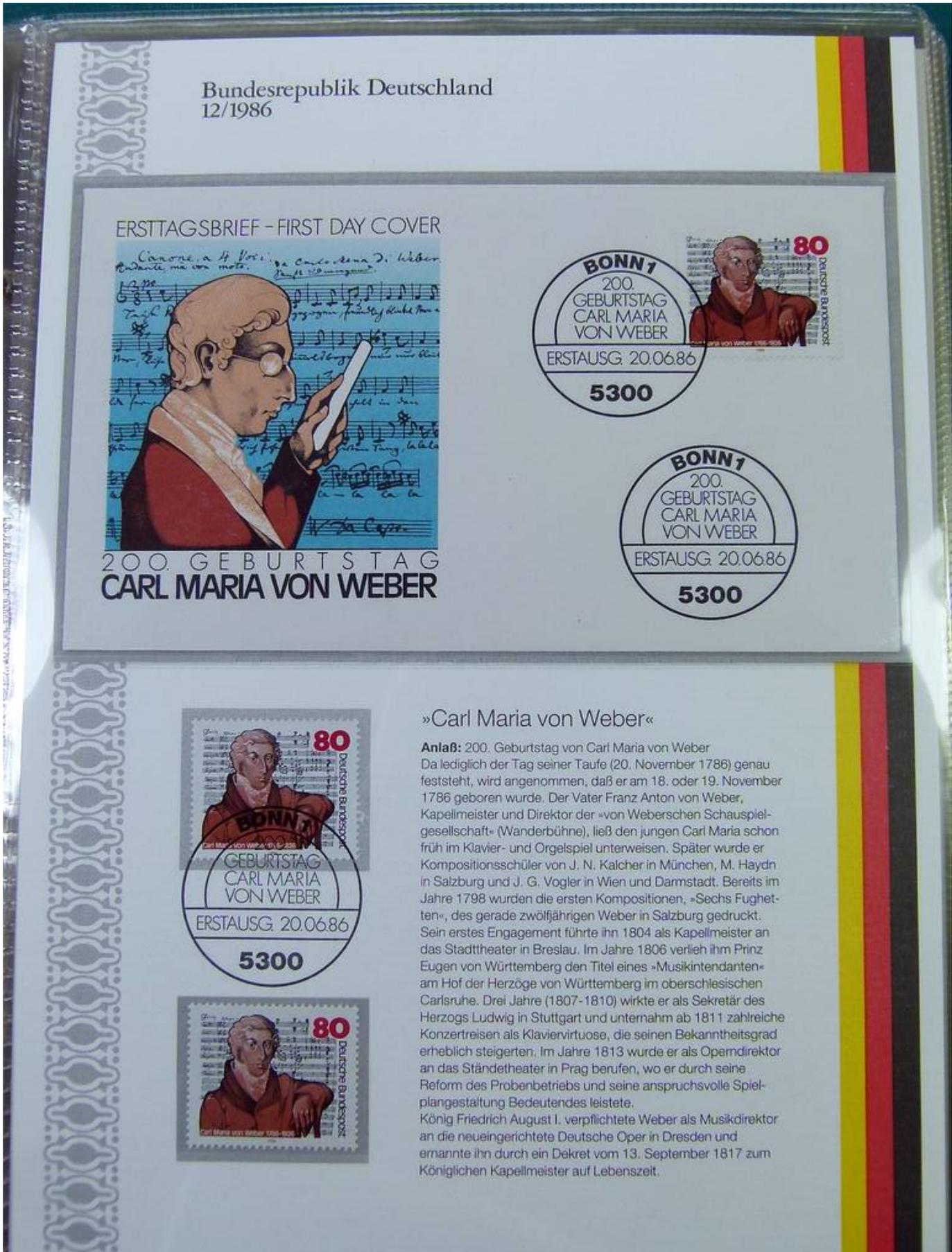




Foto nr.: 53



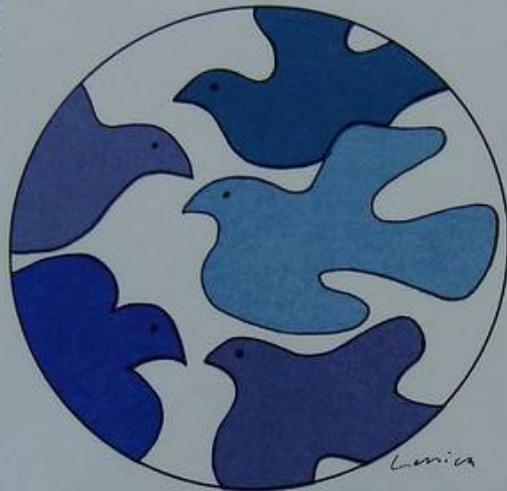


Foto nr.: 54

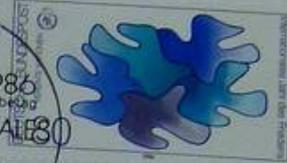


Bundesrepublik Deutschland  
14/1986

Internationales Jahr des Friedens



ERSTTAGSBRIEF · FIRST DAY COVER



### »Internationales Jahr des Friedens«

**Anlaß:** Internationales Jahr des Friedens 1986  
Am 24. Oktober 1985, dem 40. Jahrestag der Gründung der Vereinten Nationen, wurde auf der 40. Generalversammlung das Jahr 1986 feierlich zum Jahr des Friedens proklamiert. Die gemeinsamen Anstrengungen der Länder zur Förderung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit auf der Basis der Charta der Vereinten Nationen sollen mit dem Internationalen Jahr des Friedens verstärkt und ausgeweitet werden.  
40 Jahre nach Gründung der Vereinten Nationen ist das in der Charta verankerte Hauptziel, »künftige Geschlechter von der Geißel des Krieges zu bewahren«, bis heute nicht

erreicht worden. Es hat seit 1945 zahlreiche kriegerische Auseinandersetzungen in vielen Teilen der Welt gegeben, immerhin konnte ein 3. Weltkrieg auch mit Hilfe der Vereinten Nationen verhindert werden.  
Die Vereinten Nationen haben sich als unverzichtbarer Rahmen für die weltweiten Bemühungen zur Wahrung von Frieden und Sicherheit, für die Diskussion und Lösung internationaler Probleme und für die Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Staaten erwiesen. Durch die Zusammenarbeit in den Vereinten Nationen ist die Außenpolitik der nunmehr 159 Mitgliedstaaten verständlicher und berechenbarer geworden. Das soll der Öffentlichkeit in allen Ländern durch das Internationale Jahr des Friedens verstärkt zum Bewußtsein gebracht werden. Ziel ist es, den politischen Willen der Mitgliedsländer zur effektiveren Nutzung der Möglichkeiten der VN zu stimulieren und die Unterstützung privater Organisationen sowie der Medien für die Arbeit der VN zu gewährleisten.





Foto nr.: 55

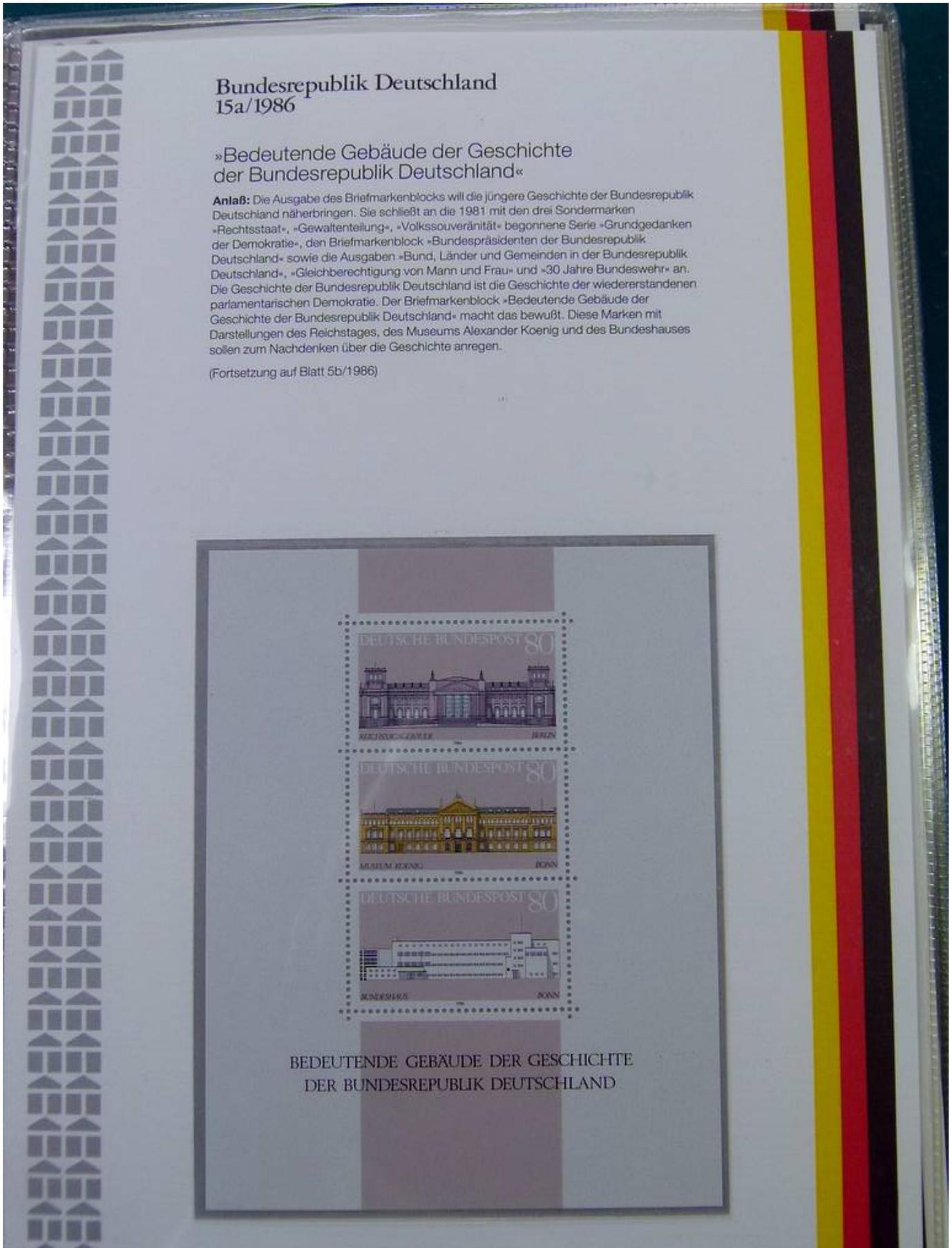




Foto nr.: 56

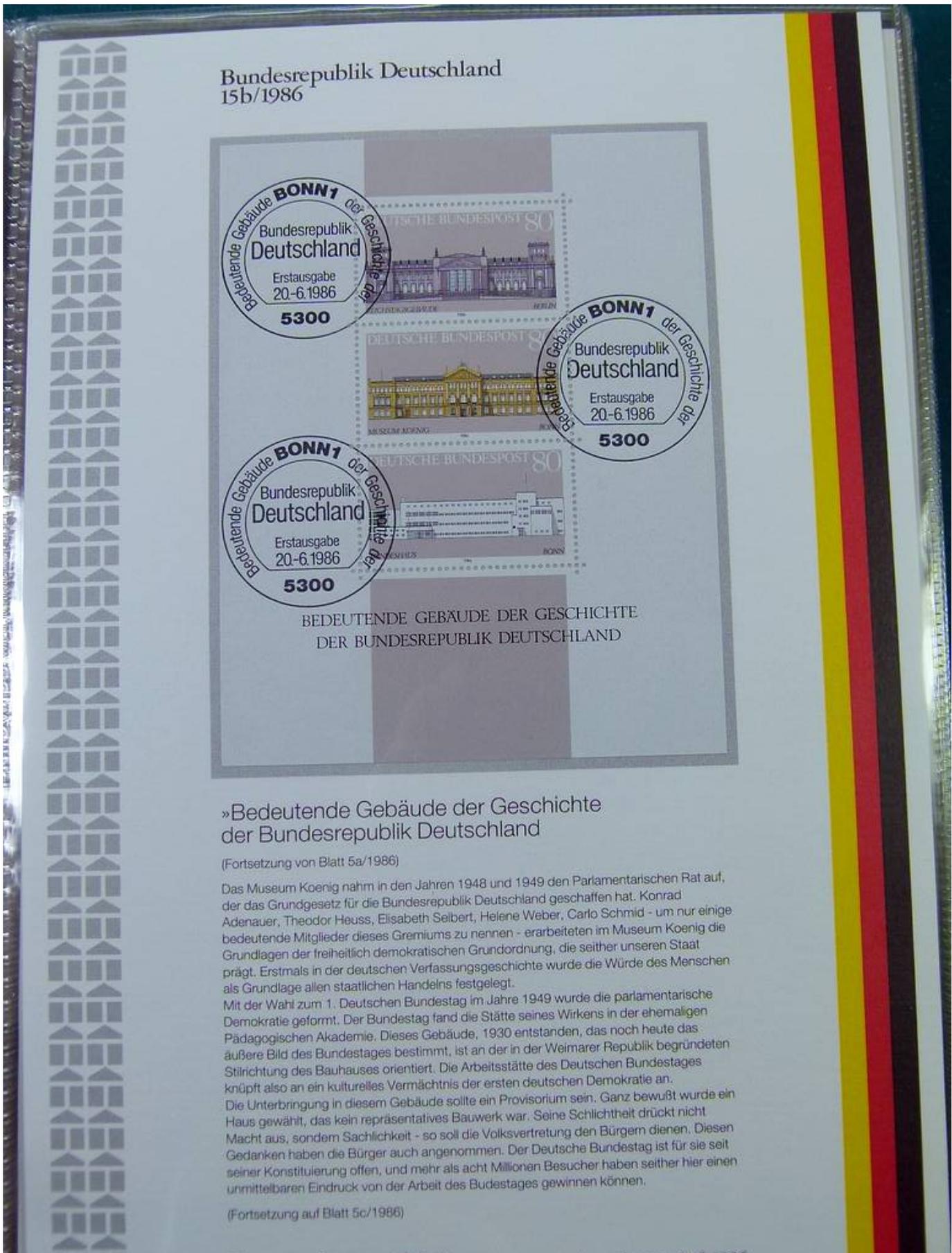




Foto nr.: 57





Foto nr.: 58





Foto nr.: 59



Bundesrepublik Deutschland  
17/1986

»Denkmalschutz«

**Anlaß:** Mit »Denkmalschutz« setzt die Deutsche Bundespost die Reihe aktueller Themen fort. Die Briefmarke zeigt am Beispiel mittelalterlicher Glasmalerei aus dem Dom zu Augsburg sowohl die zerstörerische Kraft der Luftverschmutzung, die auch vor den kostbaren Kulturdenkmälern nicht haltmacht, als auch den Erfolg eines sinnvollen Denkmalschutzes.

Kathedralen mit ihren großen Kunstwerken, Burgen und Schlösser, einfache Bürgerhäuser, Villen oder stillgelegte Zechenanlagen, dörfliche Fachwerkbauten - sie alle zusammen sind Zeugnisse handwerklichen und künstlerischen Könnens und spiegeln das Leben früherer Generationen wider. Wer Denkmäler beseitigt, löscht Erinnerungen aus. Wer sie erhält, schafft sich auch das Recht, Neues hinzuzufügen. So erst wächst historisches Bewußtsein.

In den vergangenen Jahren hat der Schutz von Kulturdenkmälern zunehmend die Unterstützung der breiten Öffentlichkeit gefunden. Der Wert unserer geschichtlichen Zeugnisse wird bewußter erlebt und hat Bürger wie Politiker veranlaßt, sich nachdrücklich für ihre Erhaltung einzusetzen. Die Gefahr des willkürlichen Abbruchs ist geringer geworden.



ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER



Denkmalschutz





Foto nr.: 60





Foto nr.: 61





Foto nr.: 62





Foto nr.: 63

Bundesrepublik Deutschland  
21a/1986

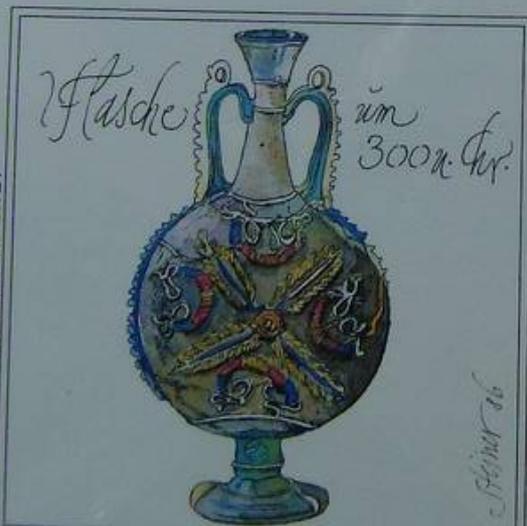


»Für die Wohlfahrtspflege«

**Motiv:** Römisches Glas: Zierflasche mit Fadendekor, um 300 n. Chr. (50 + 25 Pf)

Diese kostbare Glasflasche kann ihrem Besitzer eigentlich nur als Schauobjekt gedient haben. Nicht zu unrecht hat man ihr vor mehr als fünfzig Jahren den Namen »Meisterstück« zuerkannt, da bislang kein Glas dieser Art die reiche und feintellige Fadenzier übertroffen hat. Der Dekor des Gefäßkörpers ist die herausragende Leistung des Glasbläfers: Dünne opake Glasfäden in Weiß, Rot, Blau und goldüberzogen sind in enger Schraffur, ausgehend von einer goldenen Spirale, zu einer Kreuzblüte mit farbigen Girlanden aufgelegt. Mit sicherer Hand hat der Glasbläser auf beiden Seiten das Ornamentmuster wiederholt. Die besondere Wirkung liegt im Kontrast des (ursprünglich) farblosen durchsichtigen Körpers und des zartgegliederten geometrischen Musterentwurfes der Schauseiten. Die Glasflasche ist vermutlich gegen Ende des dritten oder zu Anfang des vierten Jahrhunderts entstanden und setzt den großartigen Schlußpunkt in der Tradition fadenverzierter Glasarbeiten in Köln. Köln, Römisch-Germanisches Museum Inv.Nr. 541 Fundort Köln, Luxemburger Straße

ERSTTAGSBRIEF



FIRST DAY COVER



FÜR DIE WOHLFAHRTSPFLEGE 1986



Foto nr.: 64





Foto nr.: 65

Bundesrepublik Deutschland  
21c/1986



»Für die Wohlfahrtspflege«

**Motiv:** Römische Gläser: Reichsadler-Humpen, 1662 (70 + 35 Pf)  
Der zylindrische Humpen ist ein charakteristisches Trinkglas des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum. Die Form ist schlicht, die Glasmasse besitzt meist einen leichten Farbstich ins Grünliche oder Brillunkliche, die Gefäße sind dickwandig, und sie sind mit bunten Emailfarben bemalt. Diese Farben wurden im Ofen auf die Gefäßoberfläche aufgeschmolzen, bilden daher einen sehr beständigen Schmuck.

Zu den beliebtesten Motiven gehörte der doppelköpfige Adler des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, der hier auf seiner Brust den Reichsapfel und auf seinen Schwingen die Wappen der Reichsstände und -städte trägt. Das Ornamentband aus Korb- und Rindbögen unterhalb des Lippenrandes läßt darauf schließen, daß das Glas in einer oberfränkischen Hütte entstanden ist.

Aus solchen Humpen wurde Bier getrunken; dieser faßt über zwei Liter Flüssigkeit und läßt auf die Trinkgewohnheiten der Zeit schließen. Höhe 24,5 cm.

Kunstsammlungen der Veste Coburg Inv.Nr.a.S.262



ERSTTAGSBRIEF

FIRST DAY COVER

FÜR DIE WOHLFAHRTSPFLEGE 1986





Foto nr.: 66



Bundesrepublik Deutschland  
21d/1986

ERSTTAGSBRIEF



FIRST DAY COVER



FÜR DIE WOHLFAHRTSPFLEGE 1986

»Für die Wohlfahrtspflege«

**Motiv:** Römische Gläser: Pokal mit Schnittdekor, um 1720 (80 + 40 Pf)

Eines der wichtigsten Zentren der Glasherstellung und -veredelung waren die waldreichen Gebirge Böhmens (Holz war nötig zur Erzeugung der Glasmasse und zur Befuerung der Glasöfen). In Böhmen gelang im Laufe des 17. Jahrhunderts die Herstellung einer relativ harten, farblosen Glasmasse, des sog. Kristallglases, das sich mit dem Schneide- bzw. Schleifrad bearbeiten läßt. Dies ermöglichte ganz neue Dekorformen.

Die Form selbst konnte nun mit Schleifrädern gestaltet werden; der Schaft dieses Pokales ist mehrkantig wie ein Edelstein und der Kelch ist in Längsfacetten geschliffen. An den Kanten bricht sich funkelnd das Licht.

Die bildlichen Darstellungen auf dem Kelch wurden nun statt mit der Diamantspitze oder dem Pinsel mit einem rotierenden Rädchen aus Stein oder Metall in die Oberfläche hineingeschnitten; hier ist es der



kaiserliche Doppeladler in einem breiten Kranz aus sog. Laub- und Bandelwerk, einem für das erste Drittel des 18. Jahrhunderts charakteristischen Ornament. Der gekrönte Adler trägt auf der Brust das Wappen des Hauses Habsburg, gerahmt vom Orden des Goldenen Vlieses, und ist eingefäßt von dem gespiegelten C-Monogramm Kaiser Karls VI. (reg. 1711-40).

Höhe 25,3 cm.

Kunstsammlungen der Veste Coburg Inv.Nr.a.S.290



Foto nr.: 67





Foto nr.: 68





Foto nr.: 69



Bundesrepublik Deutschland  
24/1986

»Mary Wigman«

**Anlaß:** 100. Geburtstag der deutschen Tänzerin, Choreographin und Tanzpädagogin Mary Wigman.  
Am 13. November 1886 kam Mary Wigman in Hannover zur Welt. Ins Geburtsregister wurde die bedeutendste deutsche Tänzerin, Choreographin und Tanzpädagogin unseres Jahrhunderts allerdings als Karoline Sofie Marie Wiegmann eingetragen. Den Rufnamen Mary erhielt sie schon als Kind, aber den Familiennamen verkürzte sie erst 1918 zu Wigman.  
Nachdem sie 1914 zum erstenmal mit eigenen Tänzen an die Öffentlichkeit getreten war und ab 1916 regelmäßig Tanzabende gegeben hatte, kehrte Mary Wigman 1919 nach Deutschland zurück. Ihre 1920 in Dresden eröffnete Schule wurde zu einer Zentralsstätte für den neuen Tanz, die Schüler aus der ganzen Welt besuchten. Mary Wigmans Tanzkunst orientierte sich nicht an bestimmten Bewegungsregeln, wie das klassische Ballett, sondern baute allein auf den organisch natürlichen Bewegungsmöglichkeiten des Körpers auf.



Tanz war für Mary Wigman als äußere körperliche Bewegung Ausdruck einer inneren, psychischen Bewegtheit. Geprägt von der Kunstströmung des Expressionismus errang Mary Wigman während der zwanziger Jahre dem freien Tanz seine Anerkennung als eine ernsthafte Kunstform. Mit Besessenheit kämpfte sie gegen die landläufige Meinung, daß der Tanz nur der anmutigen, leichten Unterhaltung zu dienen habe.

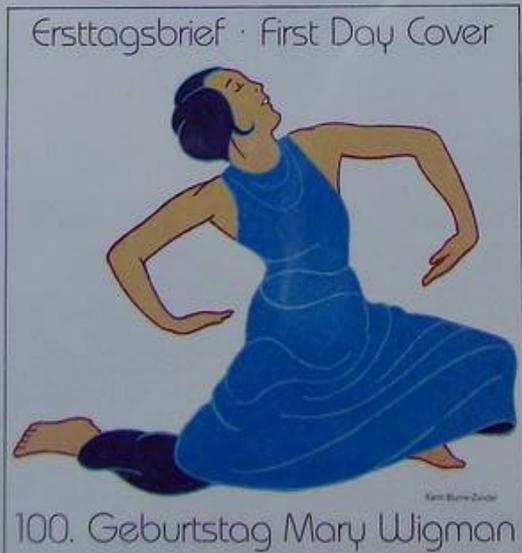




Foto nr.: 70

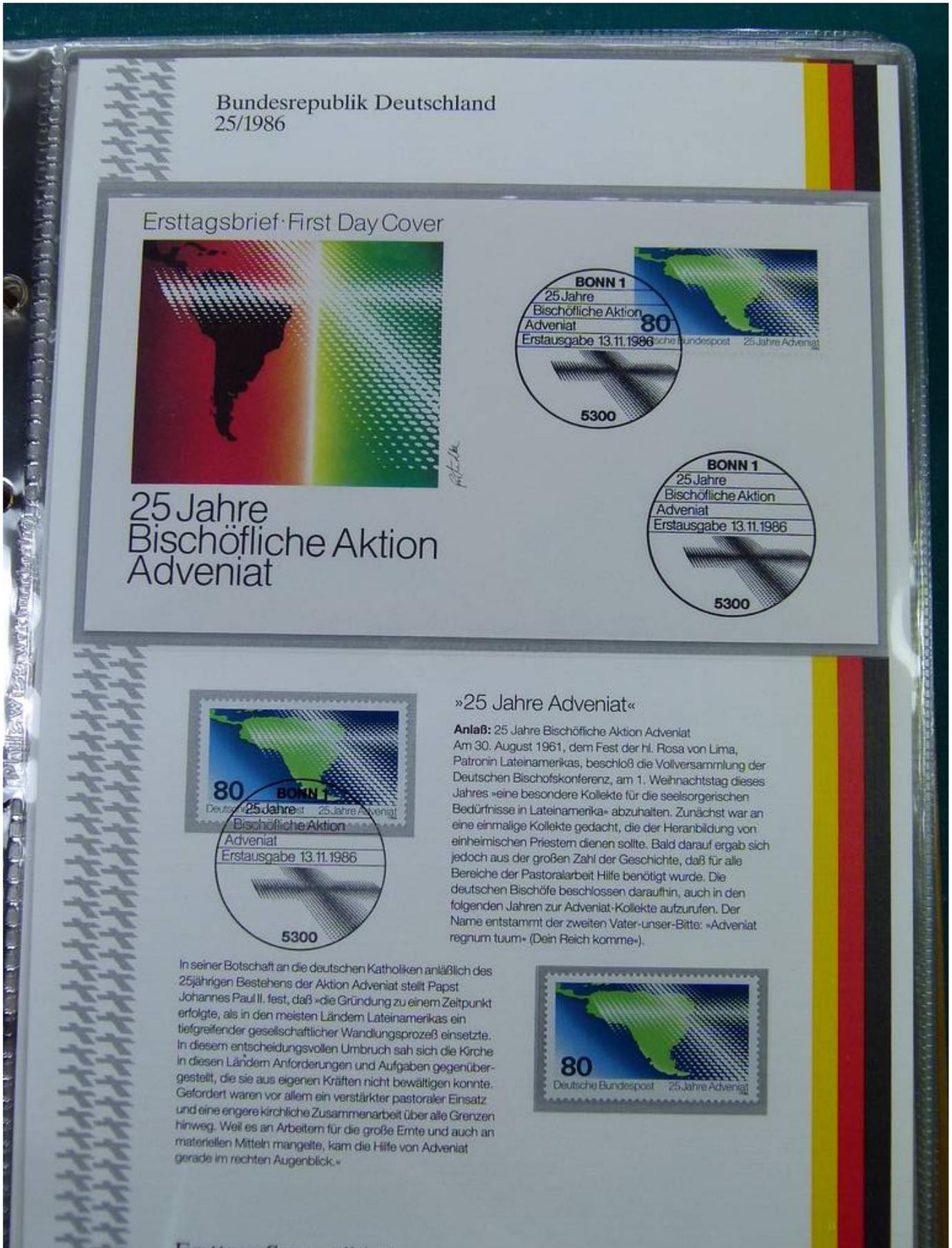




Foto nr.: 71



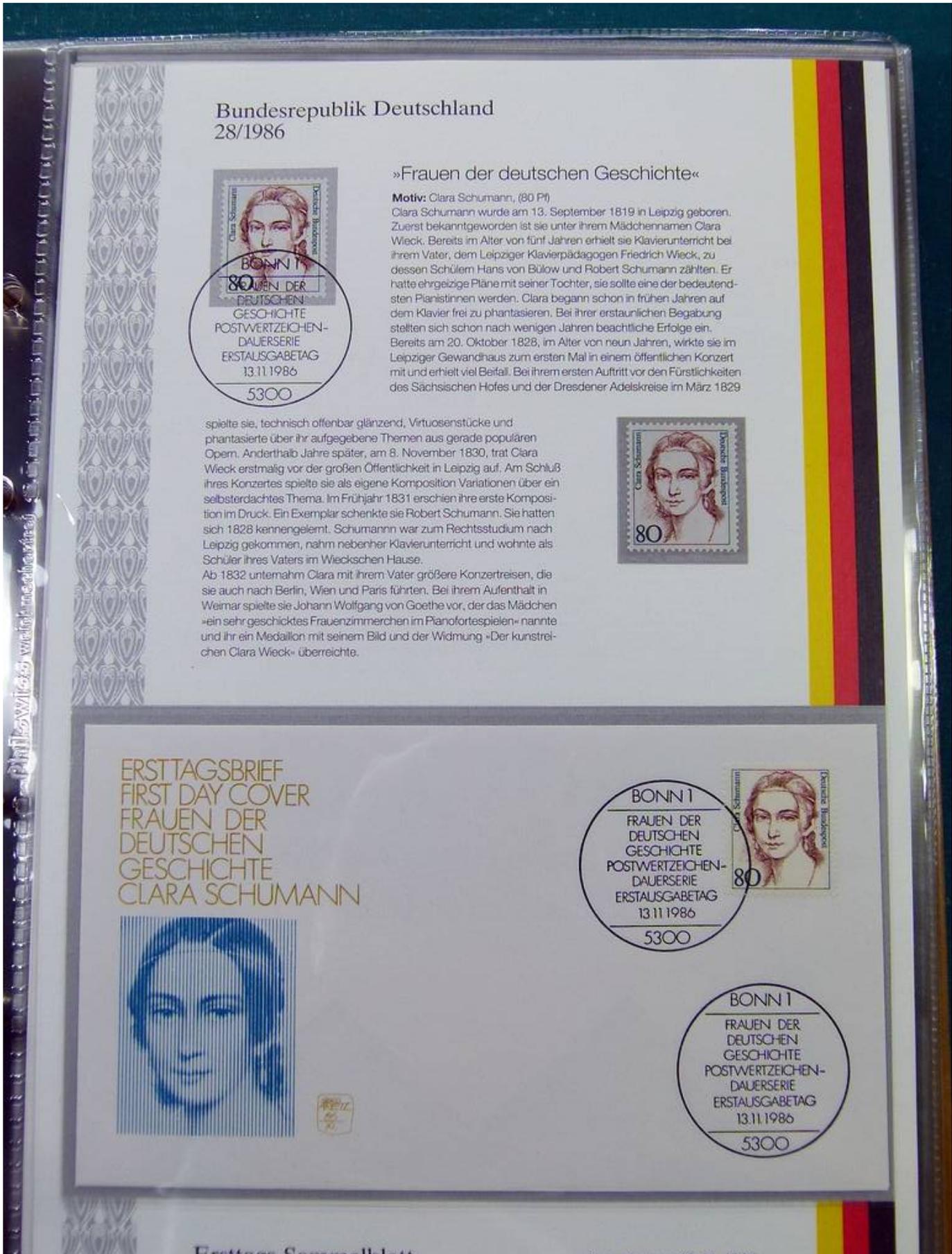


Foto nr.: 72





Foto nr.: 73



Bundesrepublik Deutschland  
28/1986

»Frauen der deutschen Geschichte«



BONN 1  
80  
FRAUEN DER  
DEUTSCHEN  
GESCHICHTE  
POSTWERTZEICHEN-  
DAUERSERIE  
ERSTAUFGABETAG  
13.11.1986  
5300

**Motiv:** Clara Schumann, (80 Pf)  
Clara Schumann wurde am 13. September 1819 in Leipzig geboren. Zuerst bekanntgeworden ist sie unter ihrem Mädchennamen Clara Wieck. Bereits im Alter von fünf Jahren erhielt sie Klavierunterricht bei ihrem Vater, dem Leipziger Klavierpädagogen Friedrich Wieck, zu dessen Schülern Hans von Bülow und Robert Schumann zählten. Er hatte ehrgeizige Pläne mit seiner Tochter, sie sollte eine der bedeutendsten Pianistinnen werden. Clara begann schon in frühen Jahren auf dem Klavier frei zu phantasieren. Bei ihrer erstaunlichen Begabung stellten sich schon nach wenigen Jahren beachtliche Erfolge ein. Bereits am 20. Oktober 1828, im Alter von neun Jahren, wirkte sie im Leipziger Gewandhaus zum ersten Mal in einem öffentlichen Konzert mit und erhielt viel Beifall. Bei ihrem ersten Auftritt vor den Fürstlichkeiten des Sächsischen Hofes und der Dresdener Adelskreise im März 1829

spielte sie, technisch offenbar glänzend, Virtuosenstücke und phantasierte über ihr aufgegebenen Themen aus gerade populären Opern. Anderthalb Jahre später, am 8. November 1830, trat Clara Wieck erstmalig vor der großen Öffentlichkeit in Leipzig auf. Am Schluß ihres Konzertes spielte sie als eigene Komposition Variationen über ein selbsterdachtes Thema. Im Frühjahr 1831 erschien ihre erste Komposition im Druck. Ein Exemplar schenkte sie Robert Schumann. Sie hatten sich 1828 kennengelernt. Schumann war zum Rechtsstudium nach Leipzig gekommen, nahm nebenher Klavierunterricht und wohnte als Schüler ihres Vaters im Wieckschen Hause. Ab 1832 unternahm Clara mit ihrem Vater größere Konzertreisen, die sie auch nach Berlin, Wien und Paris führten. Bei ihrem Aufenthalt in Weimar spielte sie Johann Wolfgang von Goethe vor, der das Mädchen »ein sehr geschicktes Frauenzimmerchen im Pianofortespielen« nannte und ihr ein Medaillon mit seinem Bild und der Widmung »Der kunstreichen Clara Wieck« überreichte.



ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER  
FRAUEN DER  
DEUTSCHEN  
GESCHICHTE  
CLARA SCHUMANN



BONN 1  
FRAUEN DER  
DEUTSCHEN  
GESCHICHTE  
POSTWERTZEICHEN-  
DAUERSERIE  
ERSTAUFGABETAG  
13.11.1986  
5300



BONN 1  
FRAUEN DER  
DEUTSCHEN  
GESCHICHTE  
POSTWERTZEICHEN-  
DAUERSERIE  
ERSTAUFGABETAG  
13.11.1986  
5300



Foto nr.: 74





Foto nr.: 75

Bundesrepublik Deutschland  
2/1987

»Balthasar Neumann«

**Anlaß:** 300. Geburtstag des Baumeisters Balthasar Neumann  
 Balthasar Neumann wurde in den letzten Januartagen des Jahres 1687 in Eger geboren. Als am 30. Januar dieses Jahres in der Nikolauskirche zu Eger das siebente von acht Kindern des Tuchmachers Christoph Neumann getauft wurde, konnte niemand das Schicksal ahnen, das dem Täufling beschieden war. Am Ende seines Lebens meinten die Zeitgenossen zu Recht, Balthasar Neumann sei »geliebt von großen Chur- und Fürsten wegen seiner Kunst und großer Erfahris in der Architektur«.  
 Zunächst freilich im Jahre 1700 begann der Dreizehnjährige bei seinem Paten Balthasar Platzer in Eger eine Lehre als Geschütz- und Glockengießer. Als solcher kam er, Geselle geworden, 1711 auch nach Würzburg. Hier traf ihn seine wirkliche Berufung; der Fünfundzwanzigjährige widmete sich dem Studium der Baukunst. Und hier in der Bischofsstadt am Main erfüllte sich wenige Jahre später sein Schicksal, als ihm Fürstbischof Johann Philipp Franz von Schönborn Planung und Bauleitung seiner neuen Residenz anvertraute. Der talentierte junge Architekt, dem des bis dahin nicht vergönnt war, durch ein Werk sein Können zu erweisen, begegnet damit einem Mitglied der vom »Bauwurm« besessenen Familie der Grafen von Schönborn, die in der Blütezeit des Barock mehr als irgendein weltlicher Fürst für die Baukunst getan hat.  
 Mit der Residenz in Würzburg, mit diesem »Schloß über allen Schlössern«, das 1774 im Rohbau vollendet war, wächst Neumann zu einem der führenden Architekten seiner Zeit heran, den die fürstlichen Bauherrn am Main und Rhein um Planungen bitten. Neben den Schlössern in Würzburg und Werneck bei Schweinfurt sind es die Treppenhäuser in Bruchsal und Brühl, die Planungen für das Schloß in Stuttgart und für die Hofburg in Wien, die den Ruf des Schloßbaumeisters Neumann begründen und festigen.



1687 Balthasar Neumann 1753  
300. Geburtstag

FIRST DAY COVER ERSTTAGSBRIEF





Foto nr.: 76





Foto nr.: 77

## Bundesrepublik Deutschland 4/1987

### »Volkszählung 1987«

**Anlaß:** Volkszählung am 25. Mai 1987

Am 25. Mai 1987 wird in der Bundesrepublik Deutschland eine Volks-, Berufs-, Gebäude-, Wohnungs- und Arbeitsstättenzählung (kurz: Volkszählung 1987) durchgeführt. Gesetzliche Grundlage ist das Volkszählungsgesetz 1987 vom 8. November 1985 (BGBl. I S. 2078).

Aufgaben und Ziele der Volkszählung sind in § 1 Abs. 2

Volkszählungsgesetz 1987 wie folgt festgelegt:

»Die Ergebnisse der Zählungen bilden Grundlagen für politische Entscheidungen in Bund, Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden auf den Gebieten Wirtschaft und Soziales, Wohnungswirtschaft, Raumordnung, Verkehr, Umwelt sowie Arbeitsmarkt und Bildungswesen. Die Zählungen vermitteln zugleich Grunddaten für das Gesamtsystem der amtlichen Statistik und sind Grundlage für die Feststellung der amtlichen Bevölkerungszahl von Bund, Ländern und Gemeinden durch die statistischen Ämter des Bundes und der Länder.«

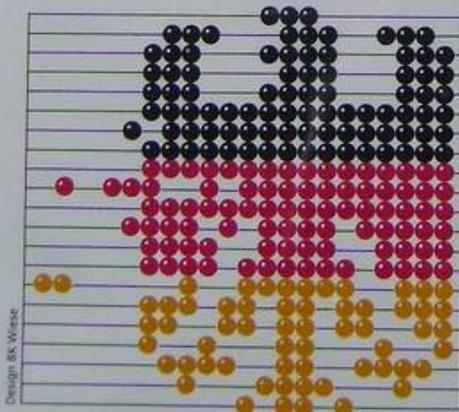


Die Volkszählung 1987 knüpft im wesentlichen unverändert an die Ziele der vorangegangenen 3 Volkszählungen von 1950, 1961 und 1970 an. Ebenso wie diese Zählungen wird auch die Volkszählung 1987 als Vollerhebung mit Auskunftspflicht durchgeführt. Durch den Einsatz von etwa 500 000 ehrenamtlichen Zählern im ganzen Bundesgebiet werden die im einzelnen durch das Volkszählungsgesetz 1987 vorgeschriebenen Sachverhalte auf der Grundlage amtlicher Fragebogen erhoben. In allen Erhebungsphasen und bei der Aufbereitung der Ergebnisse in den statistischen Ämtern gelten die strengen Vorschriften der statistischen Geheimhaltung des Bundesstatistikgesetzes und der Datenschutzgesetze von Bund und Ländern.



Volkszählung  
1987

Ersttagsbrief  
First Day Cover.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 15.1.1987



Foto nr.: 78

Bundesrepublik Deutschland  
5a/1987



Ersttagsbrief  
Für den Sport  
First Day Cover



»Für den Sport 1987«

**Motiv:** Segeln · Weltmeisterschaft (80 + 40 Pf)

Der Segelsport mit seiner Faszination kann sowohl als Regatta - als auch als Freizeitsport - bis ins hohe Alter betrieben werden. Durch die technische Entwicklung - Bau von Kunststoffbooten - und durch die verstärkte Mobilität konnten immer mehr Menschen in den vergangenen 25 Jahren diesen Sport ausüben. Heute sind rd. 1150 Vereine mit insgesamt 158.000 Mitgliedern im Deutschen Segler-Verband zusammengeschlossen.

Der deutsche Segelsport findet heute weltweite Anerkennung: Die Technologie der Copper, die beim Admiral's Cup oder beim Sardinia Cup segeln, gilt als unübertroffen. In den Jollen- und Kielboot-Klassen haben die Segler der Bundesrepublik Deutschland bei Olympischen Spielen und bei Welt- und Europameisterschaften zahlreiche Medaillen gewonnen.

Im Juli 1987 trifft sich in Kiel, im Anschluß an die Kieler Woche, die Weltelite des Segelsports, um in sechs von acht olympischen Disziplinen ihre Weltmeister und in zweien ihre Europameister auszusegeln. Das ist das erste Mal außerhalb von Olympischen Spielen, daß eine solch umfassende Veranstaltung möglich wurde.

Segeln ist eine technische Sportart, die vom einzelnen viel Einsatz verlangt. Wenn auch die Gewässer sozusagen naturgegeben vorhanden sind, benötigen Jollen und Jachten doch Liegeplätze, Winterlager und Wartung. Segler werden als Individualisten angesehen. Dennoch hat ihr Gemeinschaftssinn, ihr Realitätsbewußtsein und ihr Arbeitseinsatz Häfen, Hallen und Clubhäuser geschaffen.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetermin: 12.2.1987



Foto nr.: 79

Bundesrepublik Deutschland  
5b/1987



»Für den Sport 1987«

**Motiv:** Nordischer Skisport - Weltmeisterschaft  
(120 + 55 Pf)

Nordische Ski-Weltmeisterschaften auf deutschem Boden haben Seltenheitswert. Vom 12. bis 21. Februar 1987 finden zum ersten Mal nach dem II. Weltkrieg diese international hochklassigen Titelkämpfe in der Bundesrepublik Deutschland statt. Gastgeber für die 400 Aktiven und 600 Betreuer aus rd. 30 Ländern ist die Allgäuer Marktgemeinde Oberstdorf, ganz im Süden von Deutschland gelegen.

Insgesamt werden 13 Wettbewerbe durchgeführt. Je vier Titel gibt es im Langlauf der Damen und Herren, drei im Spezialspringen und zwei in der Nordischen Kombination zu gewinnen. Die Wertung erfolgt in neun Einzel- und vier Mannschaftsdisziplinen. Der Internationale Skiverband (FIS), der Deutsche Skiverband (DSV) und das örtliche Organisationskomitee bilden den Überbau für den organisatorischen Ablauf. Die sportlichen Entscheidungen in Oberstdorf konzentrieren sich auf zwei Bereiche. Der eine ist das Schattenberg-Ski-stadion mit den beiden Weltmeisterschafts-Sprungschanzen, der andere das Start- und Zielgelände für die Langlauf-Wettbewerbe am Fuße der Skiflugschanze im Stillachtal. Das Langlaufstadion im Süden von Oberstdorf wurde für die Weltmeisterschaft neu erstellt.

Ersttagsbrief  
Für den Sport  
First Day Cover

*Hausi (Hoch)*





Foto nr.: 80

Bundesrepublik Deutschland  
6/1987

# ERSTTAGSBRIEF FIRST DAY COVER 250 JAHRE SCHLOSS CLEMENSWERTH



## »250 Jahre Schloß Clemenswerth«

Das Jagdschloß Clemenswerth im Emsland, erbaut in der spätbarocken Epoche des Rokoko zwischen 1737 und 1749, gilt als eine der eigenartigsten Schloßanlagen in Deutschland. Die großen fürstlichen Waldungen in Europa, von Frankreich bis Österreich-Ungarn und Polen, erhielten im 17. und 18. Jahrhundert ein neues bemerkenswertes landschaftsgestalterisches Element. Zur Pflege der Forsten und besseren Organisation höfischer Jagdfeste wurden radiale Schneisensysteme, sternförmige Alleeformationen, angelegt, die in Deutschland unter dem Begriff der Jagdsterne bekannt geworden sind. Im Zuge der nach 1700 beim europäischen Adel immer beliebter werdenden Parforce-Jagd kam es zu einer regelrechten Kultur der Jagdsterne, die ihren besonderen Ausdruck in den



herrlichen Jagdschlössern des Spätbarocks zwischen 1720 und 1785 gefunden hat. Architektonische Sonderformen im Schloßbau wie die der Pavillonensembles mischten sich mit dem barocken Zentralbaugedanken. Schloß Clemenswerth ist in seiner Architektur ein europäisches Paradebeispiel für diesen Typ eines ländlichen Jagd- und Lustschlusses des Barock und heute das einzige, das in seiner originalen Substanz erhalten geblieben ist. Aus diesem Grunde wurde es als besonders schützenswertes Bau- und Kulturdenkmal in die Liste der nationalen Denkmäler der Bundesrepublik Deutschland aufgenommen. Heute im Besitz des Landkreises Emsland, wurde Schloß Clemenswerth über viele Jahre in allen seinen Gebäudeteilen aufs sorgfältigste restauriert.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetermin: 12.2.1987



Foto nr.: 81

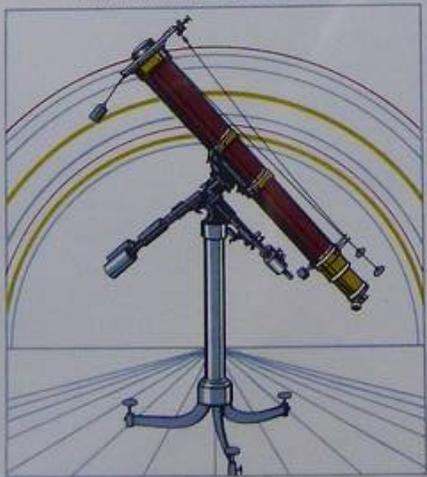
## Bundesrepublik Deutschland 7/1987

### »Joseph von Fraunhofer«

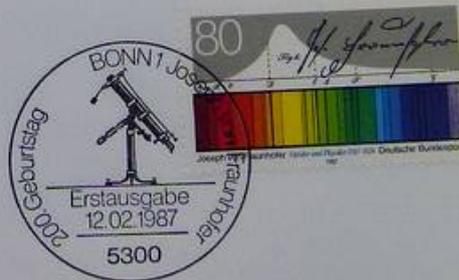
**Anlaß:** 200. Geburtstag des deutschen Optikers und Physikers Joseph von Fraunhofer  
Am 6. März 1787 erblickte Fraunhofer (1787-1826) im bayerischen Straubing das Licht der Welt. Dort erinnern nicht nur das Fraunhofer-Denkmal am ehemaligen Herzogsschloß, Büste und Gedenktafel an seinem Geburtshaus und eine Fraunhoferstraße an den großen Sohn dieser Stadt; auch die gewerbliche Berufsschule - eine der größten in Bayern - trägt seinen Namen. Zufälle und eigene Leistung führten den vom Leben wenig begünstigten Fraunhofer 1809 in das »Mathematisch-Mechanische Institut von Utzschneider, Reichenbach und Liebherr« in München. Dieses Institut war ein Kind der Napoleonischen Kriege: Nachdem Napoleon 1800 Bayern erobert hatte, sollte auf Wunsch des Militärs Bayern vermessen werden, damit brauchbare topographische Karten gefertigt werden könnten. Die hierzu nötigen Vermessungsinstrumente waren in der gewünschten Genauigkeit weder im Land noch aus den damaligen Zentren des wissenschaftlichen Instrumentenbaues, Paris und London, zu beziehen. Paris hatte Eigenbedarf und Londoner Instrumente konnten wegen der Kontinental-sperre und der wachsamten Augen des französischen Militärs nicht gekauft werden. Das Mathematisch-Mechanische Institut in München sollte Abhilfe schaffen. In Benediktbeuern in Oberbayern wurde zur Erzeugung optisch brauchbaren Glases für die Fernrohre der in München gefertigten Instrumente ein eigenes Institut eingerichtet, und dort zeigte Fraunhofer, welcher Leistungen er fähig war. Er entdeckte im Sonnenspektrum eine große Anzahl dunkler Linien - die später nach ihm benannten Fraunhofer-Linien. Diese ermöglichten ihm zum erstenmal in der Geschichte der Optik, Lichtfarben eindeutig festzulegen.



ERSTTAGSBRIEF - FIRST DAY COVER



200. Geburtstag Joseph von Fraunhofer

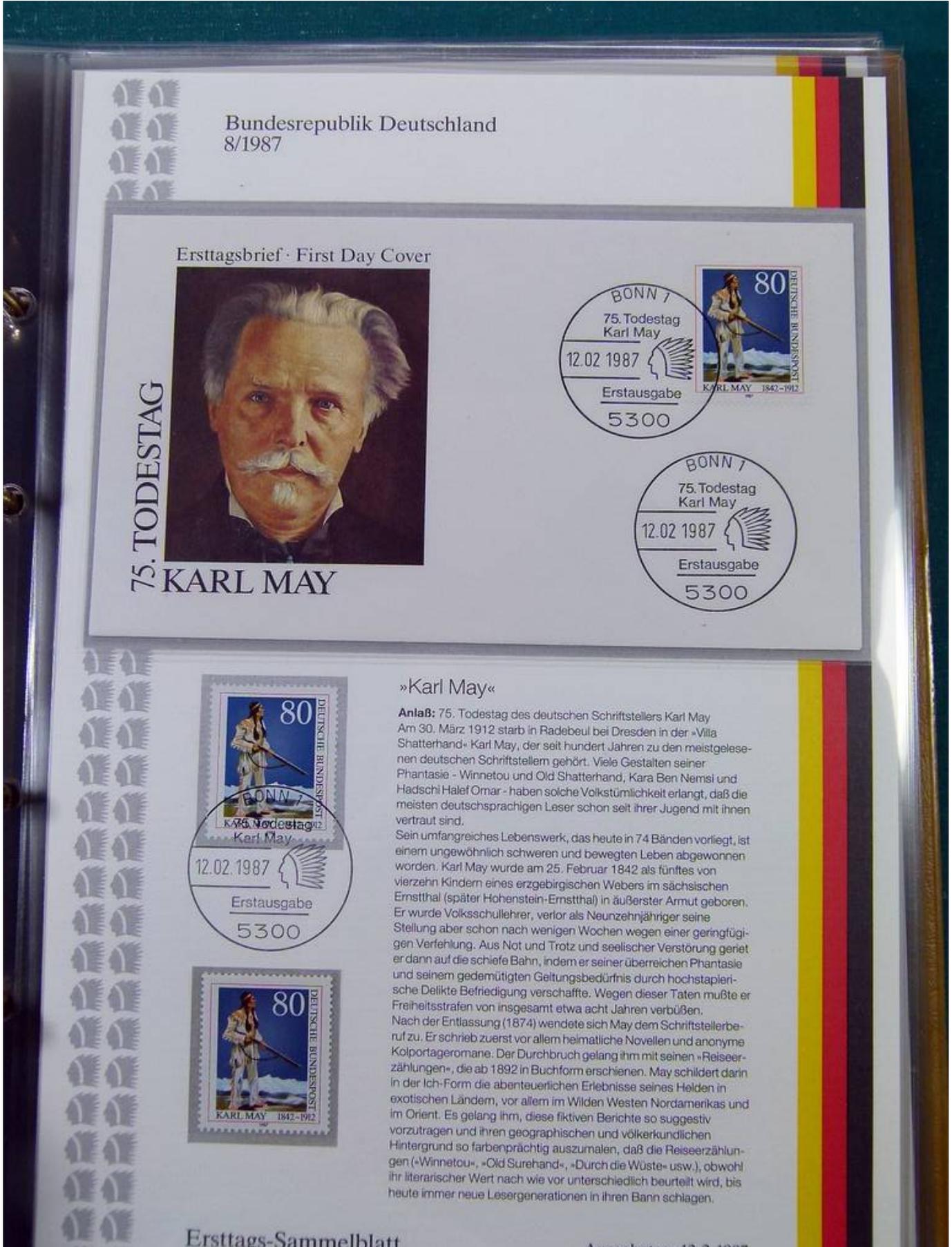


Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 12.2.1987



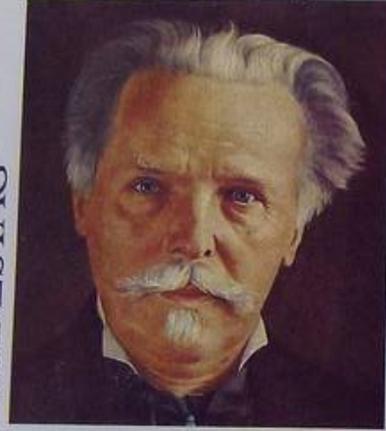
Foto nr.: 82



Bundesrepublik Deutschland  
8/1987

Ersttagsbrief · First Day Cover

75. TODESTAG



KARL MAY



»Karl May«

**Anlaß:** 75. Todestag des deutschen Schriftstellers Karl May  
Am 30. März 1912 starb in Radebeul bei Dresden in der »Villa Shatterhand« Karl May, der seit hundert Jahren zu den meistgelesenen deutschen Schriftstellern gehört. Viele Gestalten seiner Phantasie - Winnetou und Old Shatterhand, Kara Ben Nemsî und Hadschi Halef Omar - haben solche Volkstümlichkeit erlangt, daß die meisten deutschsprachigen Leser schon seit ihrer Jugend mit ihnen vertraut sind.

Sein umfangreiches Lebenswerk, das heute in 74 Bänden vorliegt, ist einem ungewöhnlich schweren und bewegten Leben abgewonnen worden. Karl May wurde am 25. Februar 1842 als fünftes von vierzehn Kindern eines erzgebirgischen Webers im sächsischen Ernstthal (später Hohenstein-Ernstthal) in äußerster Armut geboren. Er wurde Volksschullehrer, verlor als Neunzehnjähriger seine Stellung aber schon nach wenigen Wochen wegen einer geringfügigen Verfehlung. Aus Not und Trotz und seelischer Verstörung geniet er dann auf die schiefe Bahn, indem er seiner überreichen Phantasie und seinem gedemütigten Geltungsbedürfnis durch hochstaplerische Delikte Befriedigung verschaffte. Wegen dieser Taten mußte er Freiheitsstrafen von insgesamt etwa acht Jahren verbüßen. Nach der Entlassung (1874) wendete sich May dem Schriftstellerberuf zu. Er schrieb zuerst vor allem heimatliche Novellen und anonyme Kolportageromane. Der Durchbruch gelang ihm mit seinen »Reiseerzählungen«, die ab 1892 in Buchform erschienen. May schildert darin in der Ich-Form die abenteuerlichen Erlebnisse seines Helden in exotischen Ländern, vor allem im Wilden Westen Nordamerikas und im Orient. Es gelang ihm, diese fiktiven Berichte so suggestiv vorzutragen und ihren geographischen und völkerkundlichen Hintergrund so farbenprächtigt auszumalen, daß die Reiseerzählungen (»Winnetou«, »Old Surehand«, »Durch die Wüste« usw.), obwohl ihr literarischer Wert nach wie vor unterschiedlich beurteilt wird, bis heute immer neue Lesergenerationen in ihren Bann schlagen.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabedatum: 12.2.1987



Foto nr.: 83



Bundesrepublik Deutschland  
9a/1987

»Für die Jugend 1987«

**Motiv:** Installateur (50 + 25 Pf)

Der handwerklich tätige Installateur ist aus den Berufen der Blech- und Metallverarbeitung entstanden. Älter als diese Handwerksberufe sind kaum andere. Der Blechner oder Flaschner stellte Dinge aus Blech oder gar Metallflaschen her. Der Installateur ist als eigenständiger Beruf in den Bereichen Heizung und Sanitär erst in diesem Jahrhundert entstanden. Er installiert Systeme, in denen Wasser, Gas, Abwasser gepumpt, erwärmt, verteilt und gesteuert werden.

Neben der Trinkwasserersparnis sind die Energieersparnis im Heizungsbereich und der Umweltschutz wichtigste Aufgaben des Heizungsinstillateurs. Er übernimmt auch die Beratungsfunktion, zum Beispiel über moderne



alternative Heizungssysteme wie Wärmepumpen, Solaranlagen, Energiedächer-, -fassaden, Wärmerückgewinnungssysteme, Absorberdächer und ihre Installation. Jede umweltfreundliche Energieart, jeder eingesparte Liter Heizöl, jede eingesparte Tonne Kohle bedeuten aktiven Umweltschutz. Bis zu dreißig Prozent Energie können bei moderner Heiztechnik gespart werden.

Als Fachmann für Energie und Komfort ist der Installateur ein Zukunftsberuf wie nur wenige Berufe. Er wird oft noch umgangssprachlich mit dem Klempner gleichgesetzt. Das ist jedoch ein eigener Beruf. Der Klempner, der Metaldächer und -fassaden herstellt, wird übrigens im süddeutschen Raum Blechner und Flaschner, ja Spengler genannt.

ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER



**Installateur**  
FÜR DIE JUGEND 1987



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.4.1987



Foto nr.: 84



Bundesrepublik Deutschland  
9b/1987



ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER



»Für die Jugend 1987«

**Motiv:** Zahntechniker (60 + 30 Pf)

Der Zahntechniker ist als selbständiges Handwerk noch ein recht junger Beruf, obwohl bereits im Altertum künstliche Zähne und Zahnprothesen hergestellt wurden. In den 50 Jahren seiner Selbständigkeit hat sich in der Zahntechnik eine rasante technologische Entwicklung vollzogen. Was heute in den modernen zahntechnischen Laboratorien hergestellt wird, ist Präzisionsarbeit von höchster Qualität. Geschicklichkeit, Augenmaß, Präzision und Sinn für Ästhetik sowie Erfahrungen in der Verarbeitung verschiedener Werkstoffe sind Voraussetzungen für die funktionell richtige Herstellung einer Zahnkrone, eines herausnehmbaren Zahnersatzes oder einer Brücke, also eines festsitzenden oder festsitzend-kombiniert-herausnehmbaren Zahnersatzes.



Jede Prothese ist ein individuelles Einzelstück. Sie muß am Ende so passen, daß der Patient sie nicht als Fremdkörper empfindet und kein anderer erkennt, wo mit Hilfe von Ersatzstoffen ein Mangel der Natur beziehungsweise eine Krankheit beseitigt worden ist. Eine Zahnarztstunde zieht in der Regel bis zu acht Zahntechniker-Arbeitsstunden nach sich. Ein Arbeitsplatz für einen Zahntechniker erfordert Investitionen von etwa 35 000,- DM, das Grundstück und das Gebäude für das Laboratorium nicht mitgerechnet. In der Bundesrepublik Deutschland wurden Ende 1985 rund 4 300 gewerbliche zahntechnische Laboratorien gezählt. Die Zahl der dort beschäftigten Zahntechnikerinnen und Zahntechniker belief sich auf 45 600, darunter 10 900 Auszubildende. Der Anteil der weiblichen Lehrlinge liegt bei knapp fünfzig Prozent.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.4.1987



Foto nr.: 85



Bundesrepublik Deutschland  
9c/1987

»Für die Jugend 1987«

**Motiv:** Fleischer (70 + 35 Pf)

Beim Fleischerhandwerk geht es um die Wurst. Denn 1 500 verschiedene Wurstsorten haben die Weltgeltung der deutschen Fleischermeister begründet.

In 27 000 Fleischer-Fachgeschäften sind über 200 000 Berufsangehörige täglich bemüht, die Verbraucher mit frischem Fleisch und schmackhafter Wurst zu versorgen. Zusammen mit den zusätzlichen Dienstleistungen wie Plattenservice, Imbiß und Fleischfeinkost, die als beispielhaft für das marktgerechte Verhalten der Fleischer-Fachgeschäfte zu bewerten sind, liegt das Umsatzvolumen dieser Branche jährlich bei 33 Milliarden DM.

Fleischer braucht man immer. Eine Ausbildung in diesem Beruf hat Zukunft. Gegenwärtig werden insgesamt 47 000 junge Leute im Fleischerhandwerk ausgebildet, davon 23 000 als Fleischer und 24 000 als Fleischfachverkäuferinnen.

Die neuen Ausbildungsordnungen für diese beiden Lehrberufe erlauben Wahlmöglichkeiten für verschiedene Ausbildungsrichtungen und bieten Fortbildungsmöglichkeiten bis zur Verkaufsleiterin oder zum Fleischtechniker.

ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER



**Fleischer**

FÜR DIE JUGEND 1987

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.4.1987

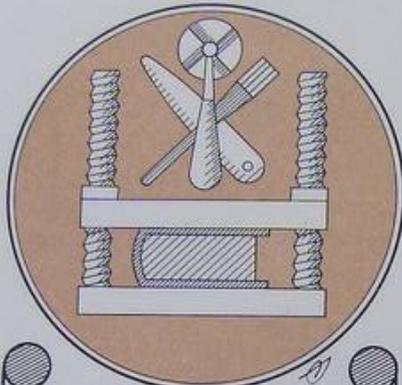


Foto nr.: 86



Bundesrepublik Deutschland  
9d/1987

ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER



**Buchbinder**  
FÜR DIE JUGEND 1987



»Für die Jugend 1987«

**Motiv:** Buchbinder (80 + 40 Pf)

Buchbinder binden die Einzelbände von Fachzeitschriften für Behörden und Bibliotheken. Sie ziehen Fotos und Plakate auf verschiedene Materialien und Gewebe auf. Dazu sind handwerkliches Geschick, Ausdauer und Freude am Verwenden der verschiedensten Materialien nötig. Buchbinder fertigen in großer Stückzahl mit Hilfe von hochwertigen Spezialmaschinen Bücher, Broschüren, Zeitschriften, Kataloge, Prospekte, Werbematerial, Kalender und vieles andere. Dazu benötigen sie technisches Verständnis und Geschick für das Einstellen und Bedienen der Maschinen. Buchbinder fertigen Urkundenmappen und Gästebücher in verschiedenen edlen Materialien für offizielle Anlässe, stellen repräsentative Pergament- und Lederbände in edelster Bindeart her. Dazu sind künstlerische und grafische Begabung für dekorative Technik und hervorragendes handwerkliches Können erforderlich. Buchbinder absolvieren eine dreijährige Ausbildungszeit; nach der Gehilfenprüfung steht es ihnen frei, ihr Tätigkeitsgebiet selbst zu bestimmen. Arbeitsplätze gibt es sowohl in der handwerklichen Werkstatt als auch in industriellen Biedereien.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.4.1987



Foto nr.: 87

Bundesrepublik Deutschland  
10/1987



»125 Jahre Deutscher Sängerbund«

**Anlaß:** 125 Jahre Deutscher Sängerbund  
Die Geschichte der Männerchorbewegung in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zeigt mit aller Deutlichkeit, wie der Gedanke an einen einheitlichen, die deutschen Länder umspannenden Bund immer mehr Fuß faßte. Sängervereine in allen Teilen Deutschlands hatten dem Bestreben neue Nahrung gegeben.  
Das Sängerverfest in Nürnberg 1861 löste dann offiziell den Entschluß aus, die Gründung ernsthaft vorzubereiten, nachdem sich schon vorher auf einem Sängerverfest in Coburg die Bundesidee durchgesetzt hatte.  
Im Herbst des Jahres 1862 war es soweit. Der Deutsche Sängerbund wurde anläßlich des Coburger Sängertages gegründet.

Persönlichkeiten wie Dr. Karl Pfaff, Josef Rauer, Wilhelm Wiedemann, der Komponist und Dirigent Immanuel Falst und vor allem Dr. Otto Elben, waren die geistigen Führer der gesamten Sängerbewegung.  
Dr. Otto Elben hat dann auch eine Geschichte des Männerchores geschrieben, die als wichtigste Quelle für die Erforschung der ersten Jahrzehnte des Männerchores gilt.  
Am 21. September 1862 versammelten sich 68 Abgeordnete von 41 Sängerbänden, die rund 45 000 Sänger vertraten, in der herzoglichen Reithalle in Coburg. Dr. Otto Elben wurde zum Vorsitzenden gewählt. Der Deutsche Sängerbund wurde als Spitzenorganisation gegründet, deren Mitglieder die Einzelbände waren.



125. JAHRE



DEUTSCHER SÄNGERBUND

ERSTTAGSBRIEF - FIRST DAY COVER



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.4.1987



Foto nr.: 88

Bundesrepublik Deutschland  
11/1987

17. MARIANISCHER KONGRESS  
10. MARIOLOGISCHER KONGRESS  
KEVELAER 1987



»Papst Johannes Paul II. in der Bundesrepublik Deutschland 17. Marianischer und 10. Mariologischer Kongress Kevelaer«

**Anlaß:** Besuch Papst Johannes Paul II. in der Bundesrepublik Deutschland vom 30. April bis 4. Mai 1987 sowie 17. Marianischer und 10. Mariologischer Weltkongress in Kevelaer vom 11. bis 20. September 1987

Vom 30. April bis 4. Mai 1987 weilt Papst Johannes Paul II. in der Bundesrepublik Deutschland. Er besucht dabei die beiden Erzdiozesen Köln und München-Freising und die Diözesen Augsburg, Essen, Münster und Speyer. Der Besuch des Papstes ist von großer pastoraler Bedeutung und ein wichtiges Ereignis nicht nur für die besuchten Erzdiozesen und Diözesen. Im Mittelpunkt steht das Zeugnis für den Glauben. Besondere Höhe-



punkte des dichten, an Höhepunkten reichen Besuchsprogramms sind die Seligsprechungen von Schwester Teresia Benedicta a cruce OCam (Edith Stein) und Pater Rupert Mayer SJ, die Papst Johannes Paul II. am 1. Mai in Köln und am 3. Mai in München jeweils im Rahmen einer Eucharistiefeier vornehmen wird. Er ehrt damit zwei Menschen, die sich - ebenso wie der Kardinal von Galen, dessen Grab der Papst im Dom zu Münster besuchen wird - während der Zeit des Nationalsozialismus in hervorragender Weise als Zeugen des Glaubens ausgezeichnet haben.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.4.1987



Foto nr.: 89

## Bundesrepublik Deutschland 12a/1987

### »Europa-Marken 1987«

**Anlaß:** Im Rahmen der XI. Ordentlichen Vollversammlung in Wien hat die Europäische Konferenz der Verwaltungen für Post und Fernmeldewesen (CEPT) das gemeinsame Thema »Moderne Kunst« (mit Schwergewicht auf Architektur) für die Europa-Marken 1987 ausgewählt. Unter diesem Generalthema würdigt die Deutsche Bundespost mit dem »Deutschen Pavillon Barcelona« eine herausragende architektonische Leistung.

**Motiv:** Deutscher Pavillon Barcelona (60 Pf)

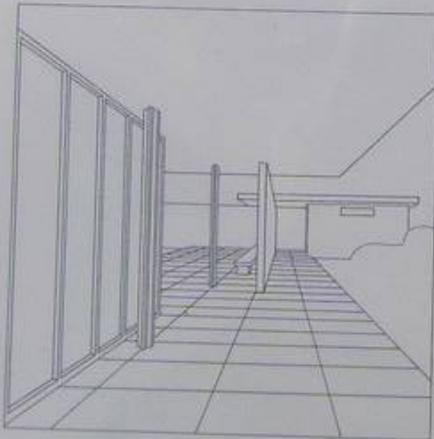
Mies van der Rohe's »Deutscher Pavillon auf der Internationalen Ausstellung Barcelona 1929« gilt als ein Schlüsselwerk der modernen Architektur. Obschon ein temporärer Ausstellungsbau, wird er geradezu als Manifestation des Zeitgeists und zugleich als ein Höhepunkt im Schaffen des Architekten angesehen.

Wichtigstes Kennzeichen dieser Architektur ist der »freie Grundriß«, d.h. die faktische und visuelle Trennung von konstruktiven und nicht konstruktiven Bauelementen. So wird die Dachkonstruktion von Stahlsäulen getragen, hierdurch werden die Wände frei veränderbar und es entsteht jener »fließende Raum«, jenes Spiel von vertikalen und horizontalen Ebenen, jene Dynamik von »Innen« und »Außen«, welche die Baukunst des 20. Jahrhunderts um völlig neuartige Gestaltungsmöglichkeiten bereicherte. Kaum minder wichtig für den Pavillon und seine ästhetische Wirkung ist die Verwendung edler, ja luxuriöser Materialien: Wände aus grünem tinschem Marmor erheben sich über einem gewaltigen Travertinsockel.



Europa-Marke  
1987

Ersttagsbrief  
First Day Cover.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5.5.1987



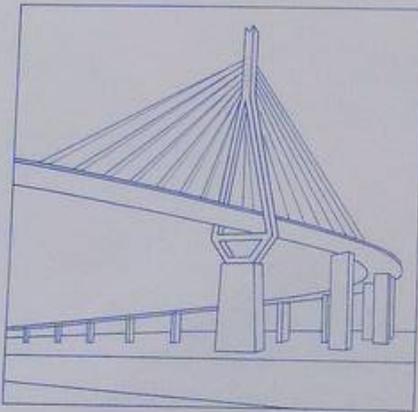
Foto nr.: 90



Bundesrepublik Deutschland  
12b/1987

Europa-Marke  
1987

Ersttagsbrief  
First Day Cover



#### »Europa-Marken 1987«

**Anlaß:** Im Rahmen der XI. Ordentlichen Vollversammlung in Wien hat die Europäische Konferenz der Verwaltungen für Post und Fernmeldewesen (CEPT) das gemeinsame Thema »Moderne Kunst« (mit Schwergewicht auf Architektur) für die Europa-Marken 1987 ausgewählt. Unter diesem Generalthema würdigt die Deutsche Bundespost mit dem »Deutschen Pavillon Barcelona« eine herausragende architektonische Leistung.

**Motiv:** Köhlbrandbrücke Hamburg (80 Pf)  
Zu den bautechnisch bedeutendsten Neuerungen im Großbrückenbau gehören die sogenannten Schrägseilbrücken. Bei diesem Brückentyp, mit dem Spannweiten von bis zu 700 m erreicht werden können, wird der Fahrtrahnen nicht von unten durch Pfeiler unterstützt, sondern durch schräg über Pylone abgespannte Seile gehalten.  
Eine solche Schrägseilbrücke ist auch die 1974 vollendete Köhlbrandbrücke Hamburg, deren 520 m langer stählerner Fahrtrahnen mit einer 325 m weiten Mittelöffnung von 88 fächerförmig angeordneten Stahlseilen gehalten wird, in einer Höhe von 52 m eine vierspurige Fahrbahn über die Seeschiffahrtsstraße Köhlbrand führt und die verschiedenen Bereiche des Hamburger Hafens an die Bundesautobahn A 7 anschließt.

Wie kaum ein anderes Brückensystem verwirklicht eine Schrägseilbrücke die heutigen Vorstellungen von der Eleganz, Kraft und Funktionalität moderner Ingenieurbauwerke: ästhetisch gelungene Gestaltung des gesamten Bauwerks und seiner Einzelteile sowie klare und allgemein verständliche Funktion der Haupttragwerksteile, wie Pfeiler, Pylone, Fahrtrahnen und Seile.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5.5.1987



Foto nr.: 91

Bundesrepublik Deutschland  
13/1987

»Dietrich Buxtehude«

**Anlaß:** 350. Geburtstag des Komponisten und Organisten Dietrich Buxtehude  
Der Geburtstag von Dietrich Buxtehude ist nicht bekannt und der Geburtsort ist umstritten. Die Aufzeichnung, daß Dietrich Buxtehude bei seinem Tode ungefähr 70 Jahre alt war, läßt den Schluß zu, daß er 1637 geboren wurde. Jedenfalls hat er seine Jugend in Helsingborg verbracht, wo sein Vater spätestens ab 1642 Organist an der St.-Olaus-Kirche war, 1660 wechselte er über den Sund nach Helsingör über. Durch die Freundschaft mit dem schwedischen Postmeister Schneider knüpfte Buxtehude Bekanntschaften zu dem schwedischen Hofkapellmeister Gustaf Düben in Stockholm, zu den Organisten in Hamburg, vor allem Johann Adam Reinken, an und muß auch schon 1667 mit dem Marienorganisten Franz Tunder bekannt gewesen sein, nach dessen Tode im November 1667 sich Buxtehude um das



Amt des Marienorganisten in Lübeck bewarb. Nach Einwilligung in die Heirat mit der Tochter Anna Margareta seines Vorgängers erhielt er 1668 das Amt des Marienorganisten und zugleich des Werkmeisters, des Rechnungs- und Verwaltungsbeamten, der Marienkirche.

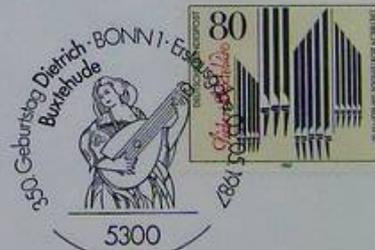
Als Organist hatte er die Aufgabe, in Vorspielen und Nachspielen den Gottesdienst zu begleiten, doch nicht den Gemeindegottesang, was damals noch nicht üblich war. Hierfür komponierte er seine Präludien, Fugen und Choralbearbeitungen für die Orgel, von denen 90 Stücke erhalten sind. Seine 112 Kantaten scheinen mehr für konzertartige Aufführungen bestimmt gewesen zu sein, in den kleineren Besetzungen auch für den Hausgebrauch gedacht. Einen wichtigen Teil seines Schaffens bildeten die »Abendmusiken«, die er für die letzten zwei Trinitationssonntage und den 2. bis 4. Advent schrieb und in eigener Veranstaltung aufführte.

FIRST DAY COVER



ERSTTAGSBRIEF

1637 *Dietrich Buxtehude* 1707



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5.5.1987



Foto nr.: 92



Bundesrepublik Deutschland  
14/1987

Gestaltung: H. Schaal



ERSTTAGSBRIEF · FIRST DAY COVER  
300. GEBURTSTAG  
JOHANN ALBRECHT BENDEL



»Johann Albrecht Bengel«

**Anlaß:** 300. Geburtstag des deutschen evangelischen Theologen Johann Albrecht Bengel.  
Keine Landschaft in Deutschland ist in ihrem religiösen und geistigen Gepräge so tief und nachhaltig von der Frömmigkeitsbewegung des Pietismus bestimmt wie Württemberg. Die führende Gestalt des schwäbischen Pietismus war Johann Albrecht Bengel, in dessen Person überragende Gelehrsamkeit und überzeugende Frömmigkeit zu einer Verbindung gefunden haben, deren Wirkungen bis heute spürbar sind.  
Am 24. Juni 1687 als Pfarrerssohn in dem württembergischen Städtchen Winnenden geboren, hat Bengel schon in seiner Jugendzeit Einflüsse des damals beginnenden Pietismus in sich aufgenommen. Das Studium der Theologie am berühmten Tübinger Stift öffnete ihm die Augen für die Tiefe und den Reichtum der Heiligen Schrift und ließ ihn überraschende Einzelheiten und Zusammenhänge am griechischen Text des

Neuen Testaments erkennen. So wurde Bengel zu einem der maßgeblichen Bibeltheologen seiner Zeit. 28 Jahre wirkte er von 1713 an als Präzeptor an der evangelischen Klosterschule in Denkendorf bei Stuttgart. Dort hat er durch seine stille Gelehrsamkeit und seine erzieherische Weisheit eine ganze Generation späterer württembergischer Pfarrer geprägt. Zugleich gaben ihm diese Jahre Gelegenheit, seine philologischen Kenntnisse und Beobachtungen am Urtext des Neuen Testaments zu bewähren. Als wissenschaftliches Hauptwerk Bengels entstand in seiner Denkendorfer Zeit der »Gnomon« (»Wegzeiger«), eine von theologischer Klarheit und seelsorgerlicher Klugheit gekennzeichnete Wort-für-Wort-Erklärung des Neuen Testaments. Seine Handausgabe des griechischen Textes ordnete die zahlreich überlieferten Handschriften des biblischen Urtextes verschiedenen »Familien« zu und brach die Bahn für die Gewinnung eines verlässlichen Textes.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5. 5. 1987



Foto nr.: 93





Foto nr.: 94





Foto nr.: 95



Bundesrepublik Deutschland  
17/1987



»1987 Rotary International  
Convention in München«

**Anlaß:** In München fand vom 7. bis 10. Juni 1987 erstmalig in Deutschland ein internationaler Jahreskongreß (World Convention) von Rotary International statt. Am 23. Februar 1905 wurde in Chicago von dem amerikanischen Rechtsanwalt Paul Harris der erste Rotary Club gegründet. Man traf sich abwechselnd wöchentlich einmal zum gemeinsamen Essen und Gesprächen im Büro eines Freundes. Rotieren blieb als Quelle wachsender persönlicher Erfahrung und Freundschaft untereinander und gab der mit diesem kleinen Anfang entstehenden Bewegung den allgemeinverbindlichen Namen »Rotary«.

Die ersten sechs Rotarier auf der Welt standen mitten im Berufsleben. Im Anblick korrupten geschäftlichen Verhaltens, sozialer Mißstände und Umweltmißbräuche in der unorganisch gewachsenen Großstadt Chicago stellten sie rigorose Forderungen für sich und andere auf, die in der Verwirklichung unbedingter Fairneß im Berufsleben gipfelten. Das Ziel von Rotary, das sich seit 1910 über die Grenzen der USA hinaus verbreitete und eine eigene internationale Organisation mit einem Zentralvorstand in Evanston/USA bildete, ist Dienstbereitschaft im täglichen Leben. Rotary International ist heute mit über 22000 Clubs in 160 Ländern und Territorien vertreten und hat über eine Million Mitglieder. In der Bundesrepublik Deutschland gibt es 520 Clubs mit einer durchschnittlichen Zahl von je 50 Mitgliedern.



ROTARY CONVENTION 1987  
IN MÜNCHEN



Ersttagsbrief · First Day Cover

S. Stefzer



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5.5.1987



Foto nr.: 96



Bundesrepublik Deutschland  
18/1987



NATURSCHUTZGEBIET  
MERFELDER BRUCH  
DÜLMENER WILDPFERDE

Ersttagsbrief  
First Day Cover



»Naturschutzgebiet Merfelder Bruch  
Dülmener Wildpferde«

**Anlaß:** Die Deutsche Bundespost setzt im »Europäischen Umweltjahr 1987« mit den »Dülmener Wildpferden« im Naturschutzgebiet Merfelder Bruch ihre Themenreihe »Natur- und Umweltschutz« fort. Die Briefmarke soll dazu beitragen, das einzigartige Wildpferdereservat der breiten Öffentlichkeit nahezubringen.

Die Brüche Westfalens waren seit Urzeiten ein idealer Zufluchtsort für das Wild, so auch für Wildpferde, die bis zum frühen Mittelalter als erlesenes Jagdwild galten. Im Jahre 1316 sicherte sich der Herr von Merfeld außer der Fischerei und der Jagd auch das Recht an den wilden Pferden im Merfelder Bruch. Anno 1840 wurde der Merfelder Bruch aufgrund des Gesetzes zur Regulierung



der gutherrlichen und bäuerlichen Betriebe geteilt. Dem damaligen Herzog von Croy fielen dabei rund 1900 preußische Morgen zu. Diese Fläche wurde im Laufe der Zeit auf etwa 3000 Morgen erweitert. Inmitten dieses Besitzes liegt nun die eigentliche Wildbahn mit etwa 800 preußischen Morgen oder etwa 200 Hektar. Dort leben im längjährigen Durchschnitt 170 bis 200 Pferde. Sie werden Wildpferde genannt, sind aber im zoologischen Sinn keine reinen Wildpferde, weil sie sich im Laufe der Zeit immer wieder mit Hauspferden vermischt haben. Andererseits aber stehen sie den Wildpferden doch sehr nahe, weil sie einer sehr harten Auslese durch die Natur unterworfen sind, denn sie können im Gegensatz zu unseren Hauspferden keinen Stall, der sie vor den Unbilden der Witterung schützt und erhalten im Winter nur so viel Heu, daß sie gerade über die Runden kommen. Im Sinne des Überlebens sind die Monate Februar und März der feuchten Kälte wegen die schwierigste Zeit.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5.5.1987



Foto nr.: 97

Bundesrepublik Deutschland  
19/1987

»Erhebung Bremens zum  
Bischofssitz vor 1200 Jahren«

**Anlaß:** Erhebung Bremens zum Bischofssitz vor 1200 Jahren

Für Karl den Großen waren die militärische Unterwerfung der Sachsen und ihre Bekehrung zum Christentum untrennbar miteinander verbunden. Schon der Beginn der Sachsenkriege im Jahre 772 wird gekennzeichnet von Grenzstreitigkeiten und der Eroberung einer sächsischen Burg an der Diemel einerseits sowie der Zerstörung eines bedeutenden sächsischen Heiligtums, der Irmsul, andererseits. 777 fand der erste Reichstag auf sächsischem Boden in Paderborn statt, und nach einem erfolgreichen Vorstoß an die Elbe 780 schickte Karl gezielt Missionare aus, um die christliche Lehre bei den Sachsen zu verbreiten. Aus diesem Jahr datiert auch der Missionauftrag Karl für den Angelsachsen Willehad, der an der Unterweser tätig werden sollte. Ein Sachsenaufstand, dem auch in Bremen Christen zum Opfer fielen, vertrieb den Missionar nur zwei Jahre später. Die erste Erwähnung Bremens in historischen Quellen erfolgt in diesem Zusammenhang. Erst nach dem Zusammenbruch der Aufstandsbewegung und der Täuflung des Anführers, des legendären Herzogs Widukind, konnte Willehad 785 in sein Missionsgebiet zurückkehren und seine Arbeit fortsetzen. Am 13. Juli 787 wurde er in Worms zum Bischof geweiht, zum ersten Bischof im sächsischen Missionsgebiet. Er wählte Bremen als Bischofssitz, das so zur ältesten Bischofsstadt Norddeutschlands heranwachsen konnte. Willehad verstarb kurz nach der Weihe des ersten Bremer Doms im Jahre 789 und wurde in Bremen bestattet.



1200 Jahre Erhebung Bremens  
zum Bischofssitz

Ersttagsbrief · First Day Cover





Foto nr.: 98



Bundesrepublik Deutschland  
20/1987



IN LIPPSTADT

ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER



### »Europa-Schützenfest 1987 in Lippstadt«

**Anlaß:** 7. Europa-Schützenfest am 12. und 13. September 1987 in Lippstadt

Das Schützenwesen ist in Europa ein kulturgeschichtliches Phänomen, das ungeachtet einiger unwesentlicher Veränderungen nicht nur die Jahrhunderte hindurch von den Kreuzzügen bis in die Gegenwart seinen ursprünglichen Charakter bewahrt hat, sondern auch in der Vielzahl gleichgearteter Vereinigungen in Stadt und Land nicht seinesgleichen hat. Die Gemeinsamkeit beruht im Brauchtum, das zwar zwischen dem Norden und Süden Europas größere, innerhalb dieser Bereiche aber nur geringfügige Unterschiede aufweist. Schießübungen - anfänglich mit der Armbrust oder mit Pfeil und Bogen, stellenweise auch heute noch gepflegt, sowie später mit der Büchse -, das durchweg jährliche Schützenfest mit der Krönung des Königs, der seine Würde meist im Abschluß eines Holzvogels (ursprünglich eines Papageis) erringt und der Umzug durch Stadt oder Gemeinde in bunter Tracht, kennzeichnen dieses Brauchtum. Es hat bei der Bevölkerung eine derartige Beliebtheit gewonnen, daß die Schützenfeste wahre Volksfeste sind.

Trotz der Gemeinsamkeit dieses Brauchtums kam es in früheren Zeiten nie zu einem regionalen Zusammenschluß. Wohl kannte man im 15. und 16. Jahrhundert sogenannte Freischießen, z. B. solche in Wien, Augsburg, Straßburg, Köln und anderswo, zu denen Schützen von nah und fern herbeiströmten, so daß man diese Feste als Turniere des damaligen Bürgertums bezeichnen kann.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 20.8.1987



Foto nr.: 99

Bundesrepublik Deutschland  
21/1987

»Frauen der deutschen  
Geschichte«

**Motiv:** Maria Sibylla Merian (40 Pf)

Maria Sibylla Merian wurde im April 1647 in Frankfurt am Main geboren. Ihr Vater war der berühmte Maler, Kupferstecher und Verleger Matthäus Merian, ihre Mutter seine zweite Frau, die junge Johanna Sibylla Heinis. Schon früh müssen bei Maria Sibylla künstlerische Veranlagungen deutlich geworden sein, so daß ihr Vater gesagt haben soll: »Bin ich schon nicht mehr da, wird man noch sagen: Das ist Merians Tochter.« Im Juni 1650 stirbt Matthäus Merian unerwartet in Bad Schwalbach im Taunus, wo er sich zur Kur aufgehalten hatte.

Für Maria Sibylla, ihre Mutter und den jüngeren Bruder brachte der frühe Tod des Vaters große Schwierigkeiten. Die Mutter heiratete nach einiger Zeit in zweiter Ehe den Maler Jacob Marrel (auch: Moreel und Marrell), ihm gebührt das große Verdienst, die künstlerische



FRAUEN DER  
DEUTSCHEN  
GESCHICHTE  
POSTWERTZEICHEN-  
DAUERSERIE  
ERSTAUSGABETAG  
17.09.1987

5300



Begabung seiner Stieftochter früh erkannt und nach Möglichkeit gefördert zu haben. Er unterrichtete Maria Sibylla im Malen und gab ihr außerdem seinen Schüler Abraham Mignon als Lehrmeister. Von beiden lernte sie die genaue Beobachtung der sie umgebenden Kleirwelt und die die niederländische Malerei des 17. Jahrhunderts auszeichnende Feinheit und Technik. Anregungen erhielt sie auch aus illustrierten Druckwerken aus dem Verlag des Vaters und Großvaters und aus Büchern, die ihr Stiefvater besaß. Sie malte in Aquarell und Tempera, anfangs auf Papier, dann aber fast ausschließlich auf sorgfältig zubereitetes, beidseitig gekleidetes Pergament und auch auf Stoff. Ihr erster Biograph rühmte die noch nicht Dreißigjährige 1675 wegen ihrer »Perfection« im Bemalen von Stoffen, Seide und Leinwand, »sodaß beide Seiten vollkommen erscheinen und waschbar sind«.

FIRST DAY COVER  
ERSTTAGSBRIEF  
MARIA  
SIBYLLA MERIAN  
1647-1717



BONN I  
FRAUEN DER  
DEUTSCHEN  
GESCHICHTE  
POSTWERTZEICHEN-  
DAUERSERIE  
ERSTAUSGABETAG  
17.09.1987

5300

BONN I  
FRAUEN DER  
DEUTSCHEN  
GESCHICHTE  
POSTWERTZEICHEN-  
DAUERSERIE  
ERSTAUSGABETAG  
17.09.1987  
5300

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 17.9.1987



Foto nr.: 100



Bundesrepublik Deutschland  
22/1987

FIRST DAY COVER  
ERSTTAGSBRIEF  
DR. DOROTHEA  
CHRISTIANE ERXLEBEN  
1715-1762



»Frauen der deutschen Geschichte«

**Motiv:** Dorothea Erxleben (60 Pf)  
Dorothea Christiane Erxleben geb. Leporin wurde am 13. November 1715 in Quedlinburg geboren. Ihre Mutter war die Tochter des Quedlinburger Hauptpfarrers und Konsistorialrates Meinecke, ihr Vater der praktische Arzt Christian Polykarp Leporin. Seit ihrer Kindheit zart und oft kränklich, zeigte sie ungewöhnliche geistige Fähigkeiten und früh Neigungen zu wissenschaftlichen Studien. Der Vater erteilte ihr gemeinsam mit dem älteren Bruder den ersten Schulunterricht und lehrte sie insbesondere die Naturwissenschaften. Er führte Sohn und Tochter auch in die Theorie und Praxis der Medizin ein, nahm beide an die Krankenbetten mit und vertraute ihnen gelegentlich auch die ärztliche Vertretung im Hause an. Ihre erstaunliche Beherrschung des Lateinischen verdankte Dorothea dem Unterricht von Rektor und Konrektor der Quedlinburger Ratsschule.

So ist es nicht verwunderlich, daß das Mädchen früh den Wunsch hatte, gemeinsam mit dem Bruder Medizin zu studieren und einmal als Ärztin zu praktizieren. Ihr Bruder wird jedoch zum Militärdienst einberufen, dann zum Studium beurlaubt und flieht letztlich ins nahe Kursachsen, als die Beurlaubung kurz darauf wieder aufgehoben wird und er zu seinem Regiment zurückkehren soll. Wegen der nun entstehenden Schwierigkeiten fliehen auch der Vater und der zweite Sohn, so daß Frau und Tochter ohne Unterhalt in Quedlinburg zurückbleiben.  
Anläßlich der Feierlichkeiten zum Regierungsantritt Friedrichs II. von Preußen hat Dorothea Gelegenheit, den beiden königlichen Kommissaren einige zum Lobe des Königs verfaßte französische Verse zu überreichen und ein Schreiben mit der Bitte, den Bruder endgültig vom Militärdienst zu befreien und ihnen ein Studium der Medizin in Halle zu ermöglichen.



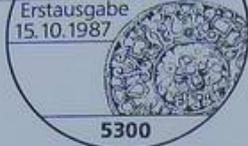
Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 17.9.1987



Foto nr.: 101

Bundesrepublik Deutschland  
23a/1987



»Für die Wohlfahrtspflege«

**Motiv:** Römisches Armband, 4. Jahrh. (50 + 25 Pf)  
Der goldene, mit Smaragden verzierte zweiteilige Armreif wurde in Köln in einem Frauengrab des 4. Jahrhunderts n. Chr. gefunden. Der Reif mit einem Durchmesser von 5,5 cm ist in der sogenannten »opus interrasile«-Technik gearbeitet. Bei diesem Verfahren handelt es sich um Durchbrucharbeit. Der Goldschmied zeichnete auf ein dünnes Goldblech zunächst das Muster. Anschließend schnitt er die freien Felder aus, wodurch die Verzierung als feines Netzwerk hervortritt, das mit Ranken, Blättern, Raufen und Flechtbändern den ganzen Armreif überzieht. Die Steine wurden nicht in besondere Fassungen gesetzt, vielmehr sparte der Künstler abwechselnd runde und rechteckige Öffnungen aus, in die dann Schmucksteine eingesetzt wurden. Die von eingekerbten Blattmustern umgebenen rechteckigen Öffnungen sind mit ungeschliffenen, sechskantigen Smaragden besetzt. Die Smaragde sind in der Mitte durchbohrt und mit einem Runddraht befestigt, der durch den Stein geführt, durch die durchbrochenen Felder gezogen und umgebogen ist. Die Einlagen in den runden, von Perldraht eingefassten Öffnungen sind verloren. Wahrscheinlich waren es Perlmutterperlen, die die Römer sehr schätzten und zu den Edelsteinen zählten. Der Armreif gehört zu einer kleinen Gruppe »opus interrasile«-Arbeiten aus Köln; die mit vergleichbaren Funden aus Belgien und den Niederlanden verwandt ist. Spätestens im 3. Jahrhundert n. Chr. muß diese Technik also nicht nur in den römischen Ostprovinzen mit ihrer alten Tradition hervorragender Goldschmiedekunst bekannt gewesen sein, sondern auch in den entfernten nordwestlichen Provinzen des Imperiums beherrschten Goldschmiede ihr Handwerk.



ERSTTAGSBRIEF ·  
FIRST DAY COVER



FÜR DIE  
WOHLFAHRTS-  
PFLEGE

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 15.10.1987



Foto nr.: 102





Foto nr.: 103

Bundesrepublik Deutschland  
23c1987

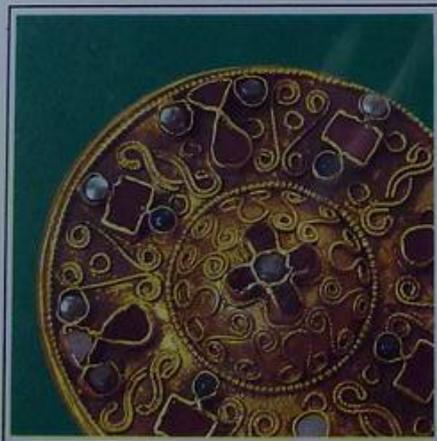


»Für die Wohlfahrtspflege«

**Motiv:** Merowingische Scheibenfibel, 7. Jahrh. (70 + 35 Pf)  
Der fränkische Goldschmied verarbeitete in diesem Schmuckstück Gold und Silber, die ihm sein Auftraggeber in Gestalt beschädigter alter Schmuckstücke, auch gemünzten Metalles, zur Verfügung gestellt haben mag. Als farbige Einlagen sind leuchtend roter Almandin (Granat), ein transparenter Halbedelstein, der in großen Mengen aus Indien eingeführt wurde, und grünlichblaue Glaskügelchen gefaßt.

Neben dem verwendeten Material trägt die hochwertige handwerkliche Ausführung zur Kostbarkeit der Fibel bei. In merkwürdigem Kontrast hierzu steht die nur grobe Zu- richtung der Almandine aus größeren Plättchen. Solches einseitig spezialisiertes handwerkliches Geschick wurde

selbst an qualitätvollen fränkischen Goldschmiedearbeiten wiederholt beobachtet. Es zeigt, daß nur wenige fränkische Goldschmiede zu Spitzenleistungen in der Lage waren. Von ihnen ist Eligius, Bischof von Noyon (588-660 n. Chr.), namentlich bekannt; seine Werke, meist sakrale Kleinodien, sind zum Teil in bildlichen Wiedergaben auf uns gekommen. Die Fibel ist aus zwei Teilen zusammengesetzt. Die nicht abgebildete Rückseite besteht aus einer massiven Silber- platte mit zentralem Hohlbuckel. An ihr ist die Verschlussvor- richtung mit federnd gelagerter Nadel befestigt. Obwohl unsichtbar getragen, ist die Rückseite reich mit ringförmig angeordneten Punzeinschlägen dekoriert. Die aus Gold gearbeitete Schauseite ist durch zwei Perldrahtsäume in einen gewölbten Mittelbuckel und eine flache Randzone gegliedert. Auf dieser sind zwei verschiedene Gruppen von Kastenfassungen mit Almandinen und Glaskügelchen abwechselnd angeordnet, so daß sie Kreuzarme bilden.



FÜR DIE  
WOHLFAHRTS-  
PFLEGE

ERSTTAGSBRIEF -  
FIRST DAY COVER



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 15.10.1987



Foto nr.: 104

Bundesrepublik Deutschland  
23d/1987



FÜR DIE  
WOHLFAHRTS-  
PFLEGE

ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER



»Für die Wohlfahrtspflege«

**Motiv:** Bursenreliquiar, 8. Jahrh. (80 + 40 Pf)  
Das Bursenreliquiar aus Enger wird traditionell mit Herzog Widukind verbunden, dem Anführer des Aufstandes der Sachsen gegen Karl den Großen. Nach der endgültigen Niederlage der Sachsen ließ sich Widukind im Jahre 785 in Anwesenheit Karl des Großen in Attigny taufen. Mit diesem Ereignis hat man das Bursenreliquiar in Zusammenhang gebracht. Es könnte eines jener kostbaren Geschenke gewesen sein, die Widukind damals vom Herrscher empfangen haben soll. Jedenfalls befand es sich seit alters im Schatz der Stiftskirche St. Dionysius in Enger in Westfalen, der Grabstätte des Sachsenherzogs. Das Reliquiar hat die Gestalt einer Pilgertasche, einer »bursa«. Diese Form des Reliquienbehälters war vor allem



im frühen Mittelalter verbreitet. Die goldene Vorderseite schmückten hier dreizehn Edelsteine, darunter vier antike Gemmen. Sie sind durch schmale Leisten mit Zelleninlage aus Almandinen und Glasfüßen untereinander verbunden. Dabei zeichnet sich ein aufrecht stehendes Kreuz mit dunklen Steinen an den Enden und durch helle Steine ein zweites, diagonales Kreuz ab. Das Zentrum dieser beiden Kreuze bildet ein großer, von einem Perlkranz umsäumter antiker Sardonyx, er symbolisiert Christus. Entsprechend deuten die zwölf Edelsteine, die den mittleren Stein umgeben, die Zwölzahl der Apostel an, wobei das Diagonalkreuz sowohl auf den Namen Christi hinweist als auch auf die vier Himmelsrichtungen, in die die Apostel ausgesandt worden sind, um das Evangelium zu verkünden. Die Zwischenfelder füllen Zellen mit Vögeln, Fischen und verschiedenen Vierfüßern. Die fünf aus Silber gegossenen Löwen auf dem First des Reliquars sind als Wächter der in der Burse geborgenen Reliquien zu verstehen.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 15.10.1987



Foto nr.: 105

Bundesrepublik Deutschland  
24/1987

»Tag der Briefmarke 1987«

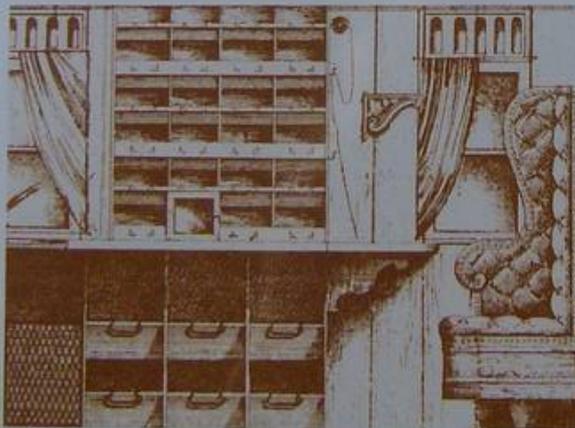
**Anlaß:** »Tag der Briefmarke«, veranstaltet vom Bund Deutscher Philatelisten e.V.

Die Post hat sich stets der neuesten technischen Errungenschaften bedient, um ihre Dienste schneller und kostengünstiger zu gestalten. Dadurch hat sie Entwicklungen gefördert und durch eigene Aktivitäten und Planungen Innovationen bewirkt. Andererseits haben solche Neuerungen oft auch eine Abkehr von historisch gewachsenen Verkehrsstrukturen erzwungen. Mit der Einführung der Eisenbahn verlor die Post z.B. mehr und mehr ihre bisher überragende Bedeutung auf dem Gebiet der Personenbeförderung, konnte jedoch im Gefolge der Industrialisierung unter geschickter Nutzung der dadurch bewirkten Möglichkeiten ihren Brief- und Paketdienst bedeutend ausbauen.

Auf diese Entwicklung weist die Darstellung eines Ladungsaustausches im Jahre 1897 hin, den die Grafikerin in enger Anlehnung an eine zeitgenössische Zeichnung von Ewald Thiel gestaltet hat. Gerade erst waren Dreiräder mit abnehmbarem Kasten zur Beförderung der Briefbeutel vom Bahnhof zu den Stadtpostämtern und zur Briefkastenleerung eingesetzt worden. Diese Neuerung wurde zunächst nicht ohne Skepsis aufgenommen, weil man - nicht ganz zu Unrecht - ihre Winterreignung bezweifelte. Offenbar waren aber die befürchteten Beeinträchtigungen geringer als erwartet, und die Dreiradfahrzeuge wurden nicht zurückgezogen. Das in der Bildmitte gezeigte Fahrrad ohne Kasten diente der Telegramm- und Eilzustellung. Für den Transport großer Lasten steht ein einspänniger Güterwagen bereit, wie er - nach einem Norm-Album der »Kaiserlichen Deutschen Reichspost« - zum »Transport der Postgüter zwischen den Posthäusern und Eisenbahnhöfen und zu Stadtpostfahrten« üblich war.



BONNI  
TAG DER BRIEFMARKE  
ERSTAUSGABE 15.10.1987  
5300



TAG DER BRIEFMARKE  
ERSTTAGSBRIEF · FIRST DAY COVER



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 15.10.1987



Foto nr.: 106





Foto nr.: 107

Bundesrepublik Deutschland  
26a/1987

»Sehenswürdigkeiten, Schloß Celle«

Motiv: 30 Pf - Schloß Celle

Schloß Celle war von 1388 bis 1705 Residenz der Herzöge zu Braunschweig und Lüneburg. Die älteste Baugeschichte reicht bis ins 13. Jahrhundert zurück. Seit 1371 erfolgte der Ausbau zur fürstlichen Residenz. Weitere Bauphasen sind für 1485, 1533 und 1570 überliefert, die u.a. der Modernisierung in Renaissanceformen dienten. Der umfassende barocke Umbau, einschließlich der großzügigen Ausstattung des Schloßinnern, erfolgte in den Jahren 1670-1680 durch italienische Barockbaumeister. Damals wurde auch das Schloßtheater eingerichtet. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden weitere Umbauten durch den Hofarchitekten Georg Ludwig Laves vorgenommen.



In den Jahren 1772-1775 wohnte die in Verbannung lebende dänische Königin Karoline Mathilde in dem Schloß. Seit 1973 werden Sanierungs- und Instandsetzungsarbeiten durchgeführt. Die derzeitigen denkmalpflegerischen Bemühungen gelten der Vorbereitung für eine neue repräsentative Nutzung. Der kunstgeschichtlich bedeutendste Raum des Schlosses ist die Schloßkapelle, die durch ihre einheitliche originale Renaissanceausstattung von hoher Qualität überregionale Bedeutung hat. Der Kapellenraum ist von 1973 bis 1979 aufwendig restauriert worden. Hervorragender Bestandteil sind 70 Gemälde des bedeutenden niederländischen Malers Marten de Vos und seiner Werkstatt aus den Jahren um 1569.



ERSTAUSGABETAG  
SEHENSWÜRDIGKEITEN  
ROLLENMARKEN-  
DAUERSERIE

06.11.1987

5300

ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER  
DAUERSERIE  
SEHENSWÜRDIGKEITEN  
SCHLOSS CELLE



ERSTAUSGABETAG  
SEHENSWÜRDIGKEITEN  
ROLLENMARKEN-  
DAUERSERIE

06.11.1987

5300



ERSTAUSGABETAG  
SEHENSWÜRDIGKEITEN  
ROLLENMARKEN-  
DAUERSERIE

06.11.1987

5300

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 6.11.1987



Foto nr.: 108

Bundesrepublik Deutschland  
26b/1987

**ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER  
DAUERSERIE  
SEHENSWÜRDIGKEITEN  
FREIBURGER MÜNSTER**



»Sehenswürdigkeiten -  
Freiburger Münster«

**Motiv:** 50 Pf - Freiburger Münster

Im Unterschied zu den benachbarten Münstern von Basel und Straßburg, die als Bischofskathedrale erbaut wurden, war das Freiburger Münster Pfarrkirche der von den Herzögen von Zähringen gegründeten Stadt. Um 1200 begann man an der Stelle eines abgebrochenen Vorgängers mit dem Bau des heutigen Münsters in spätromanischen Formen. Vom romanischen Querhaus nach Westen fortschreitend wird in rund fünfzig Jahren das dreischiffige Langhaus errichtet, in immer weiter entwickelten gotischen Formen. Den Ruhm des Freiburger Münsters begründet der Turm, einmal als »schönster Turm der Christenheit« bezeichnet. Über einem quadratischen Unterbau mit der figurengeschmückten Vorhalle und dem

Westportal wird er vom Glockengeschoß an nach einem Planwechsel achteckig weitergeführt. Zwischen Quadrat und Achteck vermittelt eine sechzehneckige Maßwerk Galerie. Schon am Anfang des 13. Jahrhunderts ist der Turm vollendet. Mehr als die Hälfte seiner Höhe von 114 Metern nimmt das dachlose Freigeschoß mit dem durchbrochenen Maßwerkhelm ein. Die Kühnheit der Konstruktion dieses Helmes aus filigranen Steinplatten und eisernen Ringankern und die nicht steifen, sondern in eleganter Kurve geführten Umrißformen verdienen höchste Bewunderung. Im Jahre 1356 wird der Grundstein für einen riesigen neuen Chor gelegt, der um den vorläufig bestehendbleibenden romanischen errichtet wird. Baumeister ist ein Mitglied der Familie Parler. Erst 1513 konnte dieser nach einer hundertjährigen Bauunterbrechung errichtete Chor - von der Länge des Langhauses - geweiht werden. Die Finanzierung des Freiburger Münsterbaus lag sicher zuerst bei den Herzögen von Zähringen und ihren Nachfolgern, den Grafen von Freiburg.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 6.11.1987



Foto nr.: 109

Bundesrepublik Deutschland  
26c/1987



ERSTAUSGABETAG  
SEHENSWÜRDIGKEITEN  
ROLLENMARKEN-  
DAUERSERIE

06.II.1987

5300



»Sehenswürdigkeiten - Bavaria München«

**Motiv:** 60 Pf - Bavaria München

Die Ruhmeshalle mit der kolossalen Bronzefigur der Bavaria auf der Anhöhe über der Theresienwiese ist wohl das volkstümlichste und bekannteste Denkmal in München. Ihre Bedeutung und ihre Geschichte lassen sich nur aus der Gedankenwelt ihres Gründers beurteilen: Sie verdankt ihre Entstehung jenem romantischen Patriotismus König Ludwigs I., der in Bayern eine ganze Gruppe von Monumentalbauten ähnlicher Sinngebung hervorgebracht hat. Die Walhalla in der Nähe von Regensburg und die Befreiungshalle bei Kelheim gehören zu dieser Trias vaterländischer Monumente. Neben diesen beiden Bauten wollte Ludwig auch in der Hauptstadt seines Königreiches eine Gedenkstätte schaffen, welche dem Ruhme der verdienten und besonders ausgezeichneten Bayern gewidmet sein sollte. Alle drei Denkmäler sind Teile eines vor allem erzieherischen Programms: Ludwig wollte mit ihnen seinen Zeitgenossen und seinem Volke Beispiele vorstellen, welche im Hinblick auf das eigene Vaterland und auf eine damals noch erträumte größere deutsche Nation als Vorbilder dienen sollten.

Die Anlage auf der Theresienhöhe wurde im Auftrag König Ludwigs I. von Bayern von 1843 bis 1853 durch Leo von Klenze »als Anerkennung Bayerischen Verdienstes und Ruhmes« errichtet. Unter Berufung auf die griechische Architektur - Vorbild war der Typus des antiken Kolossalaltars - ist die »Ruhmeshalle« als dreiflügelige Säulenhalle gestaltet. In dieser Halle wurden 74 Büsten berühmter Bayern aufgestellt. Vor dem Ehrentempel fand die nach Ludwig Schwanthalers Modell geschaffene Bronzefigur der »Bavaria« Platz. Der Guß dieses 1844 bis 1850 von Ferdinand Miller ausgeführten Standbildes, das 1560 Zentner wiegt, war ein technisches Meisterwerk, das die uneingeschränkte Bewunderung der Zeitgenossen erregte. Anregungen zur Konzeption dieser monumentalen Statue gaben die Kolosse und Kultbilder der Antike, wengleich Schwanthaler der Figur unverkennbar altgermanische Züge verliehen hat.

ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER  
DAUERSERIE  
SEHENSWÜRDIGKEITEN  
BAVARIA  
MÜNCHEN



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 6.11.1987



Foto nr.: 110

Bundesrepublik Deutschland  
26d/1987

**ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER  
DAUERSERIE  
SEHENSWÜRDIGKEITEN  
ZECHÉ ZOLLERN II DORTMUND**



»Sehenswürdigkeiten -  
Zeche Zollern II Dortmund«

**Motiv:** 80 Pf - Zeche Zollern II Dortmund

Die Zeche Zollern II/IV in Dortmund-Bövinghausen entstand zwischen 1898 und 1908 als Musteranlage der Gelsenkirchener Bergwerks AG. Werkstätten, Verwaltungsgebäude, Lohnhalle, Waschkäue und Magazin wurden in aufwendiger historischer Formgebung um einen begrünten »Ehrenhof« gruppiert. Bei manchen Baudetails fühlt man sich an Schlösser und Kirchen vergangener Jahrhunderte erinnert.

Die Maschinenhalle von Zollern II/IV wurde 1902/03 als moderner Stahlfachwerkbau errichtet. Konstrukteur der riesigen Halle war Reinhold Krohn, der Direktor der Brückenbauanstalt der Gutehoffnungshütte in Oberhausen-Sterkrade. Bei der architektonischen Gestaltung setzte Bruno Möhring behutsam Jugendstilelemente ein. Besonders qualitativ voll verziert wurde das Hauptportal an der Südseite.

In dieser Halle waren alle wichtigen Maschinen des gesamten Werkbetriebs zentral zusammengefaßt. Hervorzuheben ist eine Fördermaschine von 1901/02, die von Siemens und Halske (elektrischer Teil) und der Friedrich-Wilhelms-Hütte in Mülheim (mechanischer Teil) konstruiert wurde. Sie gilt als eine der frühesten großen Gleichstrom-Elektrofördermaschinen der Welt. Die Zeche Zollern II/IV wurde 1966 stillgelegt. Das Bergwerk ist heute die Zentrale des Westfälischen Industriemuseums, das vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe aufgebaut wird. Hier kann man sich über die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Bergleuten aus früheren Jahrzehnten »am authentischen Ort« informieren.

Außer Zollern II/IV besitzt das Westfälische Industriemuseum die Zechen »Hannover« in Bochum und »Nachtigall« in Witten, das Schiffshebewerk Henrichenburg bei Waltrop, die Glasfabrik Gemheim bei Petershagen/Weser, die Sylbacher Dampfziegelei bei Lage/Lippe und ein Textilmuseum in Bocholt.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 6.11.1987



Foto nr.: 111

Bundesrepublik Deutschland  
27/1987



»Christoph Willibald Gluck«

**Anlaß:** 200. Todestag des deutschen Komponisten Christoph Willibald Gluck

Christoph Willibald Gluck wurde am 2. Juli 1714 in Erasbach (Oberpfalz) geboren. Da über seine Jugend nur wenige Nachrichten zu uns gekommen sind, haben wir keine Informationen über seinen Schulbesuch oder seine erste musikalische Ausbildung.

Um 1730 verläßt er heimlich sein Elternhaus und schlägt sich als wandemder Musikant durch. Von Prag aus, wo sein Name im Matrikel der Universität erscheint, geht er Mitte der dreißiger Jahre des 18. Jahrhunderts nach Wien. Gluck übersiedelt 1736 nach Mailand; hier wirkt er als Kammermusiker in der Hauskapelle des lombardischen Fürsten Melzi und lernt bei dem Kirchenkomponisten und Organisten G. B. Sammartini. Am Teatro Ducale in Mailand wird dann auch seine erste Oper,

»Artaserse« (1741), uraufgeführt. Der Erfolg seines Opern-Erstlings veranlaßt Gluck, fortan als berufsmäßiger Opernkomponist zu arbeiten. In den folgenden unruhigen und arbeitsintensiven Jahren reist der Komponist durch Mitteleuropa, und bereits 1745 erhält er einen Opernauftrag für England. Noch im gleichen Jahr reist Gluck nach London und lernt hier das Werk Georg Friedrich Händels kennen.

Die Oper »Semiramide riconosciuta«, nach einem Libretto des kaiserlichen Hofpoeten Metastasio, erlebt im Jahre 1748 ihre Uraufführung und bringt Gluck einen großen Erfolg. Nach seiner Heirat mit Marianne Pergin (1750) läßt er sich im Dezember 1752 endgültig in Wien nieder, hier tritt er in eine lockere Verbindung zum Wiener Hof und wird musikalischer Berater des Prinzen Joseph-Friedrich von Sachsen-Hildburghausen und Konzertmeister in dessen Kapelle. Während eines Aufenthaltes in Rom, für dessen Bühne er die Oper »Antigone« komponiert, ernennt ihn Kardinal Albani zum »Pfalzgrafen des Laterans und Kreuzherrn vom goldenen Sporn«.



SCHWANN HOHENSTAUFEN

*Christoph Gluck*

1714  
CHRISTOPH  
WILLIBALD  
GLUCK

1787  
200. TODESTAG

FIRST DAY COVER ERSTTAGSBRIEF



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 6.11.1987



Foto nr.: 112



Bundesrepublik Deutschland  
28/1987

ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER



»Gerhart Hauptmann«

**Anlaß:** 125. Geburtstag des deutschen Dichters Gerhart Hauptmann  
 Vor 125 Jahren, am 15.11.1862, wurde Gerhart Hauptmann als Sohn eines Gasthofbesitzers in Ober-Salzbrunn (Schlesien) geboren. Daß er zum »größten deutschen Dramatiker der letzten 100 Jahre« werden würde, ließen seine frühen Entwicklungsstufen nicht erkennen: Abbruch des Realschulbesuchs 1878 als Quartaner, Abbruch der Ausbildung als Landwirtschaftslehre 1879, Besuch der Bildhauerklasse der Breslauer Kunst- und Gewerbeschule für eineinhalb Jahre bis zum Frühjahr 1882, Studium der Naturwissenschaft, Philosophie und Literaturgeschichte an der Universität Jena im Winter 1882/83, freier Bildhauer in Rom von Oktober 1883 bis März 1884, Besuch der Zeichenklasse der Kunstakademie Dresden im Sommer 1884, ab November zwei Semester an der Universität Berlin mit den Schwerpunkten wie in Jena und gleichzeitig Schauspielunterricht bis 1886.



Durch seine Heirat 1885 wird Hauptmann finanziell unabhängig; er lebt bis 1901 vorwiegend in Erkner, Schreiberau und Berlin. Die ersten wichtigen Kontakte zu Vertretern der zeitgenössischen Literatur werden dort geknüpft, im literarischen Verein »Durch« trägt er am 8. Mai 1887 in Erkner seine Novelle »Bahnwärter Thiel« vor, die wir heute zu den großen Leistungen im Bereich Prosa des Naturalismus zählen.  
 Als Dramatiker wird Hauptmann mit einem Skandal berühmt und berüchtigt: Die Reaktionen des Publikums und der Kritik bei der Uraufführung seines sozialen Dramas »Vor Sonnenaufgang« am 20. Oktober 1889 durch den Verein »Freie Bühne« am Lessingtheater in Berlin reichen von frenetischem Jubel bis zur trampelnden Ablehnung der »Schamlosigkeit« des Stücks.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 6.11.1987



Foto nr.: 113



Bundesrepublik Deutschland  
29/1987

»25 Jahre Deutsche Welthungerhilfe«

**Anlaß:** 25jähriges Jubiläum der Deutschen Welthungerhilfe  
Am 14. Dezember 1987 begeht die Deutsche Welthungerhilfe ihr 25jähriges Jubiläum. Sie ist in diesen drei Entwicklungsdekaden zu einer der größten deutschen überkonfessionellen und überparteilichen Nichtregierungsorganisationen der Entwicklungszusammenarbeit herangewachsen. Die Geschichte der Deutschen Welthungerhilfe begann mit einer weltweiten Kampagne gegen den Hunger, zu der die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) 1961 aufrief. Ziel der FAO war, nationale Komitees zu schaffen, die sich für Ernährungssicherung und Landwirtschaftsförderung in der Dritten Welt einsetzen. In der Bundesrepublik, die in diesem Jahr mit Walter Scheel ihren ersten Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit hatte, stieß die FAO-Initiative auf Interesse. Bundespräsident Heinrich Lübke berief einen »Deutschen Ausschuß für den Kampf gegen den Hunger« und übernahm die Schirmherrschaft. Damals wie heute gehören diesem Komitee Vertreter wichtiger gesellschaftlicher Gruppen der Bundesrepublik Deutschland an: die Fraktionen des Deutschen Bundestages, die Kirchen und die Sozialpartner, Landwirtschafts- und Genossenschaftsverbände sowie Vertreter aus Forschung und Wissenschaft. Schirmherr ist der Bundespräsident. In den schwierigen Aufbaujahren betreuten zunächst Mitarbeiter der »Deutschen Stiftung für Internationale Entwicklung/DSE« ehrenamtlich den Ausschuß, der sich 1967 in Deutsche Welthungerhilfe umbenannte. Vorsitzende in dieser Zeit waren Konsul Fritz Diez und Bundesminister a.D. Professor Dr. Hans-Joachim von Merkatz. Im Oktober 1967 wurde zum ersten Mal die »Woche der Welthungerhilfe« durchgeführt, die ein Spendenaufkommen von 250 000 DM erbrachte.



ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER



25 Jahre Deutsche Welthungerhilfe

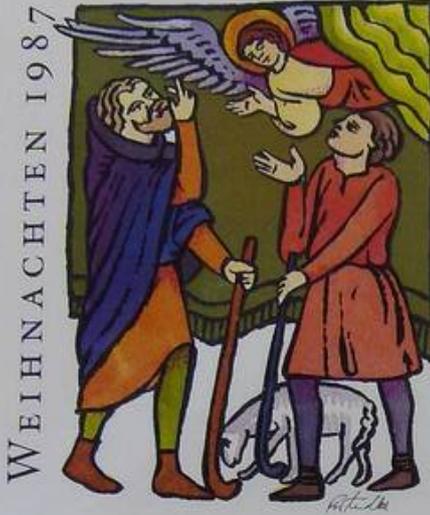
Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 6.11.1987



Foto nr.: 114

Bundesrepublik Deutschland  
30/1987



Ersttagsbrief  
First Day Cover



»Weihnachten 1987«

**Anlaß:** Die Szenen von der Geburt Christi, der Verkündigung an die Hirten, den drei Weisen vor König Herodes und der Anbetung der Weisen sind einem Psalter entnommen, der zu Anfang des 13. Jahrhunderts in England entstanden ist. England spielte in der Entwicklung von Prachtpsalterien mit ihrer reichen Bildausstattung eine entscheidende Rolle. Der Psalter war im Laufe des 12. und frühen 13. Jahrhunderts zum beliebtesten privaten Andachtsbuch hochgestellter Kreise der Kirche und des Adels geworden und wurde aus dieser Stellung erst im späteren Mittelalter vom Stundenbuch verdrängt. Seine Beliebtheit spiegelt sich vor allem in seiner künstlerischen Ausgestaltung wider. Die Buchmaler entwickelten dabei ein ideenreiches Programm. Zunächst ging man daran, die Gruppen von Psalmen, die man als Morgen- und Abendlob betete, durch Initialen zu kennzeichnen. Sie lassen eine hierarchische Gliederung erkennen vom einfachen federgezeichneten Ornament bis zu üppigem, mit Gold und Deckfarben ausgeführten Rankenwerk und figürlichen Szenen (historisierte Initialen). Bald wurde es Mode, auch ganzseitige Miniaturen an den Anfang des Psaltertextes, vor oder nach dem Kalender, zu stellen. Ihre Zahl schwankte zwischen drei bis vier und einer ganzen Serie von 20 und mehr. Den Höhepunkt dieser Entwicklung stellt der Münchener Psalter dar. Inhalt dieser Bilder sind Begebenheiten aus dem Alten und Neuen Testament. Abgesehen von David, der als der Dichter der Psalmen gilt, haben die Bilder keinen direkten Bezug zur Aussage der Psalmen. Vielmehr ergeben sie eine Art erbaulichen Bilderbuchs, eine biblische Geschichte in Bildern, die sich bei Laien wie Klerikern großer Beliebtheit erfreute. Eine Reihe von klösterlichen Werkstätten spezialisierten sich auf die Produktion von Psalterien, wobei sicherlich wirtschaftliche Überlegungen eine gewisse Rolle spielten.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 6.11.1987



Foto nr.: 115

### Bundesrepublik Deutschland 1a/1988

#### »Sehenswürdigkeiten«

**Motiv:** Flughafen Frankfurt am Main (10 Pf)  
Der Flughafen Frankfurt am Main ist heute das bedeutendste Luftverkehrsdrehkreuz der Bundesrepublik Deutschland. Er gilt als ein »schneller« Flughafen, was maßgeblich zu seiner weltweiten Beliebtheit als Umsteigeflughafen beigetragen hat.

An jedem Tag werden auf dem Frankfurter Flughafen im Durchschnitt fast 50 000 Passagiere gezählt. An Spitzentagen sind es 70 000 oder gar mehr. Über 40 % davon sind Umsteiger. Die vollautomatische Gepäckförderungsanlage ist einer der Hauptgründe dafür, daß Frankfurt eine für Flughäfen dieser



Größenordnung ziemlich beispiellose Umsteigezeit von nur 45 Minuten gewährleisten kann. Rund 84 internationale Fluggesellschaften bedienen den Frankfurter Flughafen. Er bietet derzeit 4800 Verbindungen zu 190 Zielen in 90 Ländern auf allen Kontinenten. Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt, daß der stetige Ausbau dieses Flughafens - trotz aller regionalen Widerstände - notwendig und richtig war. So erhöhte sich beispielsweise die Zahl der Flugbewegungen im Jahr 1985 um 4,8 % und im Jahr 1986 um 10,8 %. Diese Erfolgsbilanzen schlagen sich auch im steigenden Passagieraufkommen und in der Luftfracht nieder. Auch in Zukunft wird deshalb der Flughafen Frankfurt am

Main erhebliche Investitionen tätigen, um dieser Nachfrage gerecht zu werden. Der Flughafen bietet inzwischen rund 40 700 Beschäftigten Arbeitsplätze, wobei die Zahl ständig zunimmt. Die Beschäftigten arbeiten auf dem Flughafen in rund 220 verschiedenen Berufen, die sich auf dem Flughafen einen Multiplikatoreffekt aufweist, so dürften insgesamt 80 000 bis 90 000 Arbeitsplätze im Einzugsbereich des Flughafens in engstem Zusammenhang mit seiner Entwicklung stehen. Er ist zu einem Dienstleistungszentrum ersten Ranges sowie zu einem wirtschaftlichen Schwerpunkt seiner Region geworden.

### ERSTTAGSBRIEF FIRST DAY COVER DAUERSERIE SEHENSWÜRDIGKEITEN FLUGHAFEN FRANKFURT



Ersttags-Sammelblatt

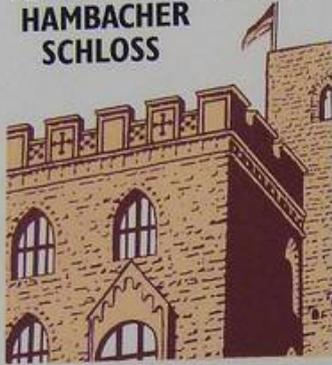
Ausgabetag: 14.1.1988



Foto nr.: 116

Bundesrepublik Deutschland  
1b/1988

ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER  
DAUERSERIE  
SEHENSWÜRDIGKEITEN  
HAMBACHER  
SCHLOSS



»Sehenswürdigkeiten«

**Motiv:** Hambacher Schloß (300 Pf)  
Das Hambacher Schloß (auch Maxburg oder volkstümlich Kästenburg genannt) ist eine der Geburtsstätten der deutschen Demokratie im 19. Jahrhundert. Die ehemalige Reichsburg war im 11. Jahrhundert von den Salern gegründet worden und gehörte dann dem Hochstift Speyer, dessen Bischöfe sich im späten Mittelalter hier aufhielten. Im Bauernkrieg wie im pfälzischen Erbfolgekrieg zerstört, wurde sie 1842 dem bayerischen Kronprinzen Maximilian als Hochzeitsgeschenk von pfälzischen Bürgern übergeben. Sie sollte nach Plänen von August von Voit ausgebaut werden - eine Restaurierung, die man nach 1848 nicht mehr weiterverfolgte. Heute ist das Schloß, das sich auf dem Gebiet von Neustadt an der Weinstraße befindet, im Besitz des Kreises Bad Dürkheim. 1982 wurde das Hambacher Schloß, eines der bedeutendsten deutschen Nationaldenkmäler, in seiner heutigen Form ausgebaut. Am 27. Mai 1832 versammelten sich auf dem Schloßberg in Hambach



zwanzig- bis dreißigtausend Menschen aus den Ländern des Deutschen Bundes, aber auch polnische und französische Freiheitskämpfer, um in friedlicher Form mit schwarzrotgoldenen Kokarden für die Bürgerrechte und die politische Einheit Deutschlands zu demonstrieren. Es war eine der ersten großen Massendemonstrationen der deutschen Geschichte, die neben dem einigen Vaterland auch das »freie, republikanische Europa« programmatisch forderte. Viele Vorstellungen der Hambacher Patrioten wurden in der Pauluskirche zu Frankfurt 1848 weiter aktualisiert und sind sowohl in die Weimarer Verfassung als auch in das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland eingegangen. Die 150. Wiederkehr des Hambacher Festes im Jahre 1982, bei der durch die Landesregierung Rheinland-Pfalz und alle politischen Parteien das Bekenntnis zu den Idealen von Demokratie, Rechtsstaat und zu einem einigen Europa für die Gegenwart und Zukunft erneuert wurde, hat mit der Restaurierung der Schloßruine Begriff und Idee von Hambach in weite Kreise der Bevölkerung getragen. Das Hambacher Schloß sowie die dort veranstalteten Tagungen und Ausstellungen wurden seither zum Anziehungspunkt für viele hunderttausend Besucher aus dem In- und Ausland.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 14.1.1988



Foto nr.: 117

Bundesrepublik Deutschland  
2/1988



» 150 Jahre Mainzer Carneval«

**Anlaß:** 150jähriges Jubiläum des Mainzer Carnevals  
Der Carneval, Fastnacht, wie es hier heißt, ist das Mainzer Volksfest, die 5. Jahreszeit der Mainzer, ein Stück Stadtgeschichte, ein kulturgeschichtliches Phänomen. Mit der Übertragung durch die Massenmedien wuchs das Fest aus seiner lokalen Begrenzung heraus, so daß heute drei Viertel aller Bundesbürger Mainz mit der Fastnacht identifizieren. Wer jedoch glaubt, die Mainzer seien immer fastnachtlich gestimmt, irrt. Zwischen Aschermittwoch und Martini schweigen die Klänge des Narrhallamarsches. Am Elften im Elften klingen sie erstmals zögernd auf, um bis zum ersten Tag des neuen Jahres wieder zu schweigen. Bei dem Neujahrsumzug der Gardén blasen sie zur Overtüre der Kampagne und begleiten für einige Wochen die närrischen Sitzungen. Am Fastnachtssamstag sind sie auch in den Straßen zu hören. Sie beherrschen dann die Stadt, bis sie in der letzten Stunde des Fastnachtsdienstags für ein dreiviertel Jahr verstummen. Aber auch auf ihrem Höhepunkt verführen sie nicht zu überschäumendem Rausch, sondern stimmen sie ein zu besinnlicher oder beschwingender Heiterkeit. Die Wurzeln der Fastnacht reichen weit zurück in die Geschichte; ihre heutige Form erhielt sie zur Zeit des deutschen Vormärz, wie man die 18 Jahre vor der Märzrevolution von 1848 nennt, in denen restaurative Regierungen die Entfaltung des erstarkten Bürgertums zu behindern versuchten. Ein Forum der bürgerlichen Betätigung bildeten die Vereine, die seit den Freiheitskriegen aus dem Boden schossen und die Möglichkeit boten, den Sport, die Kunst, die Wissenschaften und die Geselligkeit zu organisieren - auch die Fastnacht, die von den Wohlhabenden mit glanzvollen Bällen, von den einfachen Menschen in Kneipen und auf Gassen gefeiert wurde. Als erste organisierten sie 1823 Kölner Bürger. Mainz folgte 1838, nachdem ein Jahr zuvor ein »Krähwinklerzug«, eine Persiflage auf die Kleingeisterei, durch die Mainzer Straßen gezogen war, angeführt von der neuen Ranzengarde.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 14.1.1988



Foto nr.: 118

Bundesrepublik Deutschland  
3/1988



ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER  
100. GEBURTSTAG  
JAKOB KAISER



BONN 1  
JAKOB KAISER  
100. GEBURTSTAG  
*Jakob Kaiser*  
ERSTAUSGABETAG  
14.01.1988  
5300

BONN 1  
JAKOB KAISER  
100. GEBURTSTAG  
*Jakob Kaiser*  
ERSTAUSGABETAG  
14.01.1988  
5300

»Jakob Kaiser«

**Anlaß:** 100. Geburtstag des Politikers und ersten Bundesministers für gesamtdeutsche Fragen Jakob Kaiser

Am 8. Februar 1888 in Hammelburg/Unterfranken geboren, erlernte Jakob Kaiser wie sein Vater das Buchbinderhandwerk. Über den katholischen Gesellenverein Kolpings fand er frühzeitig den Weg in die christliche Gewerkschaftsbewegung. Von 1912 bis 1933 stand Jakob Kaiser an führender Stelle in der christlichen Gewerkschaftsbewegung (Landesgeschäftsführer des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften für Westdeutschland).

Früh schloß er sich der Zentrumspartei an. Als Abgeordneter von Essen gehörte er dem letzten demokratisch gewählten Reichstag an.

Als 1933 die nationalsozialistischen Machthaber von Jakob Kaiser verlangten, daß er die Unterstellung der christlichen Gewerkschaften unter Hitler unterschreiben sollte, lehnte Jakob Kaiser ab. Dies trug ihm nicht nur die sofortige Abberufung als christlicher Gewerkschaftsführer, sondern auch seinen ersten Haftbefehl ein.

Nach Auflösung der Gewerkschaften durch Hitler engagierte sich Jakob Kaiser in einer acht Jahre währenden Auseinandersetzung mit der Arbeitsfront für die Rechte der ehemaligen Angestellten der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Dieser Kampf um das Recht war zugleich die Tarnung der politischen Widerstandsarbeit gegen das nationalsozialistische Unrechtssystem. Sofort nach 1933 führte er Gespräche mit Wilhelm Leuschner von den Freien Gewerkschaften und Max Habermann vom deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverband (DHV). Der gewerkschaftliche Flügel der Widerstandsbewegung stand zugleich in enger Zusammenarbeit mit Karl-Friedrich Goerdeler und den Generalobersten von Hammerstein und Beck. Sein Anliegen war, eine künftige Einheitsgewerkschaft als Bollwerk gegen den Nationalsozialismus aufzubauen.

80  
BONN 1  
JAKOB KAISER  
100. GEBURTSTAG  
*Jakob Kaiser*  
ERSTAUSGABETAG  
14.01.1988  
5300



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 14.1.1988



Foto nr.: 119

1963  
1988  
1963  
1988  
1963  
1988  
1963  
1988  
1963  
1988  
1963  
1988  
1963  
1988  
1963  
1988  
1963  
1988  
1963  
1988

Bundesrepublik Deutschland  
4/1988



»25 Jahre Vertrag über die deutsch-französische Zusammenarbeit«

**Anlaß:** 25 Jahre Vertrag über die deutsch-französische Zusammenarbeit.

Am 22. Januar 1963 unterzeichneten Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer und der französische Präsident Charles de Gaulle in Paris den »Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Französischen Republik über die deutsch-französische Zusammenarbeit«.

Dem Vertrag ist eine gemeinsame Erklärung vorangestellt, in der beide Seiten sich zur Versöhnung, Solidarität ihrer Völker, Festigung der deutsch-französischen Freundschaft und zur Verstärkung der Zusammenarbeit als unerläßliche Schritte zu einem vereinigten Europa bekennen.

Die Vertragsbestimmungen befassen sich mit Organisation und Programm für eine enge Zusammenarbeit beider Staaten in den Bereichen der Auswärtigen Angelegenheiten, der Verteidigung und der Erziehungs- und Jugendfragen. Zur Organisation der Zusammenarbeit sieht der Vertrag eine dichte Folge regelmäßiger Treffen auf allen Regierungsebenen vor. So treffen die Staats- und Regierungschefs beider Länder zweimal im Jahr zu zweitägigen Konsultationen zusammen. Dabei werden sie regelmäßig von Mitgliedern ihrer Regierungen begleitet. Für die Außenminister sind vierteljährliche Begegnungen festgelegt. Im Ausland arbeiten die diplomatischen und konsularischen Vertretungen beider Länder eng zusammen.



1966  
1963  
1988

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 14.1.1988



Foto nr.: 120





Foto nr.: 121

Bundesrepublik Deutschland  
5/1988

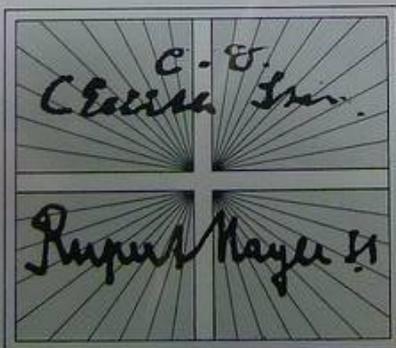
»Seligsprechung von  
Edith Stein und Rupert Mayer«

**Anlaß:** Seligsprechung von Edith Stein und Rupert Mayer  
Bei seinem zweiten Pastoralbesuch in Deutschland vom  
30. April bis 4. Mai 1987 hat Papst Johannes Paul II. Edith  
Stein (Schwester Theresia Benedicta a Cruce OCarM) am  
1. Mai 1987 in Köln und Pater Rupert Mayer SJ am 3. Mai  
1987 in München in eindrucksvoller Zeremonie seliggespro-  
chen und den Gläubigen zur Verehrung und als Vorbilder  
vor Augen gestellt. Edith Stein und Rupert Mayer gehören  
zu den großen Persönlichkeiten und Glaubenszeugen  
unseres Jahrhunderts.

Edith Stein wurde am 12. Oktober 1891 als elftes Kind einer  
gläubigen jüdischen Familie in Breslau geboren. Schon in  
jungen Jahren wandte sie sich von ihrem Glauben ab und  
bezeichnete sich selbst als Atheistin. Auf einer langen und  
leidenschaftlichen Suche nach der Wahrheit fand die  
hochbegabte und brillante Schülerin des Philosophen  
Edmund Husserl schließlich beim Lesen eines Buches über  
das Leben der heiligen Theresia von Jesus zum Glauben.  
Am 1. Januar 1922 empfing sie das Sakrament der Taufe  
und lebte fortan in tiefer mystischer Verbundenheit mit dem  
eucharistischen Christus. Neben ihrer erfolgreichen  
Tätigkeit als Lehrerin am Lehrerinnenseminar der Dominika-  
nerinnen in Speyer und als Dozentin am Deutschen Institut  
für wissenschaftliche Pädagogik in Münster arbeitete sie -  
persönlich anspruchslos und wie eine Klosterfrau lebend -  
in der Katholischen Frauenbewegung mit und pflegte eine  
umfangreiche Publikations- und Vortragstätigkeit.



ERSTTAGSBRIEF · FIRST DAY COVER



SELIGSPRECHUNG  
EDITH STEIN UND RUPERT MAYER



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 14.1.1988



Foto nr.: 122



Bundesrepublik Deutschland  
6a/1988



FÜR DEN SPORT  
FIRST DAY COVER  
ERSTTAGSBRIEF

*HM Mir*



»Für den Sport 1988«

**Motiv:** Fußball (60 + 30 Pf)

Der Deutsche Fußball-Bund (DFB) ist heute mit etwa 4,8 Mio. Mitgliedern der größte Sportfachverband in der Bundesrepublik und gleichzeitig einer der mitgliederstärksten im Fußball-Weltverband (FIFA), dem 158 Länder angehören.

Nach den Fußballturnieren bei den Olympischen Spielen 1936 und 1972 sowie den Fußball-Weltmeisterschaften 1974 findet mit der Endrunde der Europameisterschaft 1988 wieder ein fußballerisches Großereignis auf deutschem Boden statt. Ein weiterer Höhepunkt des Fußballsports wird 1988 das Olympiaturnier in Korea sein.

Außer der Mannschaft des deutschen Fußballbundes, die als Gastgeber automatisches Startrecht besitzt, nehmen sieben weitere Teams teil. DFB-Teamchef Franz Beckenbauer, mit 103 Länderspielen Rekord-Nationalspieler des DFB, war 1972 am ersten Gewinn des Europa-Titels beteiligt. Damals sprachen die Experten von der »besten Mannschaft aller Zeiten«. Zum zweiten Mal Europameister wurde die Mannschaft des Deutschen Fußballbundes 1980. Beim Endspiel in Rom gelangen Horst Hrubesch beide Treffer zum 2:1-Sieg über Belgien.

Die »EURO '88« wird zwischen dem 10. und 25. Juni 1988 in acht Städten (Düsseldorf, Frankfurt, Gelsenkirchen, Hamburg, Hannover, Köln, München, Stuttgart) der Bundesrepublik ausgetragen. Erwartet werden zu diesem Turnier auch etwa 150 000 Besucher aus dem Ausland.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 18.2.1988



Foto nr.: 123

Bundesrepublik Deutschland  
6b/1988

»Für den Sport 1988«

**Motiv:** Tennis (80 + 40 Pf)

Der Ursprung des Tennisspiels geht mehrere Jahrhunderte zurück. In der heutigen Form wird es seit mehr als 100 Jahren gespielt. Zum letzten Male gehörte Tennis 1924 in Paris zum Programm Olympischer Spiele. 1988 in Seoul ist es nach 64 Jahren erstmals wieder dabei. Im Tennis unterscheidet man bei Damen und Herren zwischen Einzel- und Doppel-Wettbewerben, bei einigen Turnieren wird außerdem Mixed gespielt. In Deutschland hat das Tennisspiel in den vergangenen Jahren einen großen Aufschwung genommen, was sicherlich durch die hervorragenden internationalen Erfolge deutscher Spielerinnen und Spieler mit ihrer Vorbildfunktion mitbestimmt wurde. Der Terminkalender umfaßt bei Damen und Herren international jeweils mehr als 100 Turniere, in denen es um Punkte für die Weltrangliste geht.



Sportliche Höhepunkte sind im Profiteennis zum einen die Mannschafts-Wettbewerbe – Davis-Cup der Herren, Federation-Cup der Damen – sowie die vier Grand-Slam-Turniere in Melbourne, Paris, Wimbledon und Flushing Meadow. Im Internationalen Tennisverband ITF sind insgesamt 127 Länder aus allen fünf Erdteilen vertreten.



FÜR DEN SPORT  
FIRST DAY COVER  
ERSTTAGSBRIEF

*Handwritten signature*



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 18.2.1988



Foto nr.: 124



Bundesrepublik Deutschland  
6c/1988



FÜR DEN SPORT  
FIRST DAY COVER  
ERSTTAGSBRIEF

*H.M.*



»Für den Sport 1988«

**Motiv:** Kunst- und Tumspringen (120 + 55 Pf)  
Die ästhetische Sportart Kunst- und Tumspringen gehört zu den vier Sparten des über 100 Jahre alten Deutschen Schwimm-Verbandes. Bereits seit 1904 für Männer und seit 1912 für Frauen wird diese Sportart bei Olympischen Spielen durchgeführt. Das olympische Programm besteht aus acht (Tumspringen Frauen) bis elf (Kunstspringen Männer) Sprüngen aus sechs verschiedenen Gruppen. Die Bezeichnung Kunstspringen benutzt man für die Ausführungen vom Ein- und Dreimeter-Federbrett, während Tumspringen von festen Plattformen aus der Fünf- und Zehnmeterhöhe durchgeführt wird. Die Entwicklung dieser akrobatischen Sportart ist inzwischen



so weit fortgeschritten, daß vierenhalbfache Drehungen in der Quer- und dreieinhalbfache in der Längsachse gezeigt werden, wobei eine saubere Haltung und gutes Eintauchen besonders bewertet werden. Führende Nationen im Wasserspringen sind die USA, China, DDR und UdSSR, die zahlreiche Sportzentren und Trainer zur Verfügung haben. Am Weltniveau gemessen rangiert die Bundesrepublik Deutschland an fünfter bis achter Position.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 18.2.1988



Foto nr.: 125

Bundesrepublik Deutschland  
7/1988



»Joseph von Eichendorff«

**Anlaß:** 200. Geburtstag des Dichters Joseph von Eichendorff  
Wie kein anderer Dichter der Romantik ist Joseph von Eichendorff über zwei Jahrhunderte im Bewußtsein der Öffentlichkeit lebendig geblieben. Seine Werke werden publiziert und rezipiert, inszeniert und rezitiert, komponiert, illustriert und parodiert. Gedichte wie »O-Täler weit, o Höhen«, »In einem kühlen Grunde- oder »Wem Gott will rechte Gunst erweisen« fehlen in keiner gängigen Anthologie deutscher Lyrik; das erzählerische Werk findet (nicht zuletzt durch auflagenstarke Taschenbuchausgaben) weiteste Verbreitung und Beachtung; die Novelle »Aus dem Leben eines Taugenichts« - inzwischen in alle Literatursprachen der Welt übersetzt und mehrfach verfilmt und dramatisiert - erlebt beinahe jährlich eine Neuausgabe und gehört als Musterbeispiel romantischer Erzählkunst zum Literaturkanon des Deutschunterrichts der gymnasialen Oberstufe.  
So romantisch sich die Dichtung Eichendorffs ausnimmt, so unromantisch erscheint über weite Strecken der Lebensweg des Dichters selbst: Joseph von Eichendorff wird am 10.3.1788 als zweiter Sohn des Freiherrn Adolf von Eichendorff auf Schloß Lubowitz in Oberschlesien geboren. Das adlige Landleben, das Erlebnis der Natur und die Erfahrung der Kultur des ausklingenden Rokoko prägen seine Kindheit und bestimmen in der wehmütigen Erinnerung an die verlorene »alte schöne Zeit« sein späteres Leben und Schaffen.



18.02.1988  
100 Jahre  
18.02.1988

ERSTTAGSBRIEF - FIRST DAY COVER  
200. GEBURTSTAG  
JOSEPH VON EICHENDORFF



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 18.2.1988



Foto nr.: 126





Foto nr.: 127

Bundesrepublik Deutschland  
9/1988



»Friedrich Wilhelm Raiffeisen«

**Anlaß:** 100. Todestag des Sozialreformers und Genossenschaftsgründers Friedrich Wilhelm Raiffeisen

Friedrich Wilhelm Raiffeisen war einer der großen Genossenschaftsgründer. Seine Idee und sein Werk leben fort in rund 840 000 Genossenschaften mit fast 300 Millionen Mitgliedern in 100 Ländern in allen Erdteilen.

Raiffeisen wurde am 30. März 1818 als siebentes von neun Kindern des Landwirts Gottfried Friedrich Raiffeisen und seiner Frau Amalie, geb. Lantzendörfer, in Hamm/Sieg geboren. Die als Kind selbst erlebte Not und das christliche Vorbild der Mutter prägten Raiffeisens Leben. Ein Augenleiden zwang ihn 1843, die militärische Laufbahn aufzugeben und in den zivilen Verwaltungsdienst zu wechseln.

1845 wurde Raiffeisen kommissarischer Bürgermeister der 25 Gemeinden umfassenden Amtsbürgermeisterei Weyerbusch im Westerwald. Dort gründete er aus christlich-humanitärer Grundhaltung und auch so verständener Amtspflicht im Hungerwinter 1846/47 den »Verein zur Selbstbeschaffung von Brot und Früchten«. In einem eigens erbauten Backhaus wurde überwiegend aus privaten Spenden gekaufte Mehl zu Brot verbacken und auf Vorschuß an Bedürftige verteilt. Raiffeisen nahm in Kauf, daß die vorgesetzte Behörde diese unübliche Aktivität in Teilen nicht billigte.



ERSTTAGSBRIEF

FIRST DAY COVER



100. TODESTAG

FRIEDRICH WILHELM RAIFFEISEN

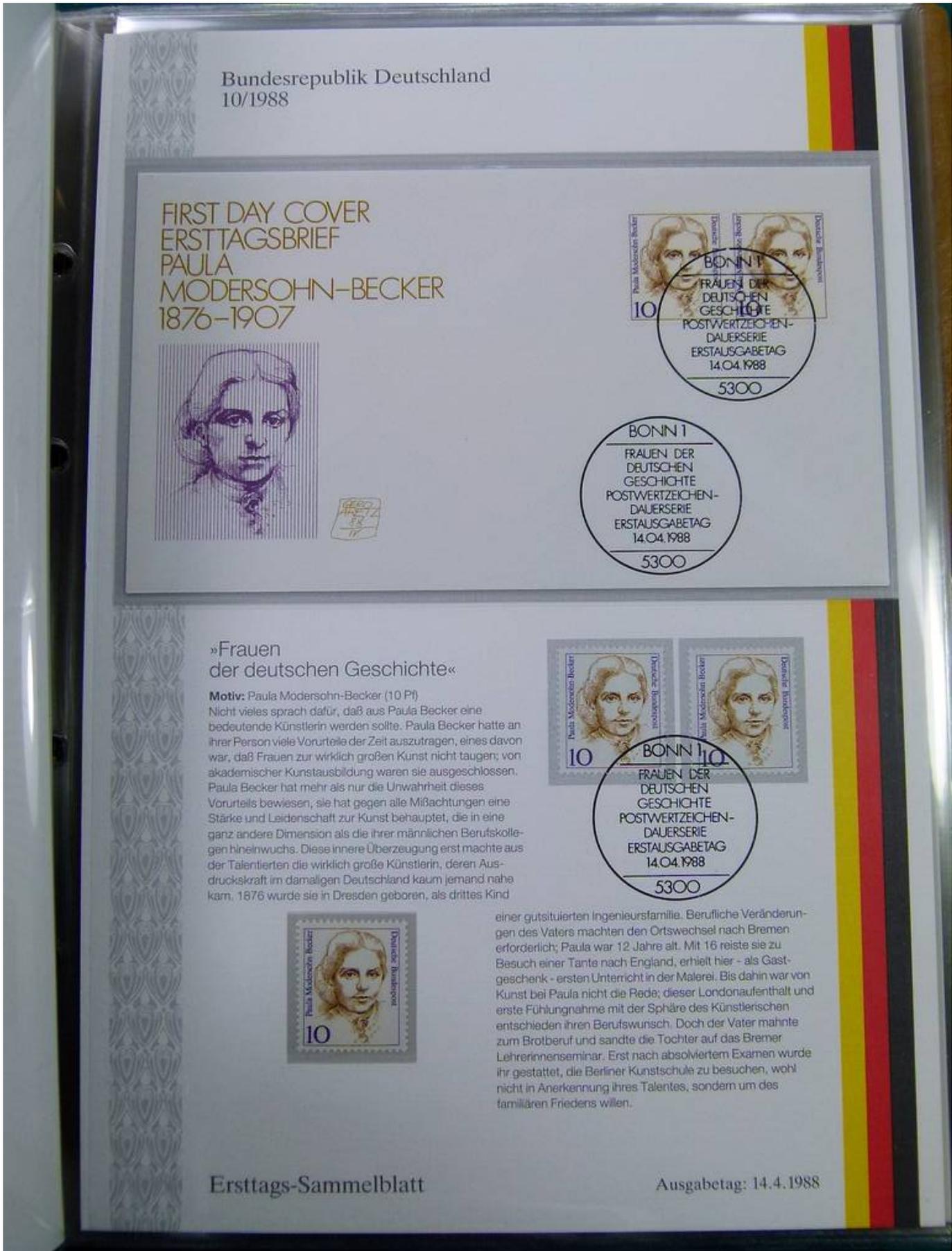


Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 18.2.1988



Foto nr.: 128



Bundesrepublik Deutschland  
10/1988

FIRST DAY COVER  
ERSTTAGSBRIEF  
PAULA  
MODERSOHN-BECKER  
1876-1907



»Frauen  
der deutschen Geschichte«

**Motiv:** Paula Modersohn-Becker (10 Pf)

Nicht vieles sprach dafür, daß aus Paula Becker eine bedeutende Künstlerin werden sollte. Paula Becker hatte an ihrer Person viele Vorurteile der Zeit auszutragen, eines davon war, daß Frauen zur wirklich großen Kunst nicht taugen; von akademischer Kunstausbildung waren sie ausgeschlossen. Paula Becker hat mehr als nur die Unwahrheit dieses Vorurteils bewiesen, sie hat gegen alle Mißachtungen eine Stärke und Leidenschaft zur Kunst behauptet, die in eine ganz andere Dimension als die ihrer männlichen Berufskollegen hineinwuchs. Diese innere Überzeugung erst machte aus der Talentierten die wirklich große Künstlerin, deren Ausdruckskraft im damaligen Deutschland kaum jemand nahe kam. 1876 wurde sie in Dresden geboren, als drittes Kind



einer gutsituierten Ingenieursfamilie. Berufliche Veränderungen des Vaters machten den Ortswechsel nach Bremen erforderlich; Paula war 12 Jahre alt. Mit 16 reiste sie zu Besuch einer Tante nach England, erhielt hier - als Gastgeschenk - ersten Unterricht in der Malerei. Bis dahin war von Kunst bei Paula nicht die Rede; dieser Londonaufenthalt und erste Fühlungnahme mit der Sphäre des Künstlerschen entschieden ihren Berufswunsch. Doch der Vater mahnte zum Brotberuf und sandte die Tochter auf das Bremer Lehrerinnenseminar. Erst nach absolviertem Examen wurde ihr gestattet, die Berliner Kunstschule zu besuchen, wohl nicht in Anerkennung ihres Talent, sondern um des familiären Friedens willen.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 14.4.1988



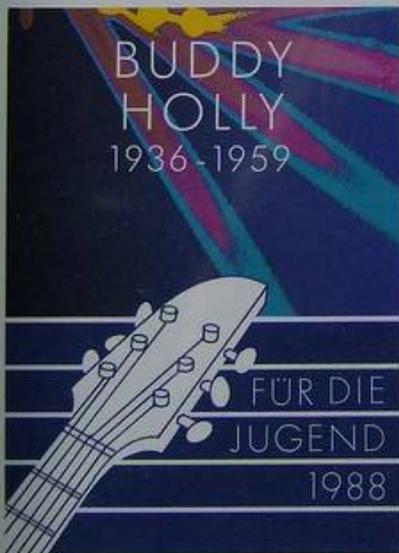
Foto nr.: 129

Bundesrepublik Deutschland  
11a/1988

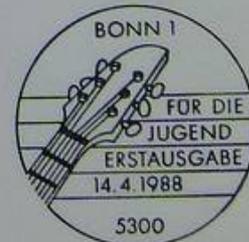
»Für die Jugend 1988«

**Motiv:** Buddy Holly (50 + 25 Pf)

Mit seiner harmlosen Hornbrille, mit Krawatte und Glencheck-Anzug sah der Junge aus dem Provinznest Lubbock in Texas wahrlich nicht wie ein Rock-Star aus, aber er hat die Rockmusik in den drei Jahren 1956 bis 1959 vorangebracht. Buddy Holly, der bürgerlich Charles Hardin Holley hieß, modellerte mit seiner Begleitgruppe »The Crickets« das Band-Format, das später von den meisten Rockgruppen bis hin zu den Beatles und deren Epigonen übernommen wurde: Lead-Gitarre, Rhythmus-Gitarre, Baß-Gitarre und Schlagzeug. Für einen millionenschweren Musizierstil, der mit so wenigen Instrumenten auskommt, war das Finden der Standardformation ein gleichsam genialer Wurf. Aber mehr noch: Während Elvis Presley mit seinem frühen Rock'n' Roll die schwarzen Bluesänger seiner Südstaaten-Heimat imitierte, brachte Buddy Holly kühn die weiße (und als spießig geltende) Country- und Hillbilly-Folklore seines Heimatstaates Texas in den Rock'n' Roll ein. Für nachfolgende Rock-Superstars von John Lennon bis Bob Dylan, die sich nicht der schwarzen Bluestradition bedienen konnten oder wollten, wurde Holly damit zum Vorbild. Er war auch der erste, der seinen Rock'n' Roll im Studio durch Geigen begleiten ließ – ein Pate der ganzen gegenwärtigen Rockmusik. Am 3. Februar 1959 ist Buddy Holly auf einer Tournee in der Nähe von Mason City, Iowa, mit einem gecharterten Privatflugzeug tödlich abgestürzt.



Ersttagsbrief  
First Day Cover



*Antonia Frank Meyer*

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 14.4.1988



Foto nr.: 130





Foto nr.: 131

Bundesrepublik Deutschland  
11c/1988

»Für die Jugend 1988«

**Motiv:** Jim Morrison (70 + 35 Pf)

Nachdem er im Juli 1971 in einem Pariser Hotel einen Herzschlag erlitten hatte, wurde er auf dem Père-Lachaise-Friedhof beigesetzt. Dort liegen Frankreichs größte Poeten. Auch Jim Morrison war ein Dichter. Das beweist nicht nur sein Lyrik-Band »The Lords and the New Creatures«, der vom renommierten Literaturverlag Simon and Schuster in New York veröffentlicht worden ist. Morrisons Songtexte, die er mit seiner Rockband »The Doors« aufnahm, sollten – wie er es selbst formulierte – »Türen aufstoßen, Türen zum Unbekannten, zum Unbewußten, zum Unheimlichen«. Eileinhalf Minuten lang wurden in seinem Stück »The End« auf der ersten »Doors«-LP Wahnvorstellungen von der Psychiatercouch, Motive aus der Odipus-Sage und Bilder aus der ägyptischen Mythologie aneinandergereiht.



»Wir bekennen uns«, erklärte der Freud-Kenner, Artaud-Fan und Nietzsche-Leser, der 1964 an der University of California in Los Angeles Film- und Theaterwissenschaft studiert hatte, »zum Dionysischen, zu den dunklen Trieben in uns selbst«. In schwarzes Leder gehüllt, zerfetzte er auf der Bühne die amerikanische Flagge und rief seine Zuhörer zum Widerstand gegen staatliche Gewalt auf. Dabei gestaltete er – mit »Light My Fire«, »Break On Through To The Other Side« und »Moonlight Drive« – vorbildliche Rocksongs. In seiner letzten Singleplatte, die an Morrisons Todestag in den USA veröffentlicht wurde, heißt es: »Wir werden vom Sturm getragen. In dieses Haus wurden wir geboren, in diese Welt hat man uns geworfen wie einen Hund, der keine Knochen hat. Wir werden vom Sturm getragen, und der Killer ist schon auf dem Weg«.



Ersttagsbrief  
First Day Cover



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 14.4.1988



Foto nr.: 132

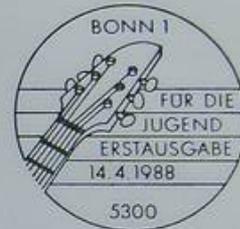


Bundesrepublik Deutschland  
11d/1988

Ersttagsbrief  
First Day Cover



*Andreas Frankel*



»Für die Jugend 1988«

**Motiv:** John Lennon (80 + 40 Pf)

Über den Grund, weshalb ein offenbar verwirrter Fan John Lennon am 8. Dezember 1980 vor dem geheimnisumwitterten Dakota-Haus am New Yorker Central Park West erschoss, rätseln Psychologen noch heute. Der Schuß traf ihn jedenfalls zu einem Zeitpunkt, in dem er wieder einmal in künstlerischer Aufwind war. Fünf Jahre lang hatte Lennon geschwiegen. Die fünf Jahre davor waren mit persönlichen und politischen Irritationen vergangen. Aber nun, Ende 1980, hatte der ehemalige Chefdenker der Beatles als Komponist und Texter wieder an seinen eigenen goldenen sechziger Jahren angesetzt. Gewiß war es die Partnerschaft mit Paul McCartney, die die Beatles zum einflußreichsten Popmusik-Quartett dieses Jahrhunderts werden ließ.

Lennon aber lieferte der Band die intelligentesten Songs: »Penny Lane«, »Yellow Submarine«, »Lucy in The Sky With Diamonds«, »Strawberry Fields Forever«. Auch ohne die Beatles und ohne den Partner McCartney hätte es John Lennon wohl zu einer postumen Legende gebracht. Der Pilzkopf aus Liverpool, der aus dem Cavern-Club seiner Heimatstadt und dem Hamburger Kaiserkeller triumphal die Beatles herauswachsen ließ, schuf im Alleingang hymnische Rocksongs wie »Imagine« oder »Give Peace A Chance«, die weltweit mit Kerzenbeleuchtung auf den Straßen gesungen wurden, als er ermordet worden war. Das kurz zuvor zusammen mit seiner Frau Yoko Ono fertiggestellte Plattenalbum »Double Fantasy« enthält als Hauptsong ein hoffnungsvolles Lied des Übergangs in eine andere Wirklichkeit: »Starting Over«.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 14.4.1988



Foto nr.: 133

Bundesrepublik Deutschland  
12/1988



»Ulrich von Hutten«

**Anlaß:** 500. Geburtstag des deutschen Humanisten und Publizisten Ulrich von Hutten

Ulrich von Hutten wurde am 21. April 1488 auf Burg Steckelberg bei Schlichtern geboren. Er war der Erstgeborene des fränkischen Ritters Ulrich von Hutten und seiner Frau Ottilie von Eberstein.

Wahrscheinlich 17jährig verließ er die nahe gelegene Klosterschule Fulda, um mit seinem Freund und Lehrer Rubeanus ein Wanderleben zu führen, das ihn mit den bedeutendsten politischen, religiösen und vor allem humanistischen Zentren und Persönlichkeiten seiner Zeit in Berührung brachte. Nach Erfurt, Frankfurt/Oder (1506 Baccalaureat) und Leipzig traf er in Wien auf den Kreis des legendären Conrad Celtis und setzte sich das erste Mal mit der nationalen deutschen Vergangenheit auseinander.

Zweimal hielt er sich zum Studium in Italien auf, wo er wesentliche Schriften der italienischen Humanisten und durch griechische Studien, besonders Lukians, das Vorbild für seine kämpferischen und satirischen Dialoge fand (1517 »Phalarismus«).

Kaiser Maximilian I. krönte Ulrich von Hutten am 12. Juli 1517 zum »poeta laureatus« mit dem Dichterlorbeer.

Für knapp zwei Jahre trat er nun in die Dienste des Mainzer Erzbischofs Albrecht von Brandenburg. In dieser Zeit unternahm er Reisen nach Frankreich, zum Reichstag nach Augsburg, nahm an Feldzügen gegen Ulrich von Württemberg teil, engagierte sich im Reuchlin-Streit, studierte und pflegte den Briefwechsel mit seinen humanistischen Freunden (1518 »Brief an Pirckheimer«).

Nach der Wahl Kaiser Karls V. erwartete Hutten die Erstarkung und Reform des Reiches und der kaiserlichen Zentralgewalt, die Eindämmung der Macht des Territorialfürstentums und das Eintreten des Kaisers gegen päpstliche Bevormundung und Ausbeutung durch die römische Kirche.

Ersttagsbrief First Day Cover



500. GEBURTSTAG  
ULRICH von HUTTEN

h. Steiner



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 14.4.1988



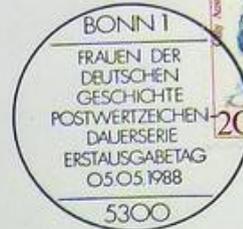
Foto nr.: 134

Bundesrepublik Deutschland  
13/1988

FIRST DAY COVER  
ERSTTAGSBRIEF  
CILLY  
AUSSEM  
1909 - 1963



GERD  
ARETZ  
88  
Y



»Frauen der deutschen Geschichte«

**Motiv:** Cilly Aussem (20 Pf)

Cilly Aussem wurde am 4. Januar 1909 in Köln geboren. Um es gleich eingangs zu sagen: Die Aussem war keine Lenglen und keine Helen Wills; aber ihr Tennisspiel war nicht weniger populär als das ihrer großen Vorgängerinnen. Zwar war sie weder die artistische Balljongleurin, noch besaß sie die unfehlbare Sicherheit der anderen. Ihre Ausstrahlung, ihr starker Wille und ein unbändiger Kampfgeist machten sie überall zum Liebling des Publikums. Ihre Laufbahn führte sie innerhalb kürzester Zeit an die Spitze des deutschen Damentennis und an die Weltklasse heran. 1930 war sie die absolute Nummer eins in Europa. Die Krönung ihrer Laufbahn mit dem Gewinn des begehrten Wimbledon-Titels war daher keine Überraschung. In einem rein deutschen Finale bezwang sie Hilde Krahwinkel mit 6:2, 7:5 und verhalf damit dem deutschen Tennis – vor Gottfried von Cramm – zur Weltgeltung.

Cilly Aussem war bereits vierzehn, als sie erstmals ernsthafter zu trainieren begann. Ihre ehrgeizige Mutter hatte sie bis dahin beinahe zwingen müssen, konsequent zu üben. 1924 nahm sie lediglich Rang 13 in der Bezirksrangliste ein, doch im nächsten Jahr gewann sie die deutsche Meisterschaft der Juniorinnen und wurde für einen Länderkampf gegen Holland nominiert. Daß sie dabei gegen die Weltranglistenspielerin Kea Bouman verlor, entmutigte die 16jährige keineswegs. Der sechste Platz in der deutschen Rangliste bedeutete den erfolgreichen Abschluß eines vielversprechenden Tennisjahres. In Marienbad besiegte sie 1926 die gefürchtete ungarische Meisterin Peterny Varady ohne Satzverlust. Ihre Gegnerin äußerte nach dem Kampf: »Ich habe gegen die kommende Weltmeisterin verloren«.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5.5.1988



Foto nr.: 135

Bundesrepublik Deutschland  
14/1988

»Frauen der deutschen Geschichte«



**Motiv:** Lise Meitner (130 Pf)  
Lise Meitner wurde am 7. November 1878 in Wien geboren. Sie ist die Tochter des Rechtsanwaltes Dr. Philipp und seiner Frau Hedwig und das dritte von acht Kindern. Früh führt sie sich in der Schulzeit zur Mathematik und Physik hingezogen, doch die Vorstellungen der Zeit stehen einem Studium zunächst im Wege. Über den Umweg einer Ausbildung als Französisch-Lehrerin erlangt sie jedoch mit Unterstützung des Elternhauses in Privatkursen im Alter von 23 Jahren den Zugang zur Universität. Lise Meitner studiert in Wien Physik und Mathematik, ihr Lehrer ist der bekannte theoretische Physiker Ludwig Boltzmann. In Wien erhält sie 1906 als zweite Frau den Dokortitel im Fach Physik. Sie kann an der Universität im Institut für Theoretische Physik weiterarbeiten und widmet sich dem jungen Gebiet der Radioaktivität.



Ein Jahr später, 1907, verläßt Lise Meitner Wien, um ihre Kenntnisse bei Max Planck in Berlin zu vertiefen. Hier trifft sie auf den nahezu gleichaltrigen Otto Hahn, einen Chemiker, der sie für die gemeinsame Arbeit gewinnt. »Es war die ideale Arbeitsgemeinschaft eines genialen Chemikers mit einer hervorragend ausgebildeten, tiefstehenden Physikerin«, urteilte die österreichische Kernphysikerin Prof. Berta Karlik. Noch begegnet Lise Meitner als Frau dem Vorurteil der Institutsleitung und muß das Labor, eine ausgeräumte Holzwerkstatt, über einen Nebeneingang betreten. Was so hinderlich begann, wurde zu einer drei Jahrzehnte dauernden gemeinsamen Karriere mit Otto Hahn. Im Jahr 1926 wurde Lise Meitner zum außerordentlichen Professor ernannt. Albert Einstein nannte sie »unsere deutsche Madame Curie«. Im Jahr 1918 erhält sie eine eigene physikalisch-radioaktive Abteilung im Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin. Über Jahre widmet sie sich dem Studium von Beta-Strahlen.

FIRST DAY COVER  
ERSTTAGSBRIEF  
LISE  
MEITNER  
1878-1968



GERL  
ARETZ  
18  
V



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5.5.1988



Foto nr.: 136



Bundesrepublik Deutschland  
15a/1988

EUROPA - MARKE 1988



Ersttagsbrief First Day Cover

*Ernst Jüng U*



»Europa-Marken 1988«

**Motiv:** Airbus A 320 (60 Pf)

Der Airbus A 320 ist das jüngste und zugleich kleinste Produkt des europäischen Flugzeugherstellers Airbus Industrie in Toulouse. Dieses 150-sitzige Flugzeug mit einem maximalen Abfluggewicht von 72 Tonnen hat seinen Erstflug am 22. Februar 1987 erfolgreich absolviert und wird ab Frühjahr 1988 an die ersten Fluggesellschaften ausgeliefert, bei denen es die bisherigen Lücken in der Airbus-Angebotspalette im Bereich der Kurz- und Mittelstreckenflugzeuge unter 200 Passagieren schließen wird. Die Entwicklung dieses zweistrahligen Flugzeugs ist eine Gemeinschaftsleistung der an Airbus Industrie beteiligten europäischen Partnerfirmen (Deutsche Airbus GmbH: 37,9%, Aerospatiale in Frankreich: 37,9%, British Aerospace: 20%, CASA in Spanien: 4,2%).



Während Frankreich für das Cockpit verantwortlich zeichnet, ist die deutsche Industrie im wesentlichen mit den diversen Rumpfssegmenten, der Innenausstattung einschließlich der Klima- und Hilfsturbinenanlage befaßt. Die britische Industrie ist zuständig für den Flügel und die spanische für das Höhenleitwerk. Hinsichtlich der Vorflügel wurde ein Unterauftrag an die belgische Industrie vergeben. Die Triebwerke des Airbus verfügen über eine Leistung von jeweils 25 000 Pfund Schub und verleihen diesem Flugzeug eine Reichweite von – je nach Ausstattung – 2000 bis 3000 nautischen Meilen. Bei ihrer Auslegung wurde wiederum besonderer Wert auf niedrigen Treibstoffverbrauch und geringe Geräuschentwicklung gelegt. Diese Eigenschaften kommen nicht nur den Fluggästen, sondern vor allem auch den Flughafen-Anrainern zugute. In Fachkreisen wird er daher mitunter der »flüsternde Riese« genannt.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5.5.1988



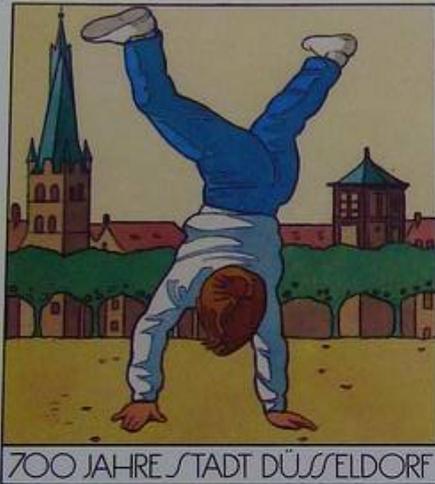
Foto nr.: 137





Foto nr.: 138

Bundesrepublik Deutschland  
16/1988



*u. Flemer - Carver*

Ersttagsbrief  
First Day Cover



### »700 Jahre Düsseldorf«

**Anlaß:** 700jähriges Jubiläum der Stadt Düsseldorf, Hauptstadt von Nordrhein-Westfalen, westdeutsches Außenhandelszentrum und wichtiger Dienstleistungsplatz, feiert 1988 das 700jährige Stadtjubiläum. Von Mai bis September steht die Stadt ganz im Zeichen der 700-Jahr-Feier, die das Wachsen der Stadt von kleinsten Anfängen zur heutigen Bedeutung verdeutlichen soll. Für die Stadtwerdung im Jahre 1288 besaßen drei Ereignisse besondere Bedeutung; die Schlacht bei Worringen (5. Juni), der Tag der Stäckerhebung (14. August), die Erhebung der Kirche St. Lambertus zum Kanoniker-Stift (8. September). Die Feiern im Jubiläumsjahr orientieren sich an diesen historischen Vorgaben. Mit der Schlacht bei Worringen am 5. Juni 1288 beginnt die Stadtgeschichte Düsseldorfs. In der Schlacht des Herzogs von Brabant und des Grafen Adolf von Berg gegen den Kölner Erzbischof Siegfried von Westerburg bewährten sich auch die Düsseldorfer. Für treue Dienste verlieh Graf Adolf von Berg der Siedlung an der Mündung der Düssel in den Rhein daraufhin am 14. August 1288 die Stadtrechte. Düsseldorf – das war damals eine einzige Straße mit wenigen Häusern am Nordrand der heute weltbekannten Altstadt, dort, wo sich der Schloßurm und die St.-Lambertus-Basilika mit ihrem krummen Turmhelm erheben. Der Papst bestätigte am 8. September 1288 die Errichtung eines Kanoniker-Stiftes an St. Lambertus. Der Keim für eine unabhängige städtisch-bürgerliche Entwicklung war gelegt.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5.5.1988



Foto nr.: 139

Bundesrepublik Deutschland  
17/1988

»600 Jahre Kölner Universität«

**Anlaß:** 600. Jahrestag der Gründung der Universität Köln  
Die Kölner Universität ist die älteste unter dem Patronat einer Stadt erichete Hochschule Deutschlands. Sie entstand als vierte Universität in Mitteleuropa nach den Gründungen in Prag (1348), Wien (1365) und Heidelberg (1386).  
Das Festjahr beginnt am Vorabend des Jahrestages der Gründung. Am 21. Mai 1388 hatte Papst Urban VI. auf Bitten der Kölner Bürger die Stiftungsurkunde ausgestellt. Es endet am 6. Januar 1989 in Erinnerung an den Beginn der Lehrveranstaltungen am Dreikönigstag 1389.  
Die 600-Jahr-Feier der Universität zu Köln wird veranstaltete Wissenschaft sein. Zahlreiche Fachkongresse und -symposien werden stattfinden. Vorträge, Publikationen und Ausstellungen zur Universitätsgeschichte gehören zum Jubiläumsprogramm. Die sieben Fakultäten der Universität zu Köln werden im Sommersemester 1988 zu Vorlesungen und Tagen der offenen Tür einladen.



Vom 2. bis 9. November 1988 findet der Höhepunkt des Jubiläums, die Akademische Festwoche mit dem offiziellen Festakt am 4. November in der neuen Kölner Philharmonie, statt.  
Die Geschichte der Kölner Universität ist mit der Kölner Stadttradition eng verbunden. Von der Gründung bis zum Ende des 18. Jahrhunderts wurde die Universität von der Bürgerschaft getragen. Auch als die alte Universität 1798 von den Franzosen aufgehoben wurde, blieb die Erinnerung an die städtische Universitätstradition in Köln wach. Im 19. Jahrhundert unternahm man zahlreiche Anläufe für eine Neugründung. Vor allem Ferdinand Franz Wallraf, Sulpice Boisserée und Gustav von Mevissen sind in diesem Zusammenhang zu nennen. Die Bemühungen Mevissens führten 1901, kurz nach seinem Tode, zur Gründung einer Handelshochschule in Köln. 1904 errichtete man eine Akademie für praktische Medizin und 1907 eine Verwaltungshochschule.

ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER



600. Jahrestag der Gründung der  
Universität Köln

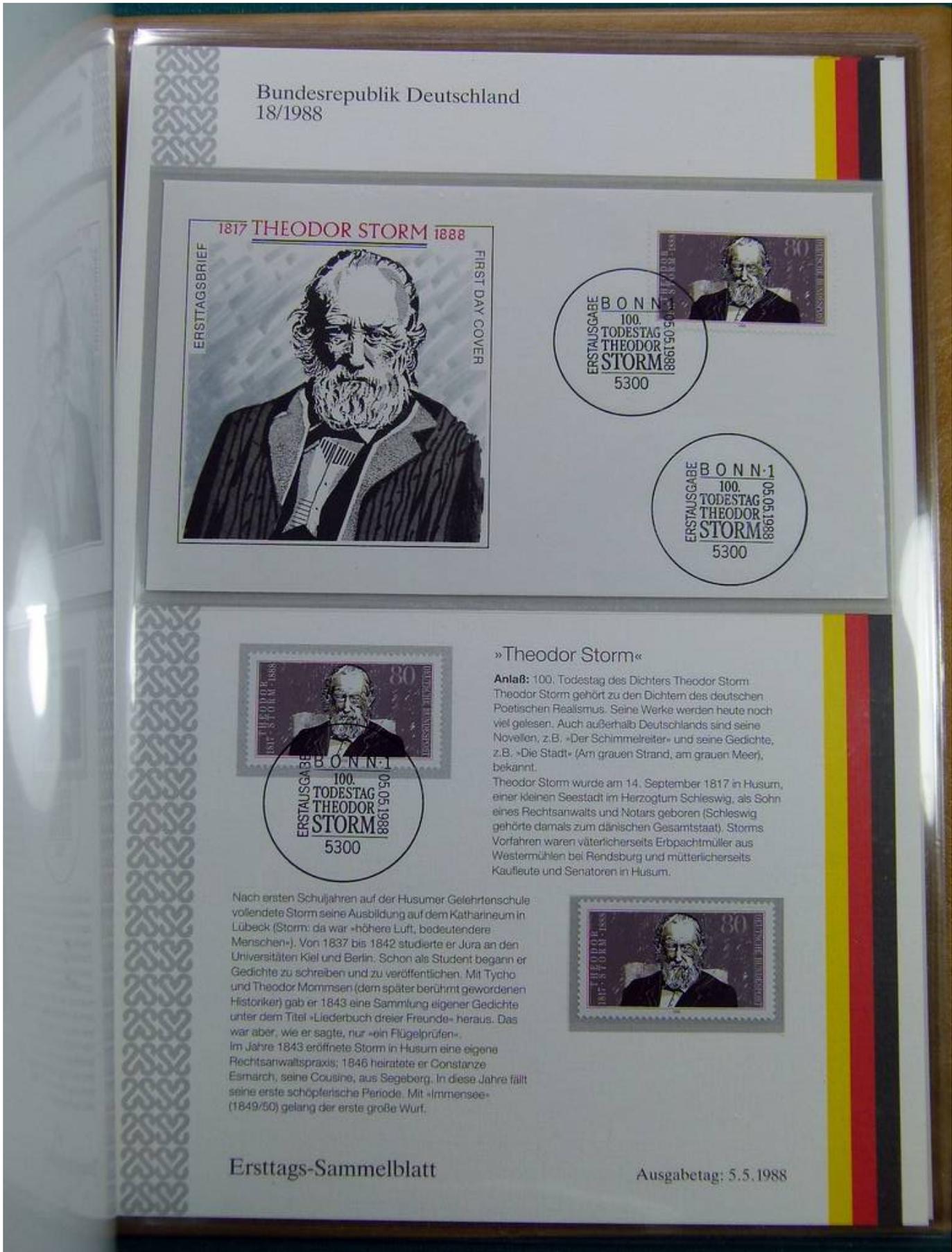


Ersttags-Sammelblatt

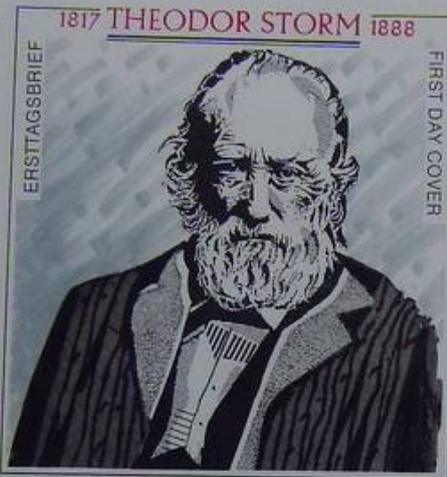
Ausgabetag: 5.5.1988



Foto nr.: 140



Bundesrepublik Deutschland  
18/1988



»Theodor Storm«

**Anlaß:** 100. Todestag des Dichters Theodor Storm  
Theodor Storm gehört zu den Dichtern des deutschen  
Poetischen Realismus. Seine Werke werden heute noch  
viel gelesen. Auch außerhalb Deutschlands sind seine  
Novellen, z.B. »Der Schimmelreiter« und seine Gedichte,  
z.B. »Die Stadt« (Am grauen Strand, am grauen Meer),  
bekannt.

Theodor Storm wurde am 14. September 1817 in Husum,  
einer kleinen Seestadt im Herzogtum Schleswig, als Sohn  
eines Rechtsanwalts und Notars geboren (Schleswig  
gehörte damals zum dänischen Gesamtstaat). Storms  
Vorfahren waren väterlicherseits Erbpachtmüller aus  
Westermühlen bei Rendsburg und mütterlicherseits  
Kaufleute und Senatoren in Husum.

Nach ersten Schuljahren auf der Husumer Gelehrtenschule  
vollendete Storm seine Ausbildung auf dem Katharineum in  
Lübeck (Storm: da war »höhere Luft, bedeutendere  
Menschen«). Von 1837 bis 1842 studierte er Jura an den  
Universitäten Kiel und Berlin. Schon als Student begann er  
Gedichte zu schreiben und zu veröffentlichen. Mit Tycho  
und Theodor Mommsen (dem später berühmt gewordenen  
Historiker) gab er 1843 eine Sammlung eigener Gedichte  
unter dem Titel »Liederbuch dreier Freunde« heraus. Das  
war aber, wie er sagte, nur »ein Flügelprüfen«.  
Im Jahre 1843 eröffnete Storm in Husum eine eigene  
Rechtsanwaltspraxis; 1846 heiratete er Constanze  
Esmarch, seine Cousine, aus Segeberg. In diese Jahre fällt  
seine erste schöpferische Periode. Mit »Immensee«  
(1849/50) gelang der erste große Wurf.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5.5.1988



Foto nr.: 141

Bundesrepublik Deutschland  
19/1988



»Jean Monnet«

**Anlaß:** 100. Geburtstag des französischen Politikers, Staatsmannes und »Ehrenbürger Europas« Jean Monnet

Am 9. November 1888 wird Jean Monnet in Cognac geboren. Sein Vater ist ein erfolgreicher Kaufmann, der häufig quer durch Europa, nach Singapur, New York oder Rußland reist, voller Ideen und rastloser Aktivität. Die Mutter, fest mit den Realitäten behaftet, hält den Familienverband im Gleichgewicht.

Für die Schule kann sich Jean Monnet nicht begeistern; nach dem Einjährigen bittet er seinen Vater, in das Familiengeschäft einsteigen zu dürfen. Mit 16 Jahren bezeichnet er sich als Reisender, geht für zwei Jahre nach England, anschließend in die Vereinigten Staaten und überzeugt seine Geschäftspartner von der Qualität des Cognacs, der seinen Familiennamen trägt.

Mit den kaufmännischen Erfahrungen wächst seine Menschenkenntnis und die Fähigkeit zur Geduld, den richtigen Moment für einen Vertragsabschluß abzuwägen. Diese Eigenschaften und seine Begabung, Ideen in Pläne umzusetzen, kommen ihm zugute, als er im November 1914 in eine französische Verbindungsmission nach London geschickt wird, um die wirtschaftlichen Anstrengungen der Alliierten Großbritannien und Frankreich zu koordinieren, den Einsatz der gemeinsam verfügbaren Mittel in Produktion und Transport zu optimieren.

Gewohnt, in Begriffen der ökonomischen Organisation und der internationalen Kooperation zu denken, festigt sich in Monnet die Überzeugung, daß nicht durch Addition der Kräfte in einer Allianz, sondern durch gemeinsame Organe die Kräfte gebündelt werden sollten. Jean Monnet wird mit dreißig Jahren der erste stellvertretende Generalsekretär des 1919 gebildeten Völkerbundes. Danach widmet er sich der internationalen Hochfinanz, übernimmt u.a. Aufgaben in China, Österreich, Polen, Rumänien, in San Franzisko und New York.



**ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER  
100. GEBURTSTAG  
JEAN MONNET**



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5.5.1988



Foto nr.: 142





Foto nr.: 143

Bundesrepublik Deutschland  
21/1988



**BONN I**  
ERSTAUSGABETAG  
SEHENSWÜRDIGKEITEN  
ROLLENMARKEN-  
DAUERSERIE  
**14.07.1988**  
**5300**

»Sehenswürdigkeiten«

**Motiv:** Nofretete Berlin (70 Pf)

Als herausragendes Stück der Sammlungen des Ägyptischen Museums in Berlin-Charlottenburg ist die Büste der ägyptischen Königin Nofretete Jahr für Jahr Anziehungspunkt unzähliger Besucher. Die über 3300 Jahre alte Büste übt eine Faszination aus, die sie weltberühmt gemacht hat und der sich kaum einer der Betrachter entziehen kann.

Nefret-Iti – so die korrekte Namenslesung – kann übersetzt werden als »Die Schöne; sie ist gekommen« oder »die Schöne, möge sie kommen«. Beide Möglichkeiten bringen die Besonderheit der aus Kalkstein, Stuck und Mineralfarben gefertigten, 48 cm hohen Büste als Bildnis von zeitloser Schönheit zum Ausdruck. Als Hauptgemahlin des Pharao Amenophis IV. (Echnaton), der von ca. 1352 bis 1335 v. Chr. regierte, hatte Nofretete einen außerordentlichen protokollarischen Rang im Vergleich mit anderen pharaonischen Hauptgemahlinnen eingenommen. Er drückte sich vor allem durch ihre ständige Beteiligung an Opferhandlungen und Staatsaktionen des Königs aus.

Vor über 75 Jahren, am 6. Dezember 1912, hatte der Archäologe Prof. Ludwig Borchardt im Rahmen einer Grabung der Deutschen Orientgesellschaft in der mittelägyptischen Ruinenstadt Amarna den aufsehenerregenden Fund machen können. Im Wohnhaus des Bildhauers und Bauleiters Thutmose wurde die Büste unversehrt gefunden. Sie konnte – obwohl unbeschriftet und namenlos – durch Vergleiche mit gesicherten Darstellungen Nofretetes identifiziert werden.

1913 wurde die Büste der Königin der deutschen Seite zugesprochen und ging damit in den Besitz des Berliner Großkaufmanns und Kunstmäzens James Simon über, der Inhaber der Grabungskonzession war und die Grabungen Borchardts finanziert hatte. Er schenkte die Büste 1920 dem Berliner Ägyptischen Museum.

Die Nofretete-Büste kehrte nach einem kriegs- und nachkriegsbedingten Irrweg im Jahre 1956 nach Berlin zurück. Sie ging im Jahre 1957 in den Besitz der Stiftung Preußischer Kulturbesitz über. 1967 fand die Büste ihren Platz im neu gegründeten Ägyptischen Museum in Berlin-Charlottenburg.



**ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER  
DAUERSERIE  
SEHENSWÜRDIGKEITEN  
NOFRETETE**



**BONN I**  
ERSTAUSGABETAG  
SEHENSWÜRDIGKEITEN  
ROLLENMARKEN-  
DAUERSERIE  
**14.07.1988**  
**5300**

**BONN I**  
ERSTAUSGABETAG  
SEHENSWÜRDIGKEITEN  
ROLLENMARKEN-  
DAUERSERIE  
**14.07.1988**  
**5300**



Foto nr.: 144

Bundesrepublik Deutschland  
22/1988

**ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER  
DAUERSERIE  
SEHENSWÜRDIGKEITEN  
SCHLESWIGER  
DOM**



»Sehenswürdigkeiten«

**Motiv:** Schleswiger Dom (120 Pf)

Der St.-Petri-Dom zu Schleswig ist die alte Bischofskirche des 948 von Kaiser Otto I. gegründeten Bistums, das zu jener Zeit im Schnittpunkt kontinental-europäischer, slawischer und skandinavischer Reiche und Interessen lag. Nach 300jähriger christlicher Tradition und 200jähriger Bistums-geschichte wird 1134 der St.-Petri-Dom erstmals schriftlich erwähnt, wenn auch der Baubeginn erheblich früher zu datieren ist. Die dreischiffige und 76 m lange Hauptkirche des einstigen Herzogtums Schleswig ist im wesentlichen ein langgestrecktes, gotisches Backstein-gebäude mit einem romanischen Querschiff. Über Jahrhunderte hinweg hat man immer wieder umgebaut, hinzugefügt und weggenommen, ohne allerdings das Ganze durchgreifend neu zu gestalten. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts war an der Nordseite des Langschiffes der Kreuzgang, eine gotische Dreiflügelanlage aus Backsteinen, angefügt worden, die als ein Meisterwerk mittelalterlichen Bauens gepriesen wird



und »Schwahl« (aus dem Dänischen sval = kühl, svale = sich abkühlen – »luftiger kühler Gang«) genannt wird. An den Gewölbedecken sind Freskogemälde und Zeichnungen aus der Zeit um 1300 zu sehen. Der St.-Petri-Dom in Schleswig besitzt zahlreiche und kostbare Kunstwerke aus allen Epochen seiner mehr als 850jährigen Geschichte. Nicht weniger farbig als die Geschichte des Bauwerkes ist die seiner Ausstattung im Innern. In einem Raumgefüge vereint sind Epitaphien aus dem 16. bis 18. Jahrhundert an Pfeilern und Wänden, freiplastische hölzerne Gruppen im Nord- und Südschiff, der spätgotische Lettner und das Chorgestühl von 1512 sowie das einzigartige Glasfenster-Ensemble aus dem 19. Jahrhundert. Der Reichtum dieser verschiedenartigen Werke macht einen großen Reiz der seit 1527 protestantischen Domkirche aus. Dem Wunsch der Herzöge, das Ansehen ihres Domes durch prächtige Monumente zu erhöhen, verdankt die Kirche ihren kostbarsten Schatz, den 1521 von Hans Brüggemann ursprünglich für die Klosterkirche in Bordesholm geschaffenen Hochaltar.





Foto nr.: 145

Bundesrepublik Deutschland  
23/1988

»1000 Jahre Meersburg«

**Anlaß:** 1000 Jahre Meersburg am Bodensee; urkundliche Ersterwähnung Meersburgs in einer Urkunde vom 26. August 988

Am 26. August 988 läßt König Otto III. eine Urkunde ausstellen, die dem Kloster San Zeno in Verona einige Landschenkungen und die Erträge daraus bestätigt. Der achtjährige König befindet sich im Gefolge seiner Mutter, der Regentin Theophanu, in der Pfalz des Bischofs von Konstanz. Von hier aus soll eine Italienreise vorbereitet werden. Da sich wegen einer Krankheit der Regentin der Zug über die Alpen verzögert, werden in der Schreibstube eine Reihe urkundlicher Rechtsgeschäfte erledigt. Zum Besitz der Konstanzer Bischöfe gehört wahrscheinlich bereits damals die auf der gegenüberliegenden Nordseite des Bodensees gelegene »Meersburg«. Zwar ist für den Bau dieser Anlage eine unmittelbare Mitwirkung König Dagoberts, wie dies in älterer Literatur zuweilen behauptet wird, auszuschließen. Die Bauart einiger Grundmauern der Burg weist jedoch auf einen Baubeginn hin, der lange vor der urkundlichen Ersterwähnung des Ortes liegen muß. Wann sich im Schutze dieser Burg Fischer und Weinbauern zu einer Gemeinde zusammenschlossen, ist unbekannt. Wahrscheinlich werden auf dieser Burg im August während des königlichen Besuches 988 Urkunden angefertigt, weil in der bischöflichen Pfalz in Konstanz nicht der gesamte königliche Hof untergebracht wird. Jedenfalls verwendet der Schreiber des lateinischen Textes die üblichen Schlußformeln und endet mit »... aktum Meresburg feliciter amen«.



*1000 Jahre Meersburg - Bodensee*

ERSTTAGSBRIEF · FIRST DAY COVER  
1000 JAHRE MEERSBURG





Foto nr.: 146



Bundesrepublik Deutschland  
24/1988

HERMANN SCHWANN HOHENSTAUFEN

64	Ti	Titan
65	Zr	Schwermetalle
66	Hf	Zirkonium
67	Th	Hafnium
68	Ce	Thorium
69	Pr	Cermetalle
70	Pb	Zinn
71	V	Blei
72	Nb	Vanadium
73	Ta	Niob
74	Pa	Tantal
75	U	Protactinium
76	Mn	Chrom
77	W	Molybdän
78	U	Wolfram
79	Mn	Uran
80	Ni	Mangan
81	Co	Eisenmetalle
82	Fe	Nickel
83	Cu	Kobalt
84	Ag	Eisen
85	Au	Kupfer
86	Hg	Edelmetalle
87	Pt	Silber
88	Ir	Gold
89	Os	Platinmetalle

Leopold Gmelin  
1788 Leopold Gmelin 1853  
200. Geburtstag

ERSTTAGSBRIEF FIRST DAY COVER



»Leopold Gmelin«

**Anlaß:** 200. Geburtstag des Chemikers Leopold Gmelin, geboren am 2. August 1788 in Göttingen, gestorben am 13. April 1853 in Heidelberg.

Will man das Leben Leopold Gmelins, der einer der bekanntesten und bedeutendsten deutschen Vertreter seiner Wissenschaft in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war, skizzieren, so muß man vier Orte nennen: Göttingen, Tübingen, Heidelberg und Frankfurt am Main.

Aus einer schwäbischen Familie stammend, wurde Gmelin in Norddeutschland geboren, wo sein Vater als Professor an der Göttinger Universität vor allem Chemie lehrte. In Göttingen wuchs er auf, dort hörte er die erste väterliche Chemievorlesung, und von 1805 bis 1809 studierte er dort Medizin.

Gmelins zweiter Studienort war Tübingen, die Heimat und der geistige Mittelpunkt seiner Familie, die dort über Jahrzehnte hinweg zahlreiche Hochschullehrer stellte. Die fünf Semester, die er 1804/05 und 1809-1811 in Tübingen verbrachte, waren nicht nur der Medizin gewidmet, sondern dienten - in der Apotheke eines Verwandten - auch der Einführung in die praktische Pharmazie.

1813 gelang Gmelin der berufliche Start als Privatdozent für Chemie und Mineralogie in Heidelberg. In der Hierarchie der Universität stieg er rasch auf; er wurde schon 1814 außerordentlicher und 1817 ordentlicher Professor und diente seiner Hochschule 1830/31 als Prorektor, dazu mehrfach als Dekan. Berufungen nach Berlin und Göttingen lehnte er ab. 1851 schied er, im In- und Ausland hochgeehrt, krankheitshalber aus dem Amt.

Als Experimentator war Gmelin sehr erfolgreich. Seine Arbeiten, von denen die gemeinsam mit Tiedemann durchgeführten physiologisch-chemischen Versuche über die Verdauung besondere Bedeutung hatten, erstreckten sich auf viele Gebiete der Chemie.





Foto nr.: 147

Bundesrepublik Deutschland  
25/1988

»Made in Germany«

Mit »Made in Germany« setzt die Deutsche Bundespost die Reihe zeitgeschichtlicher Themen fort. Im Zusammenhang mit dem über 100jährigen Bestehen des inzwischen weltweit anerkannten Qualitätsbegriffs soll auf seine heutige Bedeutung für die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Waren im internationalen Wettstreit hingewiesen werden. Das Etikett »Made in Germany« ist heute weit mehr als nur eine Herkunftsbezeichnung. Es steht weltweit für Qualität und Zuverlässigkeit sowie für Präzision und hohes technisches Niveau deutscher Industrieprodukte. Ursprünglich sollte diese Kennzeichnung einem ganz anderen Zweck dienen. Als am 22. August 1887 im britischen »Merchandise Marks Act« (Handelsmarken-Gesetz) vorgeschrieben wurde, industriell erzeugte ausländische Waren mit einer Ursprungsbezeichnung zu



versehen, geschah dies in der Absicht, durch den Appell an patriotische Gefühle ausländische Erzeugnisse vom britischen Markt fernzuhalten. Dies entsprach durchaus der damals in allen Ländern vorherrschenden merkantillistischen Handelsphilosophie, die darauf hinauslief, Exporte zu fördern und Einfuhren zu behindern.

»Made in Germany« war also ursprünglich als stigmatisierender Makel für deutsche Produkte - als Importbremse - gedacht. Die beabsichtigte Wirkung ist nicht eingetreten. Die deutsche Wirtschaft, die sich Ende des 19. Jahrhunderts in einer ähnlichen Situation befunden hat wie heute einige Entwicklungsländer in Südostasien und Lateinamerika, die an der Schwelle zum Industrieland stehen, hat im Gegenteil ihre Exporte trotz des »Merchandise Marks Act« weiter kräftig gesteigert. Von 1890 bis zum 1. Weltkrieg verdoppelten sich die deutschen Ausfuhren nach Großbritannien.

Ersttagsbrief First Day Cover

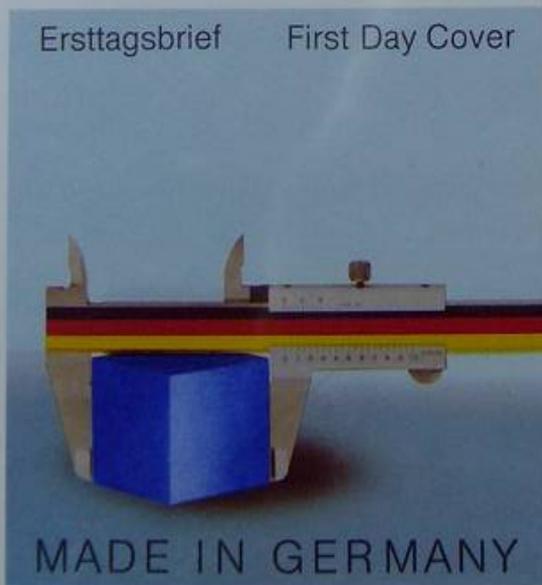




Foto nr.: 148

Bundesrepublik Deutschland  
26/1988

ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER  
DAUERSERIE  
SEHNSWÜRDIG  
KEITEN  
CHILEHAUS  
HAMBURG



»Sehenswürdigkeiten«

**Motiv:** Chilehaus Hamburg (40 Pf)

Elegant geschwungen, scharf geschnitten und steil aufragend – der Bug eines Schiffes, mitten in der City. Das Chilehaus! Meisterhafte Baukunst, steingewordene Geschichte.

Der Name dieses Kontorhauses geht auf seinen Bauherrn zurück. Der nämlich, der hanseatische Kaufmann Henry Brarens Sloman, ließ dieses einzigartige Geschäftsgebäude von Fritz Höger von 1922 bis 1924 erbauen. Sloman gab dem Prachtwerk seines Baumeisters den Namen »Chilehaus«, um an seinen langen Aufenthalt und die gutgehenden Geschäfte mit dem südamerikanischen Land zu erinnern.

Der Architekt Fritz Höger, ein leidenschaftlicher Anhänger des Expressionismus und des Jugendstils, bekam den Auftrag, auf den Grundstücken zwischen Burchardplatz und Meißberg den ersten deutschen Großbau nach dem Ersten Weltkrieg zu errichten. Höger folgte konsequent der Form des

Straßenverlaufes der »Pumpen« – und ließ den Grundriß am östlichen Ende absichtlich spitz zulaufen, wie einen Schiffsbug. Da ihm der Bauherr nur die seinerseits drittklassigen, unregelmäßigen Klinkersteine finanzierte, machte der findige, später hochgelobte Architekt aus der Not eine Tugend: Alle Fronten oder Mauervorsprünge wurden mit unterschiedlichen plastischen Mustern verkleidet. Das Resultat: eine der bedeutendsten Schöpfungen des deutschen Expressionismus.

Genaueres Hinschauen lohnt noch immer: Jedes der drei Geschäftshäuser en bloc mit den insgesamt fünf Eingängen hat ein anderes Gesicht. Leuchtende Keramikplatten, Deckenstrukturen, Tier-Plastiken, zum Schmüzeln reizende Figuren auf Straßenebene, unterbrochene Simse und klassische Arkadenvorbauten – sie alle zusammen machen den gesamten Komplex »Chilehaus« zu einer einzigartigen Perle in der Hamburger Innenstadt.

Heute steht das Chilehaus – natürlich – unter Denkmalschutz, wie auch das ganze Kontorhausviertel rundum.





Foto nr.: 149

Bundesrepublik Deutschland  
27/1988



ERSTAUSGABETAG  
SEHENSWÜRDIGKEITEN  
ROLLENMARKEN-  
DAUERSERIE

11.08.1988

5300



»Sehenswürdigkeiten«

**Motiv:** Bronzekanne Reinheim (90 Pf)

In unmittelbarer Nähe der deutsch-französischen Grenze – nahe der saarländischen Ortschaft Reinheim – konnte 1954 erstmals ein keltisches Grab aus der Zeit um 400 vor Christus freigelegt werden, das zu den berühmtesten und schönsten Fundkomplexen in Mitteleuropa zählt. Unter einem mächtigen Grabhügel von 23 m Durchmesser und 4,60 m Höhe war in einer hölzernen Grabkammer eine weibliche Person, eine Fürstin oder Priesterin bestattet. Als Zeichen ihrer vornehmen Herkunft trug die Tote goldenen Hals- und Armschmuck.

Zu den Prunkstücken des Grabensembles zählt die 51,4 cm hohe Röhrenkanne aus vergoldeter Bronze, die sich in Gestaltung und eingravierter Ornamentik als Meisterwerk keltischer Handwerksarbeit darstellt. Ebenso wie der Deckel und der Ausguß sind die Mittel- und Randzonen des schlanken Kannenkörpers mit feinen gravierten Ranken- und Spiralmustern bedeckt. Während der angenietete Henkelgriff oben in einer bärtigen Maske mit darunter sitzendem Widderkopf endet, schließt er nach unten in einer Attache mit menschlicher Maske über einem spiralartig verzerrten Blatt ab. Ein menschenköpfiges Pferdchen dient als Deckelgriff. Die Röhrenkanne wurde zusammen mit den goldenen Endbeschlägen zweier Trinkhörner und zwei flacher Bronzebecken im östlichen Bereich der Grabkammer gefunden, wo man offenbar Speisen und Getränke für die »Reise ins Jenseits« aufgestellt hatte.

Die Funde aus dem Grab der keltischen Fürstin sind im Museum für Vor- und Frühgeschichte des Saarlandes in Saarbrücken ausgestellt.

ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER  
DAUERSERIE  
SEHENSWÜRDIGKEITEN  
BRONZEKANNE  
REINHEIM





Foto nr.: 150

Bundesrepublik Deutschland  
28/1988

**ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER  
DAUERSERIE  
SEHENSWÜRDIGKEITEN  
BREMER ROLAND**



»Sehenswürdigkeiten«

**Motiv:** Bremer Roland (280 Pf)

«Roland der Ries' am Rathaus zu Bremen», so nannte ihn Friedrich Rückert in einem Gedicht. Dieser Riese ist 5,55 Meter hoch, vom Baldachin bis zum Sockelfuß sind es 10,21 Meter. Die imposante Figur steht für Recht und Freiheit sowie für die Unabhängigkeit der Freien Hansestadt Bremen. Bremen ist eine der ältesten Republiken, die es heute auf der Erde gibt. Jahrhundertlang war Bremen ein souveräner Stadtstaat, der aus freiem Willen allein die jeweilige deutsche Zentralgewalt über sich anerkannte: den Kaiser zu Wien (bis 1806, als das Heilige Römische Reich Deutscher Nation offiziell erlosch), dann seit der Reichsgründung von 1871 den Kaiser in Berlin und ab 1949 die Bundesregierung. Damals bewahrten nur drei deutsche Bundesstaaten als Länder der Bundesrepublik ihre Kontinuität: die Freie Hansestadt Bremen, die Freie und Hansestadt Hamburg sowie der Freistaat Bayern.

«Freiheit verkündige ich Euch, die Karl und mancher andere Fürst fürwahr dieser Stadt gegeben hat. Dafür dankt Gott, dies ist mein Rat», so lautet die Inschrift, übertragen ins Hochdeutsche, auf Rolands Schild. Er zeigt auch ein altes deutsches Hoheitszeichen, den doppelköpfigen Reichsadler des Wiener Kaisers.

Die Beziehung des Bremer Roland zur gleichnamigen Sagengestalt aus dem Umkreis von Karl dem Großen ist ungeklärt. Nach dem altfranzösischen Rolandlied war Graf Hruotland aus der Bretagne der hervorragendste der zwölf Paladine des Frankenkönigs und späteren Kaisers Karl. Hruotland fiel im Jahre 778 bei einem Gefecht gegen die Basken im Tal von Roncevalles. Eindeutig belegt sind die Zusammenhänge zwischen Bremen und Karl dem Großen: Dieser ernannte im Jahre 787 – also vor 1200 Jahren – den angelsächsischen Missionar Willehad zum Missionsbischof für die Sachsen. Und Willehad richtete in dem Dorf Bremen seinen Bischofssitz ein, legte somit den Grundstein für Bremen als Metropole, als «Rom des Nordens», von dem aus die Nordeuropäer zum Christentum bekehrt wurden.





Foto nr.: 151

Bundesrepublik Deutschland  
29/1988



**BONN 1**  
75. TODESTAG  
AUGUST BEBEL  
*A. Bebel*  
ERSTAUSGABE  
11.08.1988  
**5300**

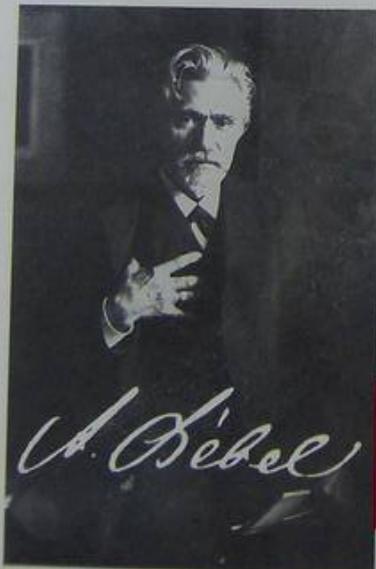
»August Bebel«

**Anlaß:** 75. Todestag des Vorsitzenden der deutschen Sozialdemokratie und langjährigen Reichstagsabgeordneten August Bebel.

»Einmal an Butterbrot tüchtig satt essen« war das Ideal August Bebels während seiner von Not und Entbehrungen geprägten Kindheit und Jugendzeit. Als ältester Sohn eines preußischen Unteroffiziers am 22. Februar 1840 in den Kasematten von Köln-Deutz geboren, wuchs er nach dem Tod von Vater und Stiefvater in Wetzlar auf, wo er nach dem Besuch der Volksschule das Drechslerhandwerk lernte. Die Wanderschaft führte ihn 1860 nach Leipzig. Er schloß sich dort einem Arbeiterbildungsverein an und wurde bald führendes Mitglied in der deutschen Arbeitervereinsbewegung. Von bürgerlich-demokratischen Vorstellungen beeinflusst, lehnte Bebel weitergehende sozialdemokratische Forderungen, wie sie die Lassalleaner vertraten,

zunächst ab. Politische und soziale Erfahrungen in den 60er Jahren und nicht zuletzt die seit 1865 bestehende Freundschaft mit Wilhelm Liebknecht (1826-1900) beschleunigten jedoch seine »Mauierung zum Sozialisten« (Bebel). Auf dem Nürnberger Vereinstag der deutschen Arbeitervereine 1868 setzte er die Annahme eines sozialdemokratisch orientierten Programms durch. Ein Jahr später zählte er zu den Mitbegründern der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Eisenach.

Ab 1867 war Bebel Mitglied des Norddeutschen Reichstages, ab 1871 des Deutschen Reichstages, dem er mit kurzen Unterbrechungen bis zu seinem Tod im Jahr 1913 angehörte.



*Anna Maria Bebel*

**BONN 1**  
75. TODESTAG  
AUGUST BEBEL  
*A. Bebel*  
ERSTAUSGABE  
11.08.1988  
**5300**



ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER

75. TODESTAG  
AUGUST BEBEL

**BONN 1**  
75. TODESTAG  
AUGUST BEBEL  
*A. Bebel*  
ERSTAUSGABE  
11.08.1988  
**5300**



Foto nr.: 152

Bundesrepublik Deutschland  
30a/1988



ERSTTAGSBRIEF ·  
FIRST DAY COVER



*Handwritten signature*

FÜR DIE  
WOHLFAHRTS-  
PFLEGE



»Für die Wohlfahrtspflege«

**Motiv:** Das Schnütgen-Museum in Köln  
(Bergkristallreliquiar, um 1200 / 50 + 25 Pf)  
Wer im Schnütgen-Museum nach Bergkristall sucht, wird überrascht sein, wie vielfältig seine Verwendung im Mittelalter gewesen ist. Cabochons (gewölbt geschliffene Edelsteine) finden sich auf Buchdeckeln, Reliquiaren, Kreuzen und Skulpturen. Fläschchen mit einem unerhört raffinierten Kristallschnitt der vom 10. bis 12. Jahrhundert in Nordafrika residierenden Dynastie der Fatimiden dienten ebenso zum Aufbewahren von Reliquien wie das prachtvolle romanische Schaugefäß. Im hohigewerkten, großen transparenten Bergkristallzylinder sind parallel laufende Rillenlinien, die durch die Bearbeitungsmethode bedingt sind, zu sehen. Die Stirnseiten der Fassung, Rundscheiben mit farbigem Steinbesatz, erscheinen als große Juwelen der Goldschmiedekunst, durch Spangen am Walzenkörper des Kristalls verbunden, oben mit einem Zinnenkamm und mit durchbohrten (apotropäisch-angewandten) Kristallkugeln



nach Art der großen Reliquienschreine versehen. Das Schreinchen steht nicht auf einem Sockel, sondern geht geradezu hochbeinig auf Löwentatzen. Es gehört zu den frühesten mittelalterlichen Beispielen diaphaner Behälter aus Hartstein.  
Durch die um 1200 im Rhein-Maas-Gebiet entwickelte fortschrittliche Art des Hohlwerkens von Bergkristall war es möglich und üblich geworden, bis dahin im Verborgenen aufbewahrte Heiltümer, das heißt Reliquien von Heiligen, von verehrten Gegenständen und Leidenszeugnissen Christi, Mariens und der Märtyrer allseitig frei sichtbar zur Schau zu stellen.



Foto nr.: 153

Bundesrepublik Deutschland  
30b/1988

»Für die Wohlfahrtspflege«

**Motiv:** Die Domschatzkammer in Aachen (Karlsbüste, nach 1349 / 60 + 30 Pf)  
Das in Büstenform gearbeitete Reliquiar für die Hirnschale Karls d. Gr. ist aus Silber getrieben und partiell vergoldet. Das 86,3 cm hohe Reliquiar steht auf einem erneuerten, blau emalierten und mit goldenen Lilien besetzten Sockel. Das Gewand ist mit Adlerappliquen besetzt, seine Borten zieren zahlreiche, darunter auch antike, Edelsteine. Nach der Tradition ist die Krone des Büstenreliquiars jene, die Karl IV. bei seiner Krönung in Aachen 1349 trug und anschließend der Krönungskirche zum Geschenk machte. Dies mag der Anlaß für die Herstellung der Karlsbüste, die als Hauptwerk der Aachener Goldschmiedekunst der Hochgotik anzusehen ist, gewesen sein. Das Reliquiar bestimmt wie kein anderes Bildwerk bis heute die allgemeine Vorstellung vom Aussehen Karls d. Gr., obgleich es dem Herrscherideal des 14. Jh. verpflichtet ist.

Die Karlsbüste war Objekt der Krönungszeremonien, da sie dem in Aachen zur Krönung einreitenden König entgegengetragen wurde. In ihr empfing gleichsam Karl selbst seinen Nachfolger. Durch die Anbringung der Schädelreliquie Karls an anatomisch richtiger Stelle innerhalb des Reliquiars sind Reliquie und Reliquiar, Form und Gehalt, zu untrennbarer Einheit verbunden, im Büstenreliquiar ist Karl als heilige Idealgestalt mittelalterlicher Herrschaftsvorstellung präsent.



ERSTTAGSBRIEF ·  
FIRST DAY COVER



FÜR DIE  
WOHLFAHRTS-  
PFLEGE



Foto nr.: 154



Bundesrepublik Deutschland  
30c/1988



FÜR DIE  
WOHLFAHRTS-  
PFLEGE

ERSTTAGSBRIEF ·  
FIRST DAY COVER



»Für die Wohlfahrtspflege«

**Motiv:** Der Essener Domschatz

(Krone Ottos III., vor 983 / 70 + 35 Pf)

Eines der kostbarsten Stücke des Essener Domschatzes ist die «Kinderkrone», die älteste erhaltene mittelalterliche Lilienkrone. Der Kronreif mit vier lilienartigen Aufsätzen aus Goldblechstreifen, der äußere aus reinem Gold, der innere mit Silber legiert, ist mit überaus reichem Besatz geziert.

Unter den Lilienansätzen findet sich je ein großer Stein, durch eine reich ausgestaltete Fassung und durch eine umlaufende Perlen- schnur hervorgehoben, gerahmt von vier großen Perlen.

In den Zwischenräumen je wiederum ein größerer Stein mit vier Perlen umgeben und je vier kleineren Satellitensteinen. Auffallend ein Saphir mit dreieckiger Goldblechfassung und ein als Kameo geschnittener Almandin mit einer Orante, vermutlich syrischen Ursprungs aus dem 7. Jahrhundert.

Auf dem Grund Filigran aus doppelfädigem Golddraht, Ranken, Schleifenbügel und Blütenformen ausbildend. Den oberen und unteren Rand der Krone umlaufen je ein gekörnter Draht und eine Perlenschnur.

Der ursprüngliche Durchmesser des Kronreifs von 16 Zentimetern ist zu unbekannter Zeit um 3 Zentimeter verkleinert worden und so dem Kopf der Goldenen Madonna angepaßt. Ursprünglich eine Kinderkrone; mit der vermutlich am Weihnachtsfest des Jahres 983 der dreijährige Otto III. im Aachener Münster gekrönt worden ist. Durch Schenkung zur Zeit der Äbtissin Mathilde an das Essener Stift gelangt.





Foto nr.: 155

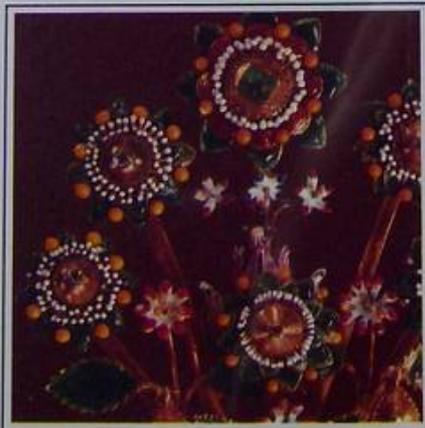
Bundesrepublik Deutschland  
30d/1988

»Für die Wohlfahrtspflege«

**Motiv:** Das Schmuckmuseum in Pforzheim (Blütenstrauß, um 1620 (80 + 40 Pf))  
Die Schmuckkultur der Renaissance des 16. Jahrhunderts und der darauffolgenden frühen Barockzeit war geprägt von einer reichen und strahlenden Farbigkeit. Neben den Edelsteinen war es vor allem das Email, jenes glasartige, seit der Antike in verschiedenartigen Anwendungsarten bekannte Ziermaterial, mit dem die Goldschmiede den farbenfrohen Glanz auf ihren Schmuckstücken schufen. In Anlehnung an im Jahre 1617 herausgegebene Kupferstichentwürfe des in Frankfurt tätigen Künstlers Paul Birkenhultz schuf ein unbekannter Goldschmied die Blütenagraffe, die – der damaligen Mode entsprechend – möglicherweise auch als Hutschmuck getragen wurde.



Aus einer körbchenartigen Schale, die mit verschiedenfarbigen Emailperlen besetzt ist, steigen sechs goldene Blütenzweige auf, die, von transluzid grün emailierten Goldblättern begleitet, je eine emailierte Blüte tragen. Die größte dieser Blüten ist mit einem rechteckigen Smaragd, die anderen sind mit kleinen Diamanten in hohen goldenen, von emailierten Blättern, Staubgefäßen und Kügelchen umgebenen Fassungen geschmückt. Zwei freihängende ovale Goldfassungen mit kleinen Diamanten bringen eine zurückhaltende Bewegung in das Schmuckstück.



ERSTTAGSBRIEF ·  
FIRST DAY COVER



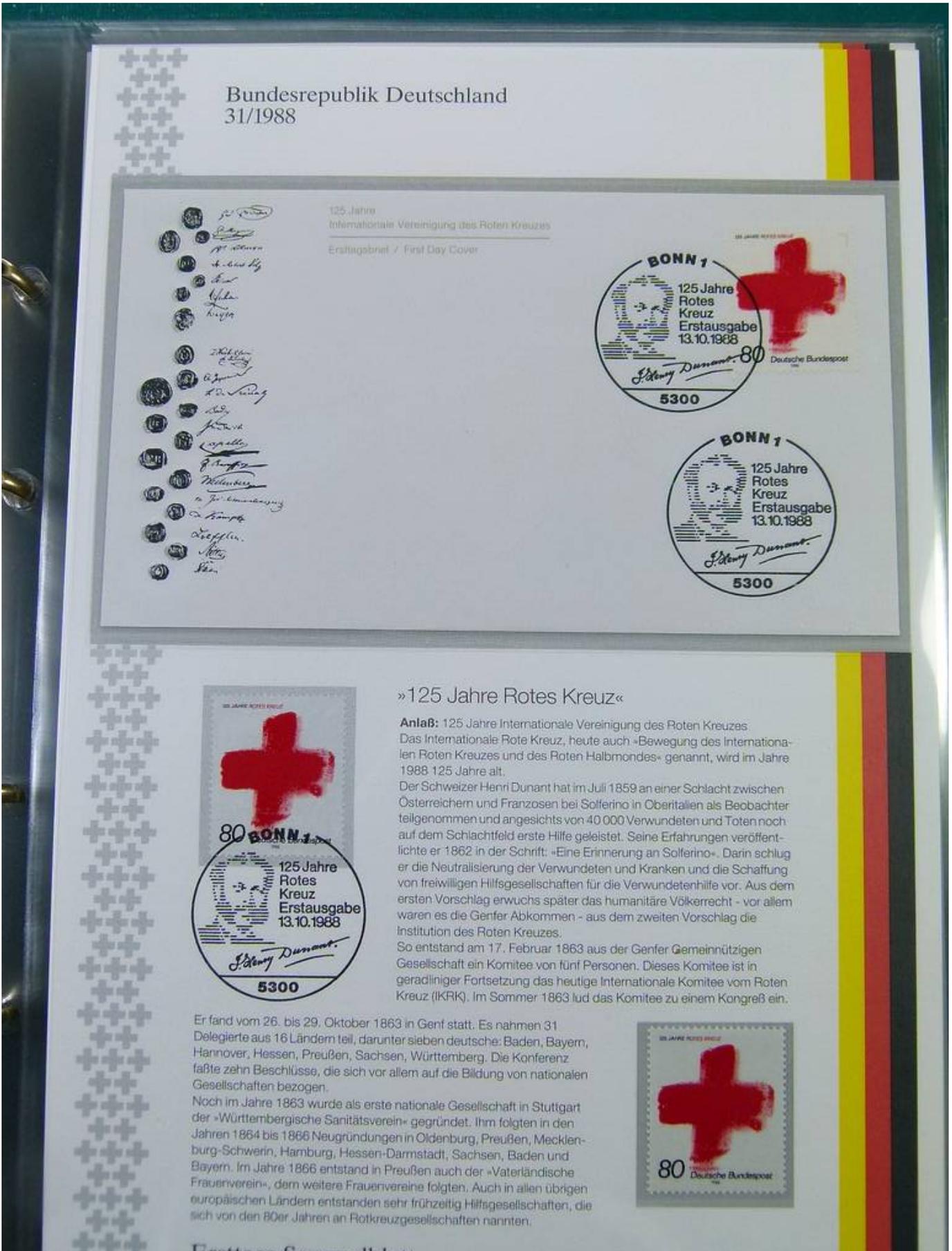
FÜR DIE  
WOHLFAHRTS-  
PFLEGE

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 13.10.1988



Foto nr.: 156



Bundesrepublik Deutschland  
31/1988

125 Jahre  
Internationale Vereinigung des Roten Kreuzes  
Ersttagsbrief / First Day Cover



»125 Jahre Rotes Kreuz«

**Anlaß:** 125 Jahre Internationale Vereinigung des Roten Kreuzes:  
Das Internationale Rote Kreuz, heute auch »Bewegung des Internationalen Roten Kreuzes und des Roten Halbmondes« genannt, wird im Jahre 1988 125 Jahre alt.  
Der Schweizer Henri Dunant hat im Juli 1859 an einer Schlacht zwischen Österreichern und Franzosen bei Solferino in Oberitalien als Beobachter teilgenommen und angesichts von 40 000 Verwundeten und Toten noch auf dem Schlachtfeld erste Hilfe geleistet. Seine Erfahrungen veröffentlichte er 1862 in der Schrift: »Eine Erinnerung an Solferino«. Darin schlug er die Neutralisierung der Verwundeten und Kranken und die Schaffung von freiwilligen Hilfsgesellschaften für die Verwundetenhilfe vor. Aus dem ersten Vorschlag erwuchs später das humanitäre Völkerrecht - vor allem waren es die Genfer Abkommen - aus dem zweiten Vorschlag die Institution des Roten Kreuzes.  
So entstand am 17. Februar 1863 aus der Genfer Gemeinnützigen Gesellschaft ein Komitee von fünf Personen. Dieses Komitee ist in geradliniger Fortsetzung das heutige Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK). Im Sommer 1863 lud das Komitee zu einem Kongreß ein.

Er fand vom 26. bis 29. Oktober 1863 in Genf statt. Es nahmen 31 Delegierte aus 16 Ländern teil, darunter sieben deutsche: Baden, Bayern, Hannover, Hessen, Preußen, Sachsen, Württemberg. Die Konferenz faßte zehn Beschlüsse, die sich vor allem auf die Bildung von nationalen Gesellschaften bezogen.  
Noch im Jahre 1863 wurde als erste nationale Gesellschaft in Stuttgart der »Württembergische Sanitätsverein« gegründet. Ihm folgten in den Jahren 1864 bis 1866 Neugründungen in Oldenburg, Preußen, Mecklenburg-Schwerin, Hamburg, Hessen-Darmstadt, Sachsen, Baden und Bayern. Im Jahre 1866 entstand in Preußen auch der »Vaterländische Frauerverein«, dem weitere Frauervereine folgten. Auch in allen übrigen europäischen Ländern entstanden sehr frühzeitig Hilfsgesellschaften, die sich von den 80er Jahren an Rotkreuzgesellschaften nannten.





Foto nr.: 157





Foto nr.: 158



Bundesrepublik Deutschland  
33/1988

☆ POGROM VOM  
9. NOVEMBER 1938



*Fritz Lüdtk*

ERSTTAGSBRIEF ·  
FIRST DAY COVER



»9. November 1938 - 1988«

**Anlaß:** Pogrom vom 9. November 1938  
Die Sonderbriefmarke zur Erinnerung an den 9. November 1938 zeigt die brennende Synagoge von Baden-Baden, den Davidstern und das Zitat der jüdischen Weisheit »Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung« - dieses Zitat als Ahnung im Sinne der historischen Ansprache von Bundespräsident Richard von Weizsäcker, der sagte: »Wer aber vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart. Wer sich der Unmenschlichkeit nicht erinnern will, der wird wieder anfällig für neue Ansteckungsgefahren.« Als äußerer Anlaß des Pogroms gegen jüdische Gotteshäuser, Geschäfte, Schulen und Wohnungen, vorallem aber gegen jüdische Menschen, diente das Attentat des 17jährigen Grynspan auf den Gesandtschaftsrat vom Rath in der Deutschen Botschaft in Paris.  
Mit der »Kristallnacht« begann die »Arisierung« der jüdischen Unternehmen, Geschäfte und Handwerksbetriebe.  
Diese Aktion war der Anfang der Judenverfolgung in Deutschland, später in Europa. Sie wurde ausgelöst durch den Reichspropagandaminister Dr. Josef Goebbels und zwar mit einem Artikel, erschienen am 8. November im »Völkischen Beobachter« und mit seiner Rede vom 9. November im Münchner Alten Rathaus.  
Der Münchner Künstler Professor Fritz Lüdtk gestaltete im Auftrag der Deutschen Bundespost dieses Sonderpostwertzeichen, sowie den Ersttagsstempel und exklusiv für die Kunden der Firma Hermann E. Sieger GmbH, den Sonderumschlag.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 13.10.1988



Foto nr.: 159

Bundesrepublik Deutschland  
34/1988



BONN I  
100  
FRAUEN DER  
DEUTSCHEN  
GESCHICHTE  
POSTWERTZEICHEN-  
DAUERSERIE  
ERSTAUSGABETAG  
10.11.1988  
5300

»Frauen der deutschen Geschichte«

**Motiv:** Therese Giehse (100 Pf)

Am 6. März dieses Jahres wäre Therese Giehse 90 Jahre alt geworden; ein Ereignis, das sicherlich nicht nur in der deutschsprachigen Theaterwelt breiten Wiederhall gefunden hätte.

1898 wird die große deutsche Schauspielerin in München geboren. Sie wächst dort in einer jüdischen Kaufmannsfamilie auf, erhält Schauspielunterricht und spielt ab 1920 je eine Saison in Siegen, Gleiwitz, Landshut, an der Bayerischen Landesbühne, in Breslau und am Münchner Schauspielhaus. Der Regisseur und künstlerische Leiter der Münchner Kammerspiele Otto Falckenberg (1873 - 1947) - er war Mitbegründer des Anfang dieses Jahrhunderts renommierten Münchner Kabarettts »Elf Scharfrichter«, zu dessen Mitgliedern unter anderem Franz Wedekind zählte; seine intensive Arbeit mit den Schauspielern machte ihn zu einem der anerkannten Schauspiellehrer seiner Zeit - holt Therese Giehse 1926 an seine Bühne. Hier wirkt sie neben anderen Rollen - auch in zahlreichen Possen und Lustspielen - 1927 als Frau Alving in »Gespenster« von Henrik Ibsen,

als Mutter Wolfen im »Biberpelz« von Gerhart Hauptmann (1928), Frau Peachum in der »Dreigroschenoper« von Bertolt Brecht, den sie dabei 1929 kennenlernt, Marthe im »Urfaust« (1931) und 1932 als Frau John in »Die Ratten« von Hauptmann.

Therese Giehse hat in ihrem reichen und erfüllten Theaterleben vor allem die Münchner Kammerspiele und das Schauspielhaus Zürich mitgeprägt. In ihrer stets differenzierten Rollengestaltung - zuletzt 1975 in einer Fernsehinszenierung (Egon Monk) von Brechts »Die Gewehre der Frau Carrar«, gesendet am Tag ihres Todes - erwies sich Therese Giehse als eine der profiliertesten zeitgenössischen deutschen Charakterdarstellerinnen. Ihre Erinnerungen faßte sie 1973 in dem Buch »Ich habe nichts zum Sagen« zusammen.

Am 3. März 1975 ist Therese Giehse in München gestorben.



FIRST DAY COVER  
ERSTTAGSBRIEF  
THERESE  
GIEHSE  
1898 - 1975



GERHARD  
AIGETZ  
83  
XI

BONN I  
FRAUEN DER  
DEUTSCHEN  
GESCHICHTE  
POSTWERTZEICHEN-  
DAUERSERIE  
ERSTAUSGABETAG  
10.11.1988  
5300



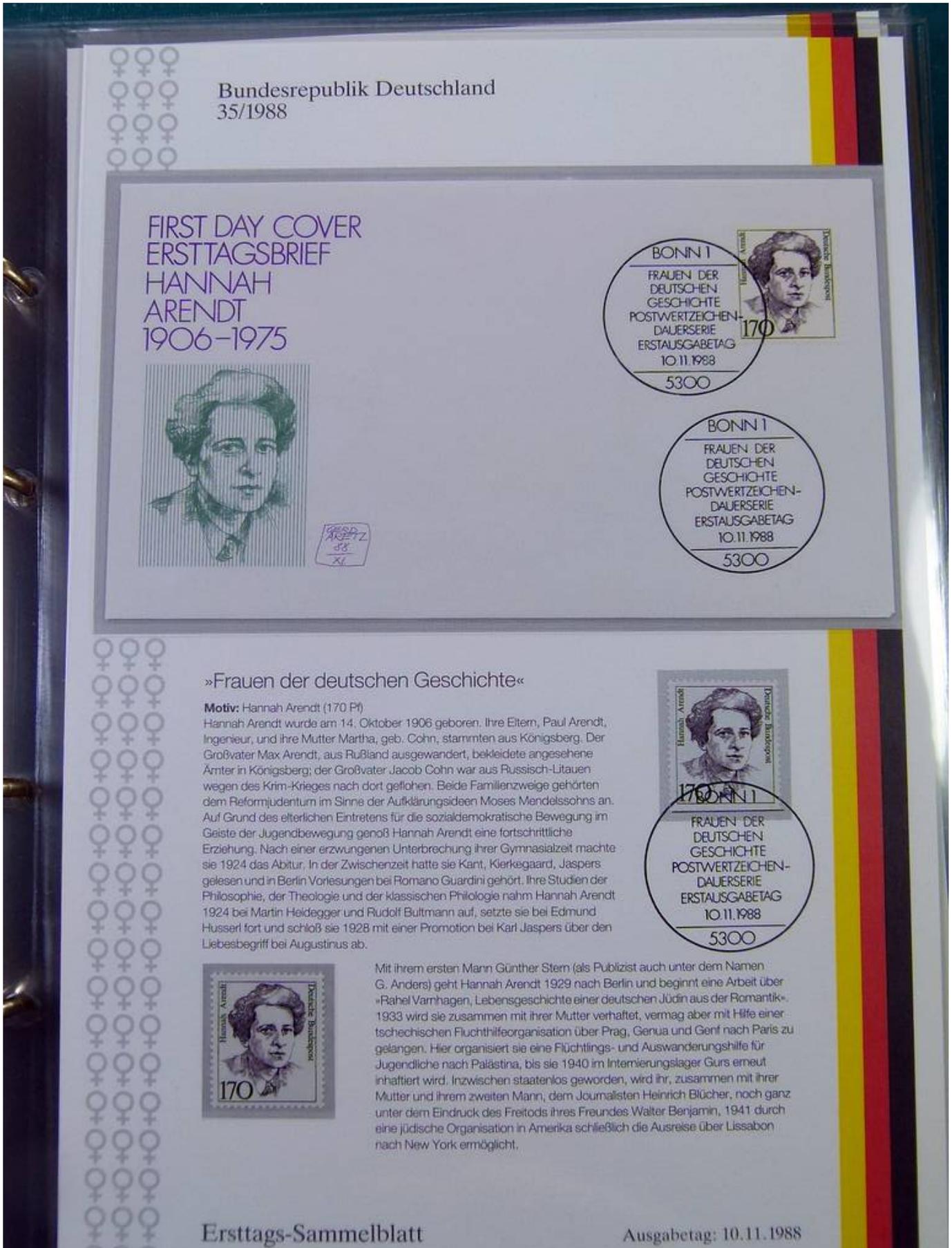
BONN I  
FRAUEN DER  
DEUTSCHEN  
GESCHICHTE  
POSTWERTZEICHEN-  
DAUERSERIE  
ERSTAUSGABETAG  
10.11.1988  
5300

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 10.11.1988



Foto nr.: 160



Bundesrepublik Deutschland  
35/1988

FIRST DAY COVER  
ERSTTAGSBRIEF  
HANNAH  
ARENDT  
1906-1975



ARENDT  
35  
XI



»Frauen der deutschen Geschichte«

**Motiv:** Hannah Arendt (170 Pf)

Hannah Arendt wurde am 14. Oktober 1906 geboren. Ihre Eltern, Paul Arendt, Ingenieur, und ihre Mutter Martha, geb. Cohn, stammten aus Königsberg. Der Großvater Max Arendt, aus Rußland ausgewandert, bekleidete angesehenere Ämter in Königsberg; der Großvater Jacob Cohn war aus Russisch-Litauen wegen des Krim-Krieges nach dort geflohen. Beide Familienzweige gehörten dem Reformjudentum im Sinne der Aufklärungsideen Moses Mendelssohns an. Auf Grund des elterlichen Eintretens für die sozialdemokratische Bewegung im Geiste der Jugendbewegung genoß Hannah Arendt eine fortschrittliche Erziehung. Nach einer erzwungenen Unterbrechung ihrer Gymnasialzeit machte sie 1924 das Abitur. In der Zwischenzeit hatte sie Kant, Kierkegaard, Jaspers gelesen und in Berlin Vorlesungen bei Romano Guardini gehört. Ihre Studien der Philosophie, der Theologie und der klassischen Philologie nahm Hannah Arendt 1924 bei Martin Heidegger und Rudolf Bultmann auf, setzte sie bei Edmund Husserl fort und schloß sie 1928 mit einer Promotion bei Karl Jaspers über den Liebesbegriff bei Augustinus ab.



Mit ihrem ersten Mann Günther Stern (als Publizist auch unter dem Namen G. Anders) geht Hannah Arendt 1929 nach Berlin und beginnt eine Arbeit über »Rahel Varnhagen, Lebensgeschichte einer deutschen Jüdin aus der Romantik«. 1933 wird sie zusammen mit ihrer Mutter verhaftet, vermag aber mit Hilfe einer tschechischen Fluchthilfeorganisation über Prag, Genua und Genf nach Paris zu gelangen. Hier organisiert sie eine Flüchtlings- und Auswanderungshilfe für Jugendliche nach Palästina, bis sie 1940 im Internierungslager Gurs erneut inhaftiert wird. Inzwischen staatenlos geworden, wird ihr, zusammen mit ihrer Mutter und ihrem zweiten Mann, dem Journalisten Heinrich Blücher, noch ganz unter dem Eindruck des Freitods ihres Freundes Walter Benjamin, 1941 durch eine jüdische Organisation in Amerika schließlich die Ausreise über Lissabon nach New York ermöglicht.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 10.11.1988



Foto nr.: 161

Bundesrepublik Deutschland  
36/1988

»Frauen der deutschen Geschichte«

**Motiv:** Mathilde Franziska Anneke (240 Pf)

Mathilde Franziska Anneke wurde am 3. April 1817 auf Gut Ober-Leminghausen bei Blankenstein als erstes von zwölf Kindern des Gutsbesitzers Karl Giesler und Elisabeth, geb. Hüswitt, geboren. Nach einer sorgenfreien Jugend zwang sie der finanzielle Ruin ihres Vaters 1836 zu einer Zweckheirat mit dem um zehn Jahre älteren Weinhandler Alfred von Tabouillot. Als sich Tabouillot als rücksichtsloser, jähzorniger Alkoholiker entpuppte, trennte sich Mathilde Franziska nach kaum einem Jahr von ihm. Die Ehe wurde nach jahrelangen Auseinandersetzungen um das ihr schließlich zugesprochene Sorgerecht für die 1837 geborene Tochter Johanna (+Fanny) 1843 gerichtlich geschieden. »Nach dem Ausgang meines unglücklichen Scheidungsprozesses«, sagte Mathilde Anneke rückblickend, »worin ich ein Opfer der preußischen Justiz wurde, war ich zu dem Bewußtsein gekommen und zur Erkenntnis, daß die Lage der Frauen eine absurde und der Entwürdigung der Menschheit gleichbedeutende sei. Zunächst verdiente Mathilde Franziska den Lebensunterhalt für sich und ihre Tochter als Verfasserin religiöser Erbauungsliteratur. Die Erfahrung, von der gutbürgerlichen Münsteraner Gesellschaft (1839 war sie nach Münster übergesiedelt) ausgegrenzt zu werden, entfremdete Mathilde zunehmend von der Kirche. Sie schloß sich dem freiheitlich denkenden »Demokratischen Verein« an und lernte hier Fritz Anneke und Ferdinand Freilgrath kennen. In ihrem Engagement für die Ziele des »wahren Sozialismus«, vor allem in bezug auf die Lage der Frau, vollzog sich ihre politische Emanzipation. Sie begann für die »Kölnische Zeitung« und die »Augsburger Allgemeine Zeitung«, zwei der wichtigsten liberalen Blätter jener Zeit, zu schreiben.



FIRST DAY COVER  
ERSTTAGSBRIEF  
MATHILDE FRANZISKA  
ANNEKE  
1817-1884



9854  
KRETTZ  
43  
21



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 10.11.1988



Foto nr.: 162

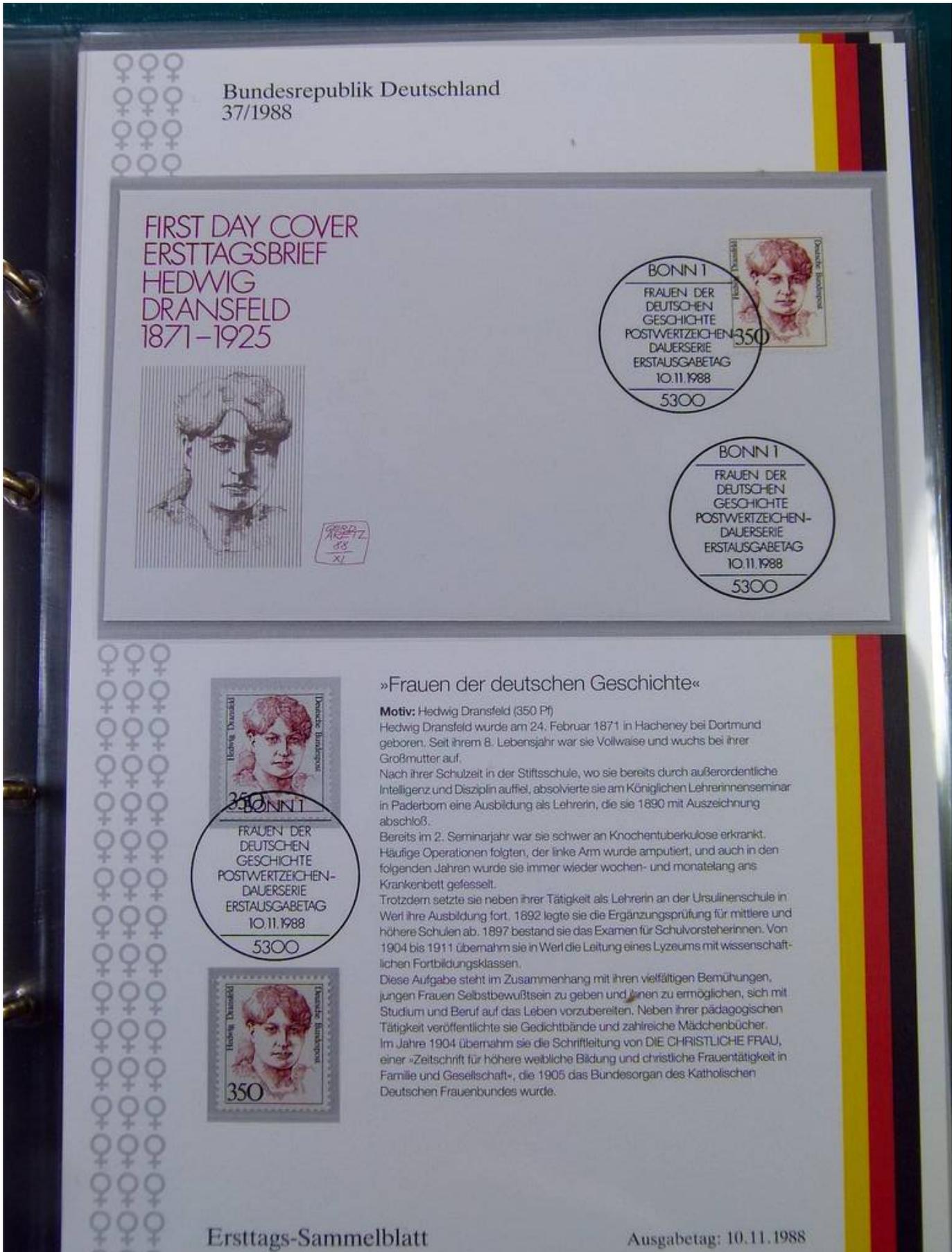




Foto nr.: 163





Foto nr.: 164

Bundesrepublik Deutschland  
39/1988

100 Jahre Briefmarken für Bethel



Ersttagsbrief First Day Cover



»100 Jahre Briefmarken für Bethel«

**Anlaß:** 100 Jahre Briefmarkenstelle der v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel  
«Keine Briefmarke in den Papierkorb, bitte ausschneiden für Bethel!» So steht es nicht nur auf der Rückseite von den aus den v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel kommenden Briefumschlägen. So steht es auch auf Plakaten in Gemeindehäusern und Vereinsräumen. Und so kann man es schließlich in kleinen Anzeigen, Zeitungen und Zeitschriften lesen.  
«Keine Briefmarke», das ist wörtlich zu nehmen. Die Briefmarkenstelle in den v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel nämlich kann jede einzelne Marke verwerten, auch den kleinsten oder gebräuchlichsten Wert. Jede einzelne Briefmarke trägt dazu bei, daß behinderte Menschen in Bethel Arbeit haben.



«Arbeit ist die beste Medizin». Das war einer der Leitgedanken von Pastor Friedrich v. Bodelschwing (Anstaltsleiter 1872 – 1910), dessen Vorausblick, Tatkraft und Anregungen den Charakter Bethels bis in die Gegenwart entscheidend mitprägen. Heute leben in den Einrichtungen Bethels rund 7 000 kranke, behinderte und sozial benachteiligte Menschen. In den Fachbereichen Epilepsie, Psychiatrie, Soziale Hilfen und Jugendhilfe erhalten sie bestmögliche Therapie, Pflege und Förderung. Nach wie vor spielt dabei die Arbeit eine besondere Rolle. Jeder behinderte Bethel-Bewohner soll irgendeiner Arbeit nachgehen – sei es in einer Beschäftigungstherapie, Werktherapie oder Werkstatt für Behinderte. Bei der Suche nach geeigneten Arbeitsplätzen für die behinderten Bethel-Bewohner regte «Vater» Bodelschwing das Sammeln, Aufbereiten und Verkaufen von gebrauchten Briefmarken an. Der erste schriftliche Nachweis dieser neuen Arbeit datiert auf den 18. Juni 1888.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 10.11.1988



Foto nr.: 165

Bundesrepublik Deutschland  
40/1988



»Weihnachten 1988«

**Anlaß:** Die Deutsche Bundespost gibt die Weihnachtsmarken zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege heraus.

Am 6. Dezember 1983 erwarben die Bundesrepublik Deutschland, das Land Niedersachsen, der Freistaat Bayern und die Stiftung Preußischer Kulturbesitz auf einer Auktion bei Sotheby's in London gemeinsam eine der prachtvollsten und wertvollsten Handschriften des Mittelalters: das Evangeliar Heinrichs des Löwen. Der höchste Preis, der jemals für ein einzelnes Buch gezahlt wurde, ist dafür aufgebracht worden: rund 32,5 Millionen DM. Der Codex, ein hervorragendes Zeugnis mittelalterlicher Frömmigkeit, gehört nicht nur zu den großen Leistungen der Buchkunst in Deutschland, sondern zu den kostbarsten illuminierten Handschriften, die uns das Mittelalter überhaupt hinterlassen hat. Er entstand im Benediktinerkloster Helmershausen – heute Ortsteil von Karlshafen (Weser) – im Auftrag Herzog Heinrichs des Löwen und seiner Gemahlin Mathilde und war für die Stiftskirche St. Blasius in Braunschweig bestimmt.

Heinrich der Löwe, der Weiße (1129/30–6.8.1195), Sohn Herzog Heinrichs des Stolzen von Bayern und Gertruds von Sachsen, der Tochter Kaiser Lothars III., gilt als einer der bedeutendsten und mächtigsten Politiker des Mittelalters. Kaiser Friedrich Barbarossa, ihm zunächst freundschaftlich verbunden und dann sein siegreicher Gegenspieler, war sein Vetter. Heinrichs Machtfülle bedrohte schließlich die Stellung des Kaisers. Als er ihm in großer Bedrängnis die Heeresfolge versagte, kam es zum Bruch. 1180 sprach ihm der Reichstag zu Würzburg seine Lehen Sachsen und Bayern ab; im gleichen Jahr wurde in Gelnhausen das Herzogtum Sachsen geteilt.

WEIHNACHTSMARKE 1988



Ersttagsbrief · First Day Cover



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 10.11.1988



Foto nr.: 166

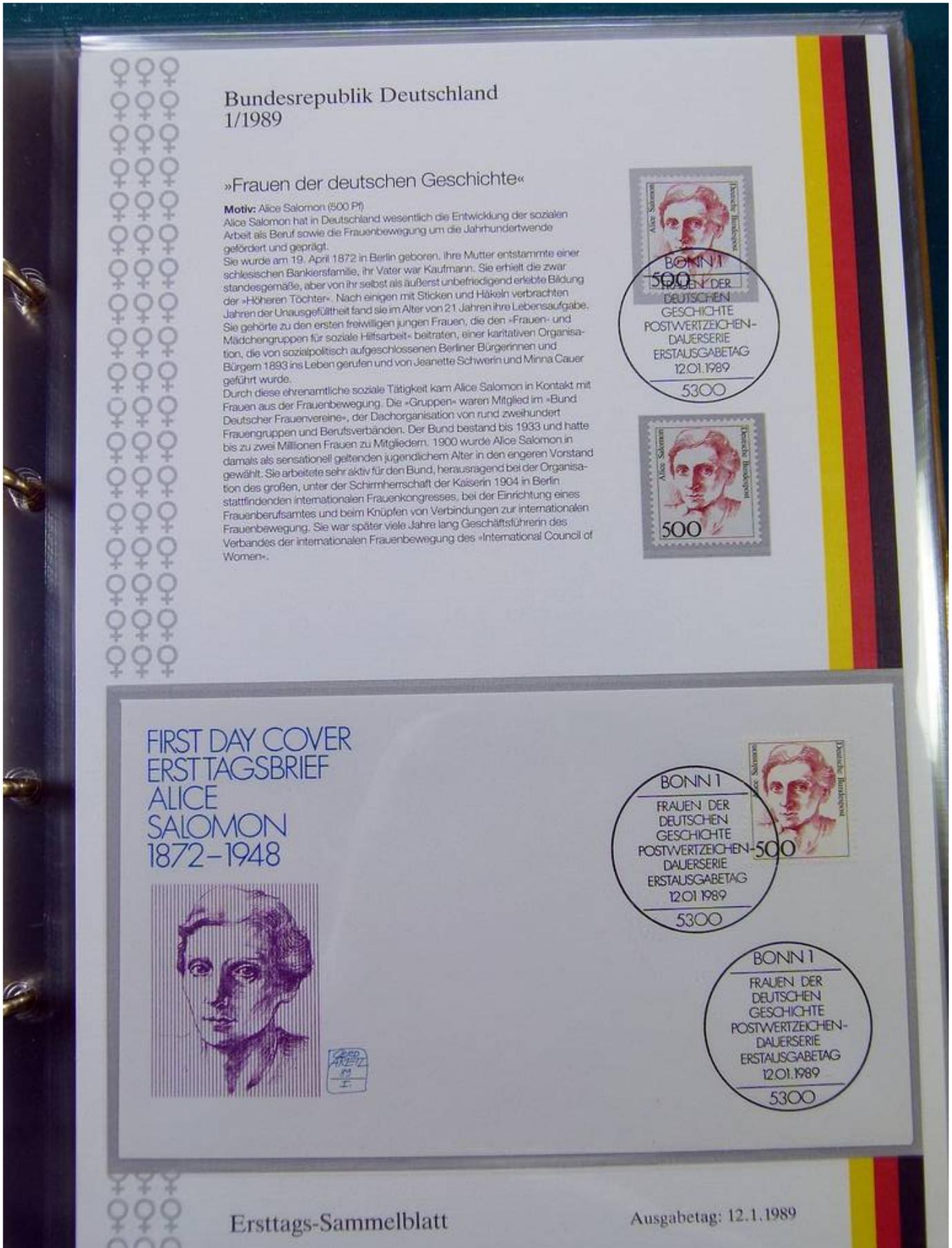




Foto nr.: 167

Bundesrepublik Deutschland  
2/1989

ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER  
DAUERSERIE  
SEHENSWÜRDIGKEITEN  
NOFRETETE



»Sehenswürdigkeiten«

**Motiv:** Nofretete Berlin (20 Pf)

Als herausragendes Stück der Sammlungen des Ägyptischen Museums in Berlin-Charlottenburg ist die Büste der ägyptischen Königin Nofretete Jahr für Jahr Anziehungspunkt unzähliger Besucher. Die über 3300 Jahre alte Büste übt eine Faszination aus, die sie weltberühmt gemacht hat und der sich kaum einer der Betrachter entziehen kann.

Nefret-iti – so die korrekte Namenslesung – kann übersetzt werden als »Die Schöne, sie ist gekommen« oder »Die Schöne, möge sie kommen«. Beide Möglichkeiten bringen die Besonderheit der aus Kalkstein, Stuck und Mineralfarben gefertigten, 48 cm hohen Büste als Bildnis von zeitloser Schönheit zum Ausdruck. Als Hauptgemahlin des Pharaos Amenophis IV. (Echnaton), der von ca. 1352 bis 1335 v. Chr. regierte, hatte Nofretete einen außerordentlichen protokollarischen Rang im Vergleich mit anderen pharaonischen Hauptgemahlinnen eingenommen. Er drückte sich vor allem durch ihre ständige Beteiligung an Opferhandlungen und Staatsaktionen des Königs aus.

Vor über 75 Jahren, am 6. Dezember 1912, hatte der Archäologe Prof. Ludwig Borchardt im Rahmen einer Grabung der Deutschen Orientgesellschaft in der mittellägyptischen Ruinenstadt Amarna den aufsehenerregenden Fund machen können. Im Wohnhaus des Bildhauers und Bauleiters Thutmose wurde die Büste unversehrt gefunden. Sie konnte – obwohl unbeschriftet und namenlos – durch Vergleiche mit gesicherten Darstellungen Nofretetes identifiziert werden. 1913 wurde die Büste der Königin der deutschen Seite zugesprochen und ging damit in den Besitz des Berliner Großkaufmanns und Kunstmäzens James Simon über, der Inhaber der Grabungskonzession war und die Grabungen Borchardts finanziert hatte. Er schenkte die Büste 1920 dem Berliner Ägyptischen Museum.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 12.1.1989



Foto nr.: 168

Bundesrepublik Deutschland  
3/1989

»Sehenswürdigkeiten«

**Motiv:** Schleswiger Dom (33 Pf)

Der St.-Petri-Dom zu Schleswig ist die alte Bischofskirche des 948 von Kaiser Otto I. gegründeten Bistums, das zu jener Zeit im Schnittpunkt kontinental-europäischer, slawischer und skandinavischer Reiche und Interessen lag. Nach 300jähriger christlicher Tradition und 200jähriger Bistumsgeschichte wird 1134 der St.-Petri-Dom erstmals schriftlich erwähnt, wenn auch der Baubeginn erheblich früher zu datieren ist.

Die dreischiffige und 76 m lange Hauptkirche des einstigen Herzogtums Schleswig ist im wesentlichen ein langgestrecktes, gotisches Backsteingebäude mit einem romanischen Querschiff. Über Jahrhunderte hinweg hat man immer wieder umgebaut, hinzugefügt und weggenommen, ohne allerdings das Ganze durchgreifend neu zu gestalten.

Gegen Ende des 13. Jahrhunderts war an der Nordseite des Langschiffes der Kreuzgang, eine gotische Dreiflügelanlage aus Backsteinen, angefügt worden; die als ein Meisterwerk mittelalterlichen Bauens gepriesen wird und »Schwahl« (aus dem Dänischen sval = kühl, svala = sich abkühlen – »luftiger kühler Gang« genannt wird. An den Gewölbedecken sind Freskogemälde und Zeichnungen aus der Zeit um 1300 zu sehen.



Der St.-Petri-Dom in Schleswig besitzt zahlreiche und kostbare Kunstwerke aus allen Epochen seiner mehr als 850jährigen Geschichte. Nicht weniger farbig als die Geschichte des Bauwerkes ist die seiner Ausstattung im Innern. In einem Raumgefüge vereint sind Epitaphien aus dem 16. bis 18. Jahrhundert an Pfeilern und Wänden, freiplastische hölzerne Gruppen im Nord- und Südschiff, der spätgotische Lettner und das Chorgestühl von 1512 sowie das einzigartige Glasfenster-Ensemble aus dem 19. Jahrhundert. Der Reichtum dieser verschiedenartigen Werke macht einen großen Reiz der seit 1527 protestantischen Domkirche aus.



ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER  
DAUERSERIE  
SEHENSWÜRDIGKEITEN  
SCHLESWIGER  
DOM



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 12.1.1989



Foto nr.: 169

Bundesrepublik Deutschland  
4/1989

**ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER  
DAUERSERIE  
SEHENSWÜRDIGKEITEN  
BREMER ROLAND**



**ERSTAUSGABETAG  
SEHENSWÜRDIGKEITEN  
ROLLENMARKEN-  
DAUERSERIE**  
**12.01.1989**  
**5300**

»Sehenswürdigkeiten«

**Motiv:** Bremer Roland (38 Pf)

Der Bremer Roland ist 5,55 Meter hoch, vom Baldachin bis zum Sockelfuß sind es 10,21 Meter. Die imposante Figur steht für Recht und Freiheit sowie für die Unabhängigkeit der Freien Hansestadt Bremen. »Freiheit verkündige ich Euch, die Karl und mancher andere Fürst für wahr dieser Stadt gegeben hat. Dafür dankt Gott, dies ist mein Rat«, so lautet die Inschrift, übertragen ins Hochdeutsche, auf Rolands Schild. Er zeigt auch ein altes deutsches Hoheitszeichen, den doppelköpfigen Reichsadler des Wiener Kaisers.

Die Beziehung des Bremer Roland zur gleichnamigen Sagengestalt aus dem Umkreis von Karl dem Großen ist ungeklärt. Nach dem altfranzösischen Rolandlied war Graf Hruotland aus der Bretagne der hervorragendste der zwölf Paladine des Frankenkönigs und späteren Kaisers Karl. Hruotland fiel im Jahre 778 bei einem Gefecht gegen die Basken im Tal von Roncevaux.

Weitere Versionen als Deutungsversuche für die Bezeichnung Roland: rote Land (gerodetes Land) oder rote Erde als Ort des Ferngerichtes. Jedenfalls ist die steinerne Gestalt ein Rechts- und Marktzeichen. Es symbolisiert die Privilegien, die einst der Stadt verliehen wurden.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 12.1.1989



Foto nr.: 170

Bundesrepublik Deutschland  
5/1989



ERSTAUSGABETAG  
SEHENSWÜRDIGKEITEN  
ROLLENMARKEN-  
DAUERSERIE

12.01.1989

5300

»Sehenswürdigkeiten«

**Motiv:** Bronzekanne Reinheim (140 Pf)

In unmittelbarer Nähe der deutsch-französischen Grenze – nahe der saarländischen Ortschaft Reinheim – konnte 1954 erstmals ein keltisches Grab aus der Zeit um 400 vor Christus freigelegt werden, das zu den berühmtesten und schönsten Fundkomplexen in Mitteleuropa zählt. Unter einem mächtigen Grabhügel von 23 m Durchmesser und 4,60 m Höhe war in einer hölzernen Grabkammer eine weibliche Person, eine Fürstin oder Priesterin, bestattet.

Zu den Prunkstücken des Grabensembles zählt die 51,4 cm hohe Röhrenkanne aus vergoldeter Bronze, die sich in Gestaltung und eingravierter Ornamentik als Meisterwerk keltischer Handwerksarbeit darstellt. Die Röhrenkanne wurde zusammen mit den goldenen Endbeschlägen zweier Trinkhörner und zwei flachen Bronzebecken im östlichen Bereich der Grabkammer gefunden, wo man offenbar Speisen und Getränke für die »Reise ins Jenseits« aufgestellt hatte. Die Funde aus dem Grab der keltischen Fürstin sind im Museum für Vor- und Frühgeschichte des Saarlandes in Saarbrücken ausgestellt.



ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER  
DAUERSERIE  
SEHENSWÜRDIGKEITEN  
BRONZEKANNE  
REINHEIM



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 12.1.1989



Foto nr.: 171





Foto nr.: 172

Bundesrepublik Deutschland  
7/1989



**100. geburtstag  
willi  
baumeister**  
12. 1. 1989  
erstaussgabetag  
**5300**

»Willi Baumeister«

**Anlaß:** 100. Geburtstag des deutschen Malers Willi Baumeister

Willi Baumeister wurde am 22. Januar 1889 in Stuttgart geboren.

Nach dem Realabschluß, 1905, absolvierte er auf Wunsch seiner Eltern eine Lehre als Dekorationsmaler. Während der Lehrzeit studierte er in den Wintersemestern an der Stuttgarter Akademie.

1908 setzte er als ordentlicher Studierender seine Studien fort. Entgegen dem akademischen Unterricht, befaßte sich Baumeister mit dem Meistil von Toulouse-Lautrec, Gauguin, Seurat und Cézanne. Auch im Unterricht in der Klasse von Professor Hölzel blieb Baumeister in seiner Arbeit selbständig. Er schloß Freundschaft mit Oskar Schlemmer und Otto Meyer-Amden.

1911 unternahm Baumeister seine erste Reise nach Paris. 1912 fand in Zürich eine Ausstellung seiner Bilder statt, die alle verkauft wurden. Mit dem Erlös ging er für ein Jahr in die Schweiz, um dort zu malen.

1913 beteiligte er sich an der wegweisenden Ausstellung »1. Deutscher Herbstsalon« in Berlin.

Nach der Zeit des ersten Weltkrieges begann Baumeister ab 1919 konstruktivistisch zu arbeiten. Es entstanden völlig eigenständige Bilder mit real-plastischen Auftragungen. Er nannte sie »Mauerbilder«. Um diese Zeit entstanden auch die ersten Bühnenbilder, die Beachtung fanden.



100. geburtstag

**willi baumeister**

ersttagsbrief – first day cover



**100. geburtstag  
willi  
baumeister**  
12. 1. 1989  
erstaussgabetag  
**5300**

**100. geburtstag  
willi  
baumeister**  
12. 1. 1989  
erstaussgabetag  
**5300**

Ersttags-Sammelblatt

Aussgabetag: 12. 1. 1989



Foto nr.: 173





Foto nr.: 174

Bundesrepublik Deutschland  
9/1989

»Frauen der deutschen Geschichte«

**Motiv:** Emma Ihrer (5 Pf)

Mit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert setzte die massenhafte Beschäftigung von Frauen in den Fabriken ein. Die Frauen arbeiteten ohne besondere Schutzbestimmungen unter den gleichen gesundheitsschädlichen, inhumanen Bedingungen wie die männlichen Arbeiter, erhielten aber niedrigere Löhne. Auch politisch waren die Frauen rechtlos: bis 1908 war es ihnen verboten, politischen Organisationen beizutreten, das Wahlrecht war ausschließlich Männern vorbehalten. War schon der Zusammenschluß der Arbeiter in Gewerkschaften, die Einübung solidarischer Verhaltensweisen zur Durchsetzung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen und zur Erlangung politischer und sozialer Rechte ein langwieriger, mit Rückschlägen verbundener Prozeß, so galt dies noch mehr für die beruflich meist weniger qualifizierten Frauen, die zudem durch diskriminierende rechtliche Vorschriften benachteiligt waren.

Die Putzmacherin Emma Ihrer, eine der ersten deutschen Gewerkschaftsführerinnen, wurde am 3. Januar 1857 im schlesischen Glatz geboren. In einer kleinbürgerlich-katholischen Familie aufgewachsen und streng religiös erzogen, kam sie 1881 als 24jährige -voll Bildungshunger und Tatendrang- (so eine Biographin) nach Berlin. Zu dieser Zeit war Bismarcks »Sozialistengesetz« in Kraft, das nicht nur sozialdemokratische Zusammenschlüsse mit Strafe bedrohte; mit diesem Instrument waren auch die meisten der frühen gewerkschaftlichen Organisationen zerschlagen worden. Emma Ihrer begann schon bald, sich mit Frauenfragen und insbesondere mit der Organisation der Arbeiterinnen zu befassen. 1883 gehörte sie dem Vorstand des Berliner »Frauenhilfsvereins für Handarbeiterinnen« an. Der Verein war noch eher an traditionellen karitativen Maßnahmen orientiert und scheiterte bald am Desinteresse der Arbeiterinnen. Es fehlte noch (so E. Ihrer) an »Gemeinsinn und Selbstständigkeitsgefühl«.



FIRST DAY COVER  
ERSTTAGSBRIEF  
EMMA  
IHRER  
1857-1911



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.2.1989



Foto nr.: 175

Bundesrepublik Deutschland  
10/1989

ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER  
DAUERSERIE  
SEHENSWÜRDIG-  
KEITEN  
WALLFAHRTS-  
KAPELLE  
ALTÖTTING



»Sehenswürdigkeiten«

**Motiv:** Wallfahrtskapelle Altötting (100 Pf)  
Die Kapelle Altötting ist sicher 800 Jahre älter als die Wallfahrt. Das erste Heiligtum des Platzes dürfte sogar noch älter sein: eine Linde, schon 1674 als uralt in abergläubischem Kult verehrt. Sie war wohl das älteste Heiligtum der Gegend, Kultstätte, offenes Rathaus und Gerichtsplatz. Die neuesten Ausgrabungen bezeugen jedenfalls eine Besiedelung des Ortes schon für sehr viele Jahrhunderte vorher.  
Die bayerischen Herzöge bauten sich hier um 700 eine anfangs schlichte Residenz mit Hauskirche, urkundeten sogar hier schon 748. Neben dieser Kirche im Bereich der Wohnpfalz erwuchs auf der grünen Matte alleinstehend die uralt heilige Kapelle, ein Taufhaus nach damaligem Brauch und Stil als Rundkapelle. Ihr Inneres ist ausgeweitet durch acht Nischen, eine birgt den Altar mit einer Muttergottesstatue. Außen wurde das Heiligtum durch einen gotischen Spitzhelm erhöht und mit einem gedeckten Umgang umgürtet. Beim Beginn der Wallfahrt wurde es noch durch Anbau eines Langhauses vergrößert.  
Im Ort selber war es still geworden. Die bayerischen Herzöge waren 788 abgesetzt worden, die karolingischen Fürsten, auch König und Kaiser, hatten zwar die Residenz wieder aufgebaut samt einer Basilika von 877, so groß, daß sie samt Hofstab hier Weihnachten und Ostern feiern konnten. Doch die Ungarnstürme um 900 verwüsteten alles. Erhalten blieben wohl steinerne Mauern, dabei die uralt heilige Kapelle. Die Wittelsbacher brachten wieder Leben, eine neue Pfalz mit neuer Kirche und einem Chorherrenstift. Doch Weltbewegendes regte sich nicht mehr in dem armen Stiftdorf.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.2.1989



Foto nr.: 176

Bundesrepublik Deutschland  
11/1989

»Sehenswürdigkeiten«

**Motiv:** Externsteine Horn-Bad Meinberg (350 Pf)

Bei Horn-Bad Meinberg (Kreis Lippe) ragen aus den bewaldeten, flachen Höhenzügen der Ostseite des Teutoburger Waldes die monumentalen Felsentürme der Externsteine heraus.

Geschaffen durch das Wechselspiel von Verwitterung und Erosion, verstärkt durch die Eiszeiten, hat die Natur die bis zu 40 m hohen Gebilde aus den anstehenden Kreidesandsteinablagerungen herausmodelliert. Die Felsengruppe hat zu allen Zeiten die Menschen angezogen.

Die zur Erklärung und Bedeutung der von Menschenhand geschaffenen Räume, Kunstwerke und sonstigen Bearbeitungsspuren durchgeführten archäologischen Untersuchungen erbrachten Beweise für eine vieltausendjährige Nutzung und Besiedlung. Erste Zeugnisse, wie Gerätfunde aus Feuerstein, Stielspitzen, Klingen und Steinschlagplätze, können bis in die Altsteinzeit (um 10 000 v. Chr.) zurückdatiert werden.



Berühmtheit erlangt haben die Externsteine durch das frühmittelalterliche Kreuzabnahmehrelief, die obere und untere Felsenkapelle und den Grabfelsen. Einmalig in seiner Art an der Naturfelsenwand, in seiner Größe und Qualität, steht das Kreuzabnahmehrelief am Anfang der christlichen Monumentalplastik und ist das bedeutendste Zeugnis dieser Art im gesamten nordwesteuropäischen Raum. Es wird auf die 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts datiert. Die tief in den Fels gemeißelten Räume der »oberen« und »unteren« Kapelle haben zu vielerlei Deutung Anlaß gegeben. Besonders die »obere Kapelle« im Kopf des höchsten Felsenturms ist geheimnisurwittert. Über steile in den Fels gehauene Treppen und eine Brücke erreicht man in schwindelerregender Höhe eine Felsenkammer. Nach Osten frei stehend erblickt man die sogenannte »Bogennische« mit Ständer und äußeren, alten, nach oben führenden Treppenresten. In der Bogennische befindet sich ein korinisch geformtes Rundfenster, nach Nordosten ausgerichtet zum Sonnenaufgangspunkt zur Zeit der Sommersonnenwende. Es wird vermutet, daß diese Einrichtung in grauer Vorzeit zu astronomischen Beobachtungen gedient hat.



ERSTAUSGABETAG  
SEHENSWÜRDIGKEITEN  
ROLLENMARKEN-  
DAUERSERIE

09.02.1989

5300

ERSTTAGSBRIEF  
FIRST DAY COVER  
DAUERSERIE  
SEHENSWÜRDIGKEITEN  
EXTERNSTEINE  
HORN-  
BAD MEINBERG



BONN I  
ERSTAUSGABETAG  
SEHENSWÜRDIGKEITEN  
ROLLENMARKEN-  
DAUERSERIE

09.02.1989

5300

BONN I  
ERSTAUSGABETAG  
SEHENSWÜRDIGKEITEN  
ROLLENMARKEN-  
DAUERSERIE

09.02.1989

5300

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.2.1989



Foto nr.: 177



Bundesrepublik Deutschland  
12a/1989

Ersttagsbrief  
Für den Sport  
First Day Cover

*Kampel 1989*



### »Für den Sport«

**Motiv:** Tischtennis (100 + 50 Pf)

Tischtennis gehört zu den jungen, modernen Sportarten – und ist gleichwohl schon in der ganzen Welt populär. Der internationalen Tischtennis-Föderation (ITTF) sind 133 Nationen angeschlossen. In den 9 675 Vereinen des Deutschen Tischtennis-Bundes (DTTB), der im Jahre 1925 gegründet wurde, sind über 700 000 Spieler organisiert. Damit ist der DTTB siebtgrößter Spitzenverband in der Bundesrepublik Deutschland. Weitere fünf Millionen Bürger spielen in der Bundesrepublik Deutschland außerhalb von Vereinen Tischtennis in der Freizeit. Die Attraktivität des Tischtennis-Sports beruht auf seiner Vielfalt: Das Spiel gehört zu den schnellsten überhaupt; es erfordert gleichermaßen Schnelligkeit, Kraft, Gewandheit, Geschicklichkeit und Ausdauer. Trotzdem ist es für jedermann – von der Jugend bis ins hohe Alter – als Bewegungsform geeignet, und

es hat deshalb einen Platz im Schulsport wie auch im Breiten- und Leistungssport. Reizvoll ist Tischtennis zudem dadurch, daß es als Einzel und Doppel und das auch innerhalb einer Mannschaft und als Gemischtes Doppel gespielt werden kann. Neuerdings ist es olympische Sportart: 1988 in Seoul waren die Zellulidartisten erstmals dabei. Die Weltmeisterschaften im Tischtennis, die es seit 1926 gibt, sind die größte Hallensport-Veranstaltung der Welt im Spitzensport. Zu den 40. WM vom 29. März bis zum 10. April 1989 in der Dortmunder Westfalenhalle erwartet der Deutsche Tischtennis-Bund rund 2 500 Teilnehmer; Spieler (über 600), Trainer, Schiedsrichter, Journalisten und Funktionäre. Die TT-Fans in der Bundesrepublik Deutschland dürfen ein Sport-Fest von hoher Qualität erwarten.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.2.1989



Foto nr.: 178

Bundesrepublik Deutschland  
12b/1989



FÜR DEN SPORT  
ERSTAUSGABETAG  
09.02.1989  
5300



»Für den Sport«

**Motiv:** Kunsttumen (140 + 60 Pf)

Der Deutsche Turner-Bund (DTB) ist mit 3,7 Mio. Mitgliedern zweitgrößter Verband innerhalb des Deutschen Sportbundes. Zirk. 15 000 Turnvereine und Turnabteilungen bilden ein engmaschiges Netz und damit ein flächendeckendes Organisationssystem.

Etwa 100 000 Übungsleiter und weitere 250 000 ehrenamtliche Mitarbeiter in diesen Vereinen gewährleisten die gute Qualität des vielseitigen Angebotes für alle Alters- und Bevölkerungsgruppen.

Zum sportlichen Angebot gehört eine Vielzahl von Aktivitäten in 24 Sportarten, von denen 6 international betrieben werden; dazu gehören auch das Kunsttumen und die Rhythmische Sportgymnastik als olympische Sportarten.

Der Deutsche Turner-Bund ist aber vor allem Freizeitsportverband mit einem vielfältigen Angebot an Aktivitäten und mit wesentlichen Akzenten auch im kulturellen und im musischen Bereich. Hier widmet er sich den Zielgruppen Kinder und Jugendliche, Frauen und Männer und Ältere.

40 % der Mitglieder sind Kinder und Jugendliche, davon 65 % Mädchen. Bei den Erwachsenen machen die Frauen mit einem Anteil von 70 % mehr als zwei Drittel aus.

Der Deutsche Turner-Bund nimmt wichtige gesellschaftspolitische Aufgaben wahr und trägt zur Verbesserung der Lebensqualität bei. Dies gilt für den Freizeitsport, für den Gesundheitswert, für den Bildungswert und für den Sozialwert.



Ersttagsbrief  
Für den Sport  
First Day Cover

*Vampelschuh*

BONN 7  
FÜR DEN SPORT  
ERSTAUSGABETAG  
09.02.1989  
5300



BONN 7  
FÜR DEN SPORT  
ERSTAUSGABETAG  
09.02.1989  
5300

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.2.1989



Foto nr.: 179

Bundesrepublik Deutschland  
13/1989

1889 · GERHARD MARCKS · 1981

ERSTTAGSBRIEF



FIRST DAY COVER



### »Gerhard Marcks«

**Anlaß:** 100. Geburtstag des deutschen Bildhauers und Graphikers Gerhard Marcks  
Gerhard Marcks, am 18. Februar 1889 in Berlin geboren, gilt neben Wilhelm Lehmbruck und Ernst Barch als einer der bedeutendsten Repräsentanten figürlicher deutscher Plastik im 20. Jahrhundert.

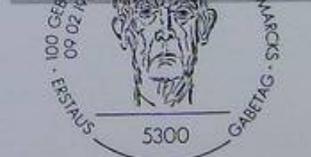
Nach seinen Anfängen als Tierbildhauer in der Berliner Tradition des Klassizismus findet er bald Anschluß an die – gegen den Historismus gerichtete – Erneuerungsbewegung in der Skulptur, die ihre wesentlichen Impulse dem französischen Bildhauer August Rodin verdankt. Das durch Unmittelbarkeit in der Wiedergabe der Naturbeobachtung und eine malerische Oberflächenbehandlung gekennzeichnete Frühwerk wird durch den 1. Weltkrieg abrupt unterbrochen. Als Schwerkranker kehrt Marcks bereits 1915 zurück.

1919 beauftragt ihn Walter Gropius, der Gründer des Staatlichen Bauhauses in Weimar, mit der Leitung der Bauhaus-Töpferei in Dornburg. Die Figuren und Reliefs aus Holz und Terrakotta, selten aus Metall, die Marcks als Bauhaus-Meister neben der Keramik gestaltet, sind geprägt durch die Suche nach elementaren »reinen« Formen und plastischen Zeichen; sie lassen deutlich den Einfluß expressionistischen Gedankengutes und die Auseinandersetzung mit der Kunst des Mittelalters sowie der Kulturen der Naturvölker erkennen.

Innerhalb seines umfangreichen druckgraphischen Werkes sind diese Jahre bis 1925 wohl als seine bedeutendste Werkperiode zu bezeichnen. Angeregt durch Lyonel Feininger hält er in Holzschnitten die Landschaft, Genreszenen und die bäuerliche Arbeitswelt fest.

1921 entsteht der in seinen Gestaltungselementen besonders charakteristische Holzschnitt »Katten im Dachboden«.

1925 übernimmt Marcks die Leitung der Bildhauerkasse an der Kunstgewerbeschule Burg Giebichenstein bei Halle/Saale. Es entstehen erstmals schwere, elementare, kubische Steinfiguren von großer Intensität und Ausdruckskraft sowie monumentale Bronzen.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.2.1989



Foto nr.: 180

Bundesrepublik Deutschland  
14a/1989



»Für die Jugend«

**Motiv:** Elefantengruppe (60 + 30 Pf.)  
Die Deutsche Bundespost gibt die Jugendmarken zugunsten der »Stiftung Deutsche Jugendmarke e. V.« heraus. Sie behandeln 1989 »Die bunte Welt des Zirkus«. Der Zirkus hat von jeher die Phantasie von Kindern und Jugendlichen angeregt. Seine Faszination und Beliebtheit sind auch heute ungebrochen. Auch die Stiftung – sie fördert mit den Zuschlagelösen aus dem Verkauf der Jugendmarken Maßnahmen zum Wohle der deutschen Jugend – hat im Rahmen der »Förderung im Bereich der kulturellen Bildung« Zirkusprojekte unterstützt.  
Für viele Menschen ist der Zirkus ein Stück Kindheitstraum, Exotik, Natur und Abenteuer in einem, der Ausgleich zum Alltag. Der Zirkus ist wie kaum eine andere Unterhaltungsform offen für die ganze Familie, für alle Alters- und Berufsschichten.

Darbietungen von Akrobatik und Clownerie, Reitkunst und Tierdressur, technische Attraktionen und Pantomimen sind zwar als Einzelleistungen auch außerhalb des Zirkus anzutreffen, aber erst in der Atmosphäre der Manege gelangen sie zu einer unvergleichlichen Gesamtwirkung. Die Wurzeln des Zirkus liegen nicht in der Antike, wie die Wortanalogie zum altrömischen »circus« folgern lassen könnte. Der »circus« in römischer Zeit war eine Wettkampfbahn, in der die »circenses« (Kampfspiele) stattfanden, die sich hauptsächlich aus Wagenrennen, Tierhetzen und Gladiatorenkämpfen zusammensetzten.

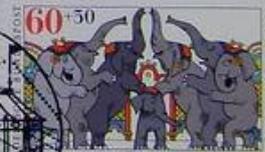
(Fortsetzung auf Blatt 14b/1988)



ERSTTAGSBRIEF · FIRST DAY COVER



FÜR DIE JUGEND



Ersttags-Sammelblatt

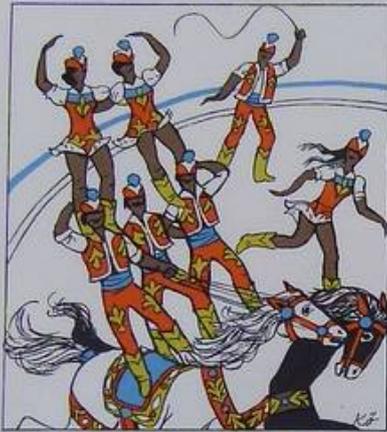
Ausgabetag: 20.4.1989



Foto nr.: 181

Bundesrepublik Deutschland  
14b/1989

ERSTTAGSBRIEF · FIRST DAY COVER



FÜR DIE JUGEND



»Für die Jugend«

(Fortsetzung von Blatt 14a/1989)

**Motiv:** Ballerina auf dem Pferd (70 + 30 Pf.)

Als spezifische Veranstaltungsform bildete sich der Zirkus erst im 18. Jahrhundert in England heraus. Diese Entwicklung steht in Verbindung mit der Reitkunst und der Pferdedressur, die immer mehr in Mode kamen und zahlreiche Reitlehrer und Reitkünstler veranlaßten, ihr spezifisches Können auf eigenes Risiko zu vermarkten. Der führende Kopf dieser Bewegung war der demissionierte Sergeant-Major der britischen Armee Philipp Astley, der um 1770 in London mit der regelmäßigen Vorführung von Reiterkunststücken, aufgelockert durch Szenen mit Akrobaten und Clowns, begann und schon



1778/79 ein festes Haus für sein Pferdetheater errichten ließ, das er »Amphitheater« nannte. Astley war zwar nicht der erste, der die Produktionen der Kunstreiter mit akrobatischen und pantomimischen Vorführungen verband, aber er erhob die sporadische Sache zum Prinzip, nahm Seiltänzer, Kleintierdressuren und Abnormitäten hinzu und vervollkommnete diese Methode beständig. Unbezweifelbar haben die einzelnen Elemente eines Zirkusprogramms eine lange Tradition, die sich aus dem Gauker- und Artistentum ableitet und oft sogar über das klassische Altertum hinaus zurückreicht, wie Possenreißer, Zauberkünstler, Messerwerfer, Jongleure, Dresseure aller Art, doch die gemischte Programmform an einer ständigen Spielstätte, die den stationären Zirkus ausmacht, geht auf Astley zurück.

(Fortsetzung auf Blatt 14c/1989)

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 20.4.1989



Foto nr.: 182

Bundesrepublik Deutschland  
14c/1989

»Für die Jugend«

(Fortsetzung von Blatt 14b/1989)

**Motiv:** Clown (80 + 35 Pf.)

Nach erfolgreichen Gastspielen am französischen Königshof baute Astley in den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts in Paris ein »Amphithéâtre Anglais«. Während der französischen Revolution übernahm Antoine Franconi das Etablissement und nannte es »Cirque«. Beide Begriffe, Amphitheater und Zirkus, standen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts gleichberechtigt für ein und dieselbe Sache. Mit der raschen Verbreitung dieser neuen Kunst ging die Tendenz immer mehr zum Begriff Zirkus.

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts entstanden die großen Zirkusdynastien, die eine wechselvolle Geschichte haben und teilweise noch heute existieren. Die Namen Renz, Schumann, Busch, Knie, Barum, Hagenbeck, Gleich, Althoff und viele andere mehr sind in der westeuropäischen Zirkusgeschichte ein Begriff. Auch in Osteuropa wurden Zirkusse gegründet, wie der Zirkus Ciniselli 1877 in Leningrad oder der Zirkus Salomonsky 1880 in Moskau, die heute noch in denselben Gebäuden als Staatszirkusse spielen.

Die Blütezeit des Zirkus aber lag zwischen den beiden Weltkriegen, als vor allem der Zirkus Sarrasani und der Zirkus Krone zu gigantischen Unternehmen heranwuchsen. Hans Stosch-Sarrasani hatte bereits 1912 in Dresden das größte Zirkusgebäude Europas errichten lassen, das viele Jahre einer der modernsten stationären Zirkusse bleiben sollte. Sarrasani war auf die Darbietung fremdländischer Menschen, von Indianern, Chinesen usw. spezialisiert. Seinen guten Ruf erwarb er sich mit einer Elefantennummer, an der 22 Tiere beteiligt waren, die er selbst, als Maharadscha gekleidet, vorführte. Zweimal gastierte das Unternehmen in Südamerika.

(Fortsetzung auf Blatt 14d/1989)



ERSTTAGSBRIEF · FIRST DAY COVER



FÜR DIE JUGEND



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 20.4.1989



Foto nr.: 183

Bundesrepublik Deutschland  
14d/1989

ERSTTAGSBRIEF - FIRST DAY COVER



FÜR DIE JUGEND



### »Für die Jugend«

(Fortsetzung von Blatt 14c/1969)

**Motiv:** Zirkuszelt (100 + 50 Pf.)

Carl Krone in München machte Furore, als er in den 20er Jahren mit einem Zelt, das Platz für 10 000 Zuschauer und drei Manegen bot, auf Reisen ging. Vier Spezialzüge waren nötig, um den Zirkus von Stadt zu Stadt durch ganz Europa zu verfrachten.

Das Vorbild aller europäischen Zirkusse aber war das amerikanische Mammutunternehmen Barnum & Bailey, der größte Zirkus der Welt um die Jahrhundertwende. Er vereinigte drei Manegen unter einem Zirkushimmel mit 15 000 Tribünenplätzen. Dieser Zirkus überbot in seiner Großartigkeit, seiner Vollkommenheit in der Organisation und der Vorzüglichkeit des Gebotenen alles bisher Dagewesene. Der Entwicklungstrend der Artistik ging seit jener Zeit immer mehr in Richtung Rekorde und Originalität, Sensationsartistik und Betonung des Komischen.

In der Gegenwart ist die Beliebtheit des Zirkus, nachdem er immer wieder totgesagt worden ist, bei groß und klein ungebrochen. Allerdings verzeichnen nur die sozialistischen Länder des Ostblocks noch Zunahmen ihrer Besucherzahlen. Insgesamt ist die Anzahl der Zirkusse in den letzten Jahren gewachsen. Offenbar stehen die Aussichten des Zirkus im Zeitalter der Medien-Unterhaltung gut, denn man besinnt sich wieder auf die Wurzeln des Zirkus, entdeckt vergessene Genres von neuem, bezieht Traum-, Poesie- und Theater-elemente mit ein und weckt durch diese neue Programmgestaltung und die Betonung des Gefühlswertes die Phantasie des Publikums.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 20.4.1989



Foto nr.: 184

### Bundesrepublik Deutschland 15/1989

#### »IPHLA '89«

**Anlaß:** IPHLA '89 – Weltausstellung für philatelistische Literatur vom 19. bis 23. April 1989 in der Alten Oper Frankfurt (100 + 50 Pf.)  
 Vom 19. – 23. April 1989 findet in der Alten Oper Frankfurt unter dem Patronat der FIP (Fédération Internationale de Philatélie) die 1. Weltausstellung für philatelistische Literatur auf deutschem Boden statt. Veranstalter ist der Bund Deutscher Philatelisten e. V., Spitzenverband der organisierten Briefmarkensammler; Ausrichter ist die Arbeitsgemeinschaft Frankfurter Briefmarkensammlervereine e. V. (AFBV). Die Schirmherrschaft für diese hochinteressante Spezialausstellung mit Werken forschender Philatelie hat Bundespostminister Dr. Christian Schwarz-Schilling übernommen. Die Stiftung zur Förderung der Philatelie und Postgeschichte e. V. unterstützt diese Veranstaltung maßgeblich.  
 Die IPHLA '89 Frankfurt vermittelt mit ihren Exponaten an Handbüchern, Monographien, Spezialstudien, Katalogen,



Fachzeitschriften, Jahrbüchern usw. einen weltumfassenden aktuellen Überblick über das breitgefächerte Angebot philatelistischen und postgeschichtlichen Schrifttums. Über 550 Literatur-Exponate der letzten 5 Jahre aus 40 Ländern rund um den Globus von Argentinien bis Zypern stellen sich einer kritischen Bewertung durch eine internationale Jury. Die Bundesrepublik Deutschland als Gastgeberland ist mit knapp 250 Exponaten vertreten.  
 Die IPHLA '89 Frankfurt wird gemeinsam mit der Nationalen Postwertzeichen-Ausstellung des Bundes Deutscher Philatelisten, der NAPOSTA '89, in der Frankfurter Alten Oper durchgeführt. Mit diesem breiten Spektrum der Philatelie werden allen Besuchern neue und wertvolle Eindrücke vermittelt. »Go for Gold« heißt es dort für über 250 Sammler und Sammlerinnen, ein Fünftel davon sind Jugendliche, die mit ihren Exponaten in den verschiedensten Klassen zum friedlichen nationalen Sammler-Wettstreit antreten.



Ersttagsbrief  
First Day Cover



*Autoren: Frank Engel*

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 20.4.1989



Foto nr.: 185





Foto nr.: 186

Bundesrepublik Deutschland  
17a/1989

EUROPA MARKE 1989



Ersttagsbrief  
First Day Cover



### »Europa-Marken 1989«

**Anlaß:** Die Europäische Konferenz der Verwaltungen für Post und Fernmeldewesen (CEPT) hat im Rahmen der XII. Ordentlichen Vollversammlung in Nizza als gemeinsames Thema für die Europa-Marken 1989 »Kinderspiele« ausgewählt und empfohlen. Spielen oder Spielzeugen den Vorzug zu geben, die älteren Ursprungs sind, aber noch heute von den Kindern gespielt bzw. benutzt werden. Unter diesem Generalthema zeigen die beiden Europa-Marken der Deutschen Bundespost »Drachensteigen« und »Puppentheater«.

**Motiv:** Drachensteigen (60 Pf.)

Das Drachensteigen hat eine lange Tradition und war nicht immer nur spielerisches Herbstvergnügen der Kinder und Jugendlichen. Der Drache, mythische Kreatur mit phantasievollem Aussehen, spielt seit Jahrhunderten eine wichtige Rolle in der Religion, der Kunst und in den Mythen verschiedener Länder. Seine symbolische Bedeutung ist dabei vielschichtig und verschieden. In China, dem Ursprungsland der Drachenspiele, gilt der Drache als Zeichen der Fruchtbarkeit und als Glücksbringer, er verkörpert Gutmütigkeit und Wohlwollen. Das beliebteste Emblem des Kaisers war stets der Drache. Erst die christliche Tradition brachte den Drachen mit dem Bösen in Verbindung, dessen Tod den Sieg Gottes über den Teufel, den Sieg des Guten über das Böse symbolisiert (Georgs-Legende).

Früheste Überlieferungen berichten, daß der chinesische General Han Hsin 196 v. Chr. einen Drachen benutzte, um die Entfernung zu einem feindlichen Lager zu messen, so daß er wußte, wie lang er einen Tunnel bis dorthin zu graben hätte. Dieser vermutlich erste Drachen war aus Bambus, geflochtenen Blättern, Gräsern und Rinde gefertigt. Die Verwendung von Papier zur Herstellung von solchen Fluggeräten ist erst lange Zeit nach der Erfindung des Papiers in China 105 n. Chr. überliefert.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5.5.1989



Foto nr.: 187

Bundesrepublik Deutschland  
17b/1989

»Europa-Marken 1989«

**Anlaß:** Die Europäische Konferenz der Verwaltungen für Post und Fernmeldewesen (CEPT) hat im Rahmen der XII. Ordentlichen Vollversammlung in Nizza als gemeinsames Thema für die Europa-Marken 1989 »Kinderspiele« ausgewählt und empfohlen, Spielen oder Spielzeugen den Vorrang zu geben, die älteren Ursprungs sind, aber noch heute von den Kindern gespielt bzw. benutzt werden. Unter diesem Generalthema zeigen die beiden Europa-Marken der Deutschen Bundespost »Drachensteigen« und »Puppentheater«.

**Motiv:** Puppentheater (100 Pf.)

Die ältesten bekannten bildlichen Überlieferungen eines Puppentheaters befinden sich in einer Oxforder Handschrift des Alexanderromans von Johann de Grise aus dem Jahre 1344. Dort zeigen zwei Miniaturen eine Art Schaukasten, in dem Handpuppen scheinbar miteinander streitend agieren.



Vor der Bühne, der »Possenburg«, sind Zuschauer zu sehen. Zu den Urahnen dieser ewig streitenden Figuren zählen der Hofnarr, der die Freiheit seiner Worte mit Prügel bezahlen mußte, und der türkische Spaßmacher Karagöz, welcher mit den Zigeunern nach Europa gekommen war. Die Urheimat des Puppenspiels vermutet man jedoch in Indien. Seine spektakuläre Hauptfigur ist die als Polichinello, Punch, Guignol, Jan Klassen oder Petruschka in vielen nationalen und regionalen Sondertypen über ganz Europa verbreitete Gestalt des pfiffigen Kasperles. All diese Figuren des Handpuppentheaters haben eines gemeinsam: sie dienen wie fast kein anderes dramatisches Spiel dem reinen Volksvergnügen. Fahrende Puppenspieler sind für das 15. Jahrhundert bezeugt. Sie kamen zunächst wohl aus Spanien und Frankreich und zogen als Schausteller durch ganz Europa. Sie spielten, teils geschätzt, teils mit Argwohn betrachtet, auf den Märkten oder in den Wirtshäusern.

EUROPA MARKE 1989



Ersttagsbrief  
First Day Cover



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5.5.1989



Foto nr.: 188

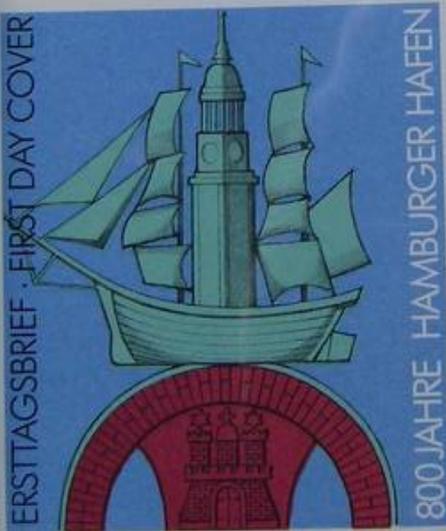


Bundesrepublik Deutschland  
18/1989



»800 Jahre Hamburger Hafen«

**Anlaß:** 800 Jahre Hamburger Hafen (60 Pf.)  
800 Jahre Hamburger Hafen - das sind 800 Jahre aus der mehr als 1000jährigen Geschichte der Stadt.  
Am 7. Mai 1189 gestand Kaiser Barbarossa der Neustadt Hamburg eine Reihe von Privilegien zu, u. a. die Zollfreiheit und das Marktrecht. Er legte damit den Grundstein für die Entwicklung der Stadt zum wichtigsten Elbhafen und einer bedeutenden Welt- und Außenhandelsmetropole. Mit dem Aufschwung des Nordsee- und Überseehandels seit dem 16. Jahrhundert übertraf Hamburg schließlich sogar die benachbarten Hansestädte an Bedeutung. Ende des 19. Jahrhunderts, als Dampfschiffe die Großsegler weitgehend von den Weltmeeren verdrängt hatten, besaß die Stadt an der Elbe den zweitgrößten Hafen Europas. Auch heute, im Zeitalter der Containerschiffe, gehört der Hamburger Hafen zu den wichtigsten Häfen der Welt. Am 7. Mai feiern die Hamburger und ihre Gäste alljährlich die Geburtsstunde ihres Hafens. 1989 nun zum 800. Mal.  
Unter dem Motto »800 Jahre Hafen und Hamburg. Eine Geschichte mit Zukunft« finden zwischen Aelter und Elbe im Jubiläumsjahr 1989 mehr als 150 Veranstaltungen statt. Es gibt Volksfeste, große kulturelle und gesellschaftliche Ereignisse, Ausstellungen, sportliche Höhepunkte, internationale Kongresse unter anderem zu wissenschaftlichen und Wirtschaftsthemen. Nicht zu vergessen eine Reihe von Aktivitäten in allen Hamburger Stadtteilen. Sie alle dokumentieren eindrucksvoll, daß die Stadt ihren Rang als dynamische und zukunftsorientierte Metropole im Norden zu Recht trägt. Sie zeigen den Wandel von einer reinen Hafenmetropole zu einem leistungsstarken Zentrum für die Bereiche Dienstleistungen, neuere Entwicklungen, wie Mikroelektronik und Flugzeugbau, zu einem Zentrum der Kommunikation, verbunden mit einer Vielzahl und Vielfalt von Mittel- und Kleinunternehmen.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5.5.1989



Foto nr.: 189

